MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1913

340 (25.7.1913) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-160119

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg. durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonel-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile .....1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim"

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung..... 341
Redaktion..... 377
Exped. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 340. — Mannheim, Freitag, 25. Juli 1913. — (Abendblatt)

Die heutige Abendausgabe umfaßt 16 Seiten.

Gegensätze im Zentrum.

In diesen Tagen hielt zu Leipzig der Verband katholisch-kaufmännischer Vereinigungen, der ungefähr 40 000 Mitglieder vertritt, seine Verbandstagung ab, die aus verschiedenen Gründen besonderes Interesse beansprucht. Der Verband steht insofern auf paritätischer Grundlage, als er selbständige Kaufleute und Angestellte umfaßt. So gesund dieser Grundsatz ist, — denn nur durch ein gemeinsames Zusammenwirken von Prinzipalität und Handlungsgehilfenschaft können die im Grunde gemeinsamen Interessen des Kaufmannsstandes wirksam gewahrt werden, — so unverständlich ist es, daß der Verband in konfessioneller Beziehung an seinem imparitätischen Standpunkte festhält. Erst kürzlich hat er durch Anstellung geistlicher Beiräte seinen konfessionellen Charakter aufs neue befestigt. Wenn der Verband trotzdem auf seiner letzten Tagung erklärt hat, seine „Bestrebungen seien dem Wohle des gesamten deutschen Kaufmannsstandes gewidmet, ohne Rücksicht auf Partei und Konfession", so kann man einer solchen Erklärung eine besondere Bedeutung nicht zusprechen. Wirtschaftliche Interessen lassen sich eben heutzutage nicht mehr in konfessionell abgezäunten Gruppen und Gruppchen erfolgreich vertreten. Konfessionelle Zersplitterung bildet hier eine unnötige Schwächung. Sogar die landwirtschaftlichen Organisationen sind früher aufgestanden als die katholischen Kaufleute. Die sollten sich zu Herzen nehmen, was ein führendes Zentrumsblat, die Kölnische Volkszeitung (3. Juli) über christliche Bauernvereine und wirtschaftliche Berufsorganisationen überhaupt ausgeführt hat.

Sie schreibt, daß die Begründer der Bauernvereine, die meist hervorragende Katholiken gewesen seien, „sich von vornherein auf den Standpunkt gestellt haben, daß für eine wirtschaftliche Berufsorganisation eine unpolitische u. interkonfessionelle Grundlage gewählt werden müsse. Man sage sich: Wir wollen durch unsere berufliche Organisation den wirtschaftlichen Interessen unseres Standes dienen. Dies kann aber nur denn mit Erfolg geschehen, wenn alle Landwirte, gleichviel welcher politischen und religiösen Richtung, einträchtig zusammenarbeiten . . Am deutlichsten sprach dies der damalige Vorortspräsident des Kartells der christlichen Bauernvereine auf einer Bauernvereinsversammlung zu Wesele am 5. Oktober 1902 aus: „Meine Herren, ich glaube in der Tat, die christlichen und königstreuen Stände haben gegenüber der geist- und religionslosen roten und goldenen Internationale etwas Besseres zu tun, als in den alten bewährten sozialen und wirtschaftlichen Vereinigungen konfessionelle Gegensätze zu pflegen und Uneinigkeit anzustiften" (anhaltender Beifall)". Bemerkenswert ist hierbei, daß der Präsident die unpolitische und besonders die interkonfessionelle Grundlage für die Erreichung wirtschaftlicher Zwecke als die einzig richtige für alle Stände, nicht allein für die Landwirtschaft bezeichnete . . . Jedenfalls können all diese bemerkenswerten Dokumente die für den Charakter einer wirtschaftlichen Berufsorganisation von prinzipieller Bedeutung sind, nicht übergangen werden, und wir wollen der Hoffnung Raum geben, daß aus diesen bedeutungsvollen Tatsachen bald allerseits die notwendigen Konsequenzen gezogen werden.

Die Köln. Volkszeitung hat in ihren nach allen Seiten gerichteten Ermahnungen, die katholischen kaufmännischen Vereinigungen nicht ausgenommen. Mögen sie diese Mahnung beherzigen!

Beachtung verdient ferner der Gegensatz, der auf der Verbandstagung der katholischen Kaufleute gegen Zentrum und Volksverein hervortrat. Dem Zentrum gegenüber wurde von einem Berliner Mitglied vorgeschlagen, „man solle dem Zentrum endlich nahelegen, die Rücksichten auf die Arbeitersekretäre einmal fallenzulassen und für die kaufmännischen Interessen etwas mehr zu tun als bisher." Die katholischen Kaufleute sind insbesondere unzufrieden mit der Stellungnahme des Zentrums in der Konsumvereinsfrage. Auch zum Petroleummonopol nehmen sie eine dem Zentrum entgegengesetzte Stellung ein. Außerdem hat sich das Verbandsorgan, die „Merkuria", mehrfach beklagt, daß keiner der vom Verband präsentierten Kandidaten zum preußischen Landtag vom Zentrum berücksichtigt worden sei.

Ernster ist der bereits chronisch gewordene Gegensatz zum „Volksverein für das katholische Deutschland". Mehrmals hat sich der Verband insbesondere dagegen gewandt, daß einer der Angestellten des Volksvereins im Gegensatz zum paritätischen Prinzip des Verbandes „den Gewerkschaftsgedanken innerhalb der Privatangestelltenbewegung als marschierend und maßgebend für die zukünftige Entwicklung der kaufmännischen Vereine hingestellt" habe.

Trotz mehrfacher Verwarnung hat derselbe Angestellte noch kürzlich auf der Saarbrücker Generalversammlung d. Windthorstbünde die katholischen kaufmännischen Vereine als Standesvereine zwar empfohlen, „aber nur als solche, nicht auch als Vertreter der wirtschaftlichen Fragen." Deutlicher kann der Gegensatz zwischen den beiden katholischen Vereinen nicht zum Ausdruck gebracht werden. Trotz all der seit Jahren aufgespeicherten Unzufriedenheit begnügte sich der diesjährige Verbandstag der katholischen Kaufleute noch mit einer zwar ernsten, aber ruhigen Kundgebung gegenüber dem Volksverein, in der es heißt:

„In Uebereinstimmung mit der Verwaltung erklärt die Hauptversammlung, daß sie sich von einer grundsätzlichen Gegnerschaft gegenüber dem Volksverein frei weiß und dessen große Bedeutung für die Interessen des katholischen Volkes rückhaltlos anerkennt, selbst wenn über die Frage der Stellung des K. K. V. in der kaufmännischen Standesbewegung Meinungsverschiedenheiten bestehen. In dieser Hinsicht muß die Hauptversammlung erwarten, daß der Volksverein als katholische Organisation nichts unternimmt, was den katholischen kaufmännischen Verband schädigt. Jeder derartige Versuch würde den ernstesten Widerspruch des ganzen Verbandes finden."

Die Balkanwirren.

Griechenlands Stellung zu den Mächten.

Man schreibt der „Deutschen Orient-Korrespondenz" aus Athen: Sehr beachtenswerte Mitteilungen hat der Chef einer Sondermission zur Notifizierung der Thronbesteigung des König Konstantin nach Berlin, Rom, Paris und Bukarest entsandte Minister Theotokis über die Eindrücke seiner Reise zu politischen Freunden gemacht. Er schildert zunächst die große Anerkennung, die Kaiser Wilhelm den Siegen der griechischen Armee im Balkankriege gezollt hat. Im Gegensatz dazu fand er in Paris eine überaus hohe Meinung von der bulgarischen Armee, welche die amtlichen Kreise in Frankreich noch immer auf mehr als 500 000 Mann schätzen. Der Präsident der Republik selbst erklärte die bulgarische Armee für unbesiegbar. In Italien fand Theotokis die Haltung der Regierung wenig günstig Griechenland gegenüber. Giolitti zeigte sich möglichst zurückhaltend, aber die Unversöhnlichkeit d. Marquis di San Giuliano kannte keine Grenzen. Er erklärte, daß Argyrokastro und Delvino das Hinterland von Avlona bildeten; und als Theotokis über diese überraschende geographische Neuigkeit lächelte und dabei bemerkte, man müsse dann auch Saloniki das ganze östliche Macedonien als Hinterland zusprechen, erwiderte der Marquis: „Sie haben vielleicht Recht, aber sie müssen bedenken, daß Diplomatie und Logik zwei verschiedene Dinge sind." — Als Ergebnis seiner Eindrücke sprach Theotokis seine Ansicht dahin aus, daß Griechenland sich nicht durch die Ratschläge Frankreichs und Rußlands zu einer Nachgiebigkeit gegenüber Bulgarien bringen lassen dürfe. Die Beziehungen zwischen Griechenland und Rumänien sind nach seiner Ansicht niemals so innig gewesen wie gegenwärtig. Gemeinsame Interessen haben die beiden Völker so einander genähert, daß eine Garantie für einen dauernden Frieden auf dem Balkan gegeben ist. Diese Situation müsse ausgenutzt werden, um ein für allemal alle Fragen zu erledigen, die zwischen Rumänien und Griechenland zu Meinungsverschiedenheiten führen könnten.

Der „schändliche Bruderkrieg".

dk. Wien, 24. Juli.

In der slawischen Presse im Norden, nicht weniger im Süden, ist, als es zur blutigen Rauferei — zu einem Krieg ist es eigentlich doch nicht gekommen — zwischen den Verbündeten Eroberern kam, in schmerzbewegten Tönen über den „schändlichen Bruderkrieg" geklagt worden. Die österreichischen Südslawen stellten sich hierbei sofort auf Seite der Serben, denen allein sie alle Sympathien entgegenbrachten, während die Bulgaren in einer Weise angegriffen und beschimpft wurden, als ob sie Deutsche wären. Die Tschechen hielten mit den Sympathiekundgebungen zum größten Teile zurück, jammerten und klagten aber über den „Bruderkrieg", wie sie das Raufen um die Beute nannten, am lautesten. So war auch in der Erfassung dieser Vorgänge auf dem Balkan in der Slavenwelt außerhalb des Balkangebiets keine rechte Harmonie herzustellen, zumal die Polen mit einer geradezu kränkenden Wurstigkeit dem ganzen Balkankriege gegenüberstehen und in dieser Zeit des „Bruderkriegs" aus ihrer Reserve nicht einmal zu einem halbwegs annehmbaren Bedauern hervorgetreten sind.

Jetzt ist nun endlich eine Richtschnur vorgeschlagen, die dem allgemeinen slawischen Jammer ein Ende zu bereiten imstande ist, die aus der großen Not eine glänzende Tugend, aus Raub und Mord Heldentaten, aus gemeinen Räubern, hinterlistigen Mördern und Frauenschändern Heldensöhne und Nationalheilige zu machen geeignet ist. Eine südslawische Korrespondenz, die seit Beginn des Raufens um die Beute bis jetzt selbst immer der Ansicht war, daß ein „schändlicher Bruderkrieg" ausgebrochen ist, schlägt jetzt der gesamten Slawenwelt einfach vor, diesen

Feuilleton.

Aus Captain Scotts Tagebuch.

Das Aufsehen erregende Veröffentlichung der Tagebücher Captain Scotts und die erste authentische Schilderung der so tragisch verlaufenen britischen Südpolar-Expedition 1910—1913 wird im Strand-Magazine fortgesetzt und enthält das anschaulichste Bild von Leiden und Freuden der Polarfahrer im ewigen Eis. Die Darstellung bietet im wesentlichen einen genauen Bericht über die Arbeiten und Erlebnisse der Expedition vom März bis November 1911, als sie ihr Hauptquartier in Kap Evans hatte, von wo verschiedene Vorstöße zur Anlegung von Depots und alle Vorbereitungen für die eigentliche Expedition getroffen wurden.

Von den Ponnys standen statt der ursprünglichen 19 nur noch 10 in den Ställen, aber sonst erwies sich die ganze Anlage des Unternehmens als ausgezeichnet ausgedacht, und nach Inspektion der verschiedenen Depots kann Scott befriedigt in sein Tagebuch schreiben: „Es wurde mir allmählich klar, für was für eine ausgedehnte und schwierige, aber auch besondere Genugtuung gewährende Organisation ich vor mir selbst die Verantwortung übernahm." Den verschiedenen Fahrten, die man unternahm, stellten sich gewaltige Hindernisse entgegen; die Reisenden mußten z. B. eine große Eismauer angeseilt überklettern und Touren ausführen wie die schwierigsten im Hochgebirge. — Dann aber kam die Zeit der Winterquartiere. Georgstag war der letzte Sonnentag: von nun an „brach das lange milde Zwielicht herein, das wie eine silberne Spange das Heute und Gestern zusammenschließt, wenn Morgen und Abend Hand in Hand beieinander sitzen unter dem sternenlosen Himmel der Mitternacht." Die langen Stunden waren ernster Arbeit gewidmet. Eine vortreffliche meteorologische Station erlaubte mit ihren ausgezeichneten Instrumenten, die Untersuchungen auch bei der größten Kälte fortzusetzen; die Meeresströmungen wurden beobachtet, geologische Aufnahmen gemacht, und der Zoologe Dr. Atkinson machte neue und interessante Versuche mit Parasiten. Kleine Ballons wurden zum Studium der Luftströmungen und der Temperatur der oberen Luftschichten abgelassen. Telephonanlagen wurden mit großem Erfolge angebracht. Die einen übten sich im Erbauen von Steinhütten und Eskimo-Igloos; noch andere machten Erfindungen, die vielleicht für die Expedition von praktischem Wert sein konnten; so konstruierte einer einen Schlitten auf Rädern, zwei andere einen sehr praktischen Ofen für Tran. Abends fanden Vorlesungen statt: jeder unterrichtete die anderen über sein Spezialgebiet und so groß war der Lerneifer, daß eines Tages ein Biologe einem Geologen ein Paar Socken anbot, wenn er ihn dafür in der Gesteinkunde unterrichten wolle.

Auch unterhaltende Vorführungen fehlten nicht, und besonders die kinematographischen Vorstellungen des Photographen fanden viel Beifall.

Angesichts dieser mannigfachen Arbeitsstellung und der ganzen Lebensform konnte es Scott in seinem Tagebuch als ein interessantes Thema bezeichnen, wenn man die Art, wie die alten Polarfahrer den Winter verbrachten, mit ihren der Wissenschaft und emsigen Betätigung gewidmeten Beschäftigungen vergleiche. Kein Lob scheint dem Leiter der Expedition zu hoch für das herzliche und innige Verhältnis, in dem alle Teilnehmer aneinander standen, für die Hilfsbereitschaft und Aufmerksamkeit, mit denen sie sich in die Hände arbeiteten. „Dies Thema könnte ich lange fortspinnen. Heut abend bot Oates, Rittmeister in einem vornehmen Kavallerie-Regiment über Stühle und Tische hinweg mit Debenham, einem jungen australischen Studenten, einen Boxkampf ausgeführt. Es ist ein Triumph, solche Leute zusammengebracht zu haben."

Das wichtigste Ereignis des Winters war die Expedition von Wilson, Bowers und Cherry-Gorrard zu dem Nistplatz der Kaiserpinguine bei Kap Crozier, wobei die ganze Höhe der Berge Erebus und Terror zu überwinden war. Die drei kehrten nach einer Reise von fünf Wochen am 1. August glücklich zurück, nachdem sie die furchtbarsten Entbehrungen und die größten Wettergefahren überstanden hatten. Bei 78 Gr. C. Kälte wanderten sie, nur mit einem Zelt von dünner Leinwand ausgerüstet, unter Bedingungen, wie sie „kein zivilisiertes Wesen vorher überstanden." Von Blizzards umtobt taumelten sie tagelang in einem ungewissen Zwielicht dahin, das wenig besser war, als völlige Dunkelheit. Und unter diesen Verhältnissen mußten sie noch schwierige Berge mit gefährlichen Spalten übersteigen, bis sie an die Nistplätze der Pinguine kamen. Hier bauten sie in drei Tage langen Mühen eine Hütte und suchten dann nach den seltsamen Vögeln, die das Ziel ihrer kühnen Reise bildeten. Stundenlang suchten sie im Halbdunkel. Endlich hörten sie die Vögel quäken und fanden etwa 100, wo bei dem früheren Besuch mit der Discovery 2000—3000 genistet hatten. Sie töteten hastig drei Tiere, um Tran für ihren Ofen zu bekommen, sammelten dann 6 Eier und fanden dabei einen interessanten Beweis für die Stärke des Brutinstinkts dieser Vögel, die bisweilen sogar runde Stücke Eis für Eier ansehen und sich vergeblich abmühen, daraus neues Leben zu erwecken. Die Reisenden waren unterdessen in einen entsetzlichen Blizzard geraten, sodaß sie in ihrer Hütte fürchten mußten, jeden Augenblick getötet zu werden. Das Zelt wurde ihnen fortgeweht; aber schließlich krochen sie in dem Chaos von Schnee und Sturm in ihre Schlafsäcke; Bowers steckte noch einmal den Kopf heraus und sagte: „Alles in Ordnung?" worauf die andern ebenso antworteten — dann war alles still eine Nacht und einen halben Tag, während es um sie heulte und wütete. Endlich legte sich der Blizzard und die Reisenden krochen aus ihren eisigen Nestern, um nach 48 Stunden die erste Nahrung zu sich zu nehmen. Zum Glück fanden sie ihr Zelt wieder, aber sonst waren alle

MARCHIVUM

„schändlichen Bruderkrieg" als einen „Kampf um die Vorherrschaft unter den Südslawen" des Balkans zu erklären. Als Kampf um die Vorherrschaft wird dieses Rausen um die Beute, so bedauernswert es sei, erträglich, weil es notwendig ist. Und um zu beweisen, daß eigentlich gar kein „schändlicher Bruderkrieg", wie man bisher allgemein in der ganzen Slawenwelt geglaubt hat, herrscht, wird auf das Jahr 1866 und auf die Kämpfe in Italien um die Vorherrschaft des Hauses Savoyen verwiesen. Damit diese Rechnung klappt, fehlt nur noch, daß die Türkei Adrianopel wieder zurückerhält, das ein Großteil Mazedoniens an die Griechen fällt, Rumänien sich eines ordentlichen Brockens von Bulgarien versichert und den Kampf um die slawische Vorherrschaft auf dem Balkan einfach so entscheidet, daß weder Serben noch Bulgaren „vorherrschen", sondern die Rumänen und weiter unten die Griechen, die mit dem Slawentum doch recht entfernt verwandt sind: Wie es sich übrigens auch tatsächlich zu entwickeln scheint.

*

Das Verlangen der Türken nach Adrianopel.

⊡ Berlin, 25. Juli. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Konstantinopel wird telegraphiert: Hier verlautet gerüchtweise, Rußland drohe in Armenien einzumarschieren, falls die Türkei nicht ihre Truppen aus Thrazien und dem bulgarischen Gebiete zurückziehe. In hiesigen diplomatischen Kreisen wird die Lage insofern pessimistisch beurteilt, weil man einen bewaffneten Zusammenstoß zwischen der Türkei und Bulgarien auch nach einem Friedensschluß in Bukarest für unvermeidlich hält.

Die Pforte sehe es als ihr Recht und ihre Pflicht an, Thrazien, das ethnographisch und moralisch rein muselmanisch sei, wieder zu befreien.

⊙ London, 25. Juli. (Von uns. Lond. Bur.) Aus Kalkutta und Delhi wird gemeldet, daß die Nachricht von der Wiederbesetzung Adrianopels durch die Türken unter den Mohamedanern große Aufregung hervorrief. Die Nachricht wurde in allen Moscheen verkündet und mit kolossalem Enthusiasmus aufgenommen.

Ein europäisches Mandat für Rumänien.

⊡ Berlin, 25. Juli. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Paris wird gemeldet: In Pariser politischen Kreisen spricht man seit Tagen viel von der großen Rolle, die Rumänien voraussichtlich schon in allernächster Zeit auf dem Balkan zu spielen berufen sei. Danach soll Rumänien als Mandatar Europas nach dem Friedensschluß seine Truppen im Verein mit denen Bulgariens in Marsch setzen, um die Türken aus Thrazien zu vertreiben.

Rußland macht nicht mobil.

* **Petersburg, 25. Juli. Im Zusammenhange mit den Gerüchten von einer angeblichen russischen Mobilisierung, sowie mit Meldungen von einem Auslaufen der russischen Schwarzenmeer-Flotte und der bevorstehenden Rückkehr des Kriegsministers nach Rußland sind in einem Teil der ausländischen Presse alarmierende Kombinationen aufgetaucht. Wie dem hiesigen Vertreter des K. K. Wien. Korr.-Bur. von kompetenter Stelle mitgeteilt wird, entbehren diese jeder tatsächlichen Begründung.**

Vor dem Friedensschluß.

=. Belgrad, 25. Juli. Der montenegrinische Ministerpräsident und der griechische Delegierte Panas sind hier eingetroffen. Es verlautet, daß sich sämtliche Delegierte spätestens am Sonntag nach Bukarest begeben werden. Nachts traf der rumänische General Coanda ein.

Politische Uebersicht.

* **Mannheim**, 25. Juli 1913.

Die nationalpolnische Politik des vergangenen Winters.

Hierüber schreibt Fritz Vosberg, Generalsekretär des Ostmarkenvereins, in der „Deutschen Wacht," Wochenschrift der Deutschen Vereinigung u. a.:

War das Polentum im vergangenen Jahrzehnt durch innere politische und soziale Krisen, die 1909 mit dem Siege der Demokratie über den Adel endeten, beschäftigt, hatte es 1910 und 1911 mehr an dem Ausbau seiner beruflichen und wirtschaftlichen Organisation gearbeitet, so sehen wir es 1912/13 eine fieberhafte politische Tätigkeit entfalten mit dem Endziel, alles vorzubereiten für seine kommende große Zeit, die nach der im Volke systematisch verbreiteten angeblichen Weissagung 1913 anbrechen sollte.

Schon am 29. August 1912 hatte der alljährlich in Zakopane stattfindende Kongreß der polnischen demokratischen Partei als sein Programm die Unabhängigkeit Polens offen aufgestellt, indem es folgendermaßen hieß:

„Die Versammelten erstreben die Unabhängigkeit Polens auf dem Wege der Aufklärung und der Zusammenschließung des polnischen Volkes. Die Erreichung der Unabhängigkeit Polens ist eine Daseinsbedingung für das gesamte polnische Volk. Die Versammelten sind entschlossen, die weitesten Schichten des polnischen Volkes mit der bewaffneten Kampfesart bekannt zu machen, damit das polnische Volk reif werde für den Empörungskampf zur Erreichung der Unabhängigkeit, die sich in erster Reihe gegen Rußland richtet."

Mit Beginn der Balkanwirren, die naturgemäß ein Anschwellen des Panslawismus zur Folge hatten, waren in Russisch-Polen und Galizien in einem Teile der polnischen Bevölkerung gärende Bewegungen ausgebrochen. Man erwartete einen Zusammenstoß zwischen Rußland und Oesterreich, in dessen weiterer Folge das polnische Reich aufgerichtet werden könnte. In Galizien griff die Bewegung unter Führung des „Komitees der Vereinigten Unabhängigkeitsparteien" rasch weiter um sich, setzte schließlich die Einsetzung eines polnischen Nationalrates als oberste Behörde durch und ging soweit, zur Bildung eines Kriegsfonds ganz offen und mit Hilfe der österreichischen Behörden Galiziens zu sammeln und eine bewaffnete, militärische Organisation der nicht militärpflichtigen Jungmannschaft mit Unterstützung der galizischen Militärbehörden in den Sokols, Skouts und sogenannten Bartoschscharen zu schaffen.

In Rußland war der Träger der Bewegung die polnischsozialdemokratische Partei (P. P. S.), die im Dezember 1912 insgeheim einen Aufruf vorbereitete, in dem es u. a. folgendermaßen heißt:

„Der historische Augenblick, den wir durchleben, ist dem Wachstum und dem Zusammenschluß der Kampfeskräfte in der polnischen Gemeinschaft ungeheuer günstig. In der Stille der diplomatischen Kabinette und Kriegsbureaus der europäischen Mächte reifen die Pläne, welche den Sturm der Ereignisse entfesseln können, die über das fernere Schicksal des polnischen Volkes und Landes entscheiden werden. . . . Im Falle einer Mobilmachung muß man daher auch alle Mittel anwenden, um die Reihen des zarischen Soldatentums nicht zu mehren — man muß sich verstecken, im Innern des Landes verschwinden, über die Grenze fliehen und unsere Losung erwarten! Es handelt sich nicht um unüberlegten Ausbruch, sondern um einen planmäßigen, zielbewußten, siegreichen Kampf. Zu einem solchen Kampfe wird auch die Partei durch einen Revolutionsaufruf auffordern, der durch die ersten bewaffneten revolutionären Abteilungen, die im Lande vorhanden sind, verbreitet werden wird. Man rüste sich zum Kampfe und erwarte die Aufforderung!"

Auffallend ist die Gleichartigkeit des Vorgehens der preußischen Polen mit denen in Galizien. Wie dort, so wurde auch hier, im Frühjahr 1913, die Bildung eines Nationalrats als oberste politische Behörde und eines Nationalschatzes durchgeführt, zu dem in der ganzen Provinz aus allen Städten gleichmäßig gesammelt wird. Ebenso ist eine Zunahme der Sokolvereine festzustellen und auch die Bildung von Skoutsscharen nach galizischem Muster wird angestrebt.

Gleichzeitig mit der Gründung des Nationalrates in Galizien ist eine Beeinflussung der internationalen Presse gegen Deutschland und Preußen ins Werk gesetzt worden. In Paris, Rom und London wurden förmliche polnische Preßbureaus eingerichtet, als deren Folge zweifellos die zahlreichen deutschfeindlichen Artikel in der französischen, italienischen und englischen Presse über die polnische Frage zu bezeichnen sind.

Zentrum und Konservative.

Als Zeichen der Zeit verdient ein Artikel der „Kölnischen Volkszeitung" gewürdigt zu werden, in dem den Konservativen recht derbe Wahrheiten gesagt werden. Da wird ihnen klar gemacht, daß sie sich auf „falsche Bahnen" begeben haben, es wird von einem offenkundigen „Mißerfolg der konservativen Taktik" bei der Verabschiedung der Wehr- und Deckungsvorlagen gesprochen, die konservative Gegnerschaft gegen das Reichstagswahlrecht wird scharf getadelt, ja das Spiel mit der Abschaffung des Reichstagswahlrechts wird sogar als „sinnlos und frivol zugleich" gebrandmarkt. Den Konservativen wird der Vorwurf gemacht, daß sie sich von Bülow seinerzeit zu dessen Blockpolitik gebrauchen ließen u. damit den Liberalismus auf den Bock des Regierungswagens gehoben hätten. Und als schwerstes Geschütz wird gegen sie schließlich die Beschuldigung der Rücksichtslosigkeit, des Egoismus und der Kurzsichtigkeit ins Feld geführt, womit sie an ihrer Position in der preußischen Verwaltung festhalten. „Es ist kurzsichtig", so heißt es u. a. hier einseitige konservativ-bureaukratische Verwaltungspolitik zu treiben und die Verwaltungslaufbahn nur dem Aristokraten offen zu halten. In Württemberg oder in Bayern ist es jedem Bürgers- oder Bauernsohn ohne Rücksicht auf seine Abstammung bei guten Leistungen möglich, Bezirksamtmann oder Oberamtmann zu werden; in Preußen blieb ihm das Landratsamt verschlossen. Die Konservativen könnten sich mit nichts populär machen, als wenn sie im preußischen Abgeordnetenhaus für eine Modernisierung der Verwaltung und für eine Heranziehung breiter Schichten des Volkes zur Verwaltungslaufbahn eintreten würden.

Das sind Wahrheiten, die die Konservativen ganz gewaltig verschnupfen müssen, um so mehr, als sie von der Seite des vielgeliebten Bundesbruders kommen, dem man so manchen wertvollen Liebesdienst geleistet hat, es sind aber auch Wahrheiten, die das Zentrum den Konservativen zum größten Teil schon längst hätte sagen können, wenn es gewollt hätte, die es aber geflissentlich im Busen bewahrt hat, um den Freund nicht zu verletzen und den einträglichen Bund nicht zu gefährden. Daß es jetzt damit herausrückt, zeigt doch wohl die Absicht, das bisherige Verhältnis zu den Konservativen einer Revision zu unterziehen. Jedenfalls deutet die ungeschminkte, wenig freundschaftliche Sprache darauf hin, daß man auf die Aufrechterhaltung der bisherigen guten Beziehungen keinen besonderen Wert mehr legt. Es wird sich bald zeigen müssen, ob die schwarz-blaue Freundschaft an ihrem Ende angelangt ist und vor dem Bruch steht, oder ob sie bloß eine vorübergehende Trübung erfahren hat, die durch konservative Konzessionen wieder aus der Welt zu schaffen wäre. Mit dem Gefühl der Dankbarkeit war das Zentrum nie sonderlich belastet, und es wäre für den, der die Zentrumspsyche einigermaßen kennt, durchaus verständlich, wenn die durch die Wahlen verminderte Bedeutung der Konservativen in den Zentrumsreihen die Erkenntnis gezeitigt hätte: Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen.

Der Wahlprotest in Salzwedel-Gardelegen.

Durch die Presse geht die Nachricht, daß die konservative Partei des Kreises Salzwedel-Gardelegen gegen die Wahl Dr. Böhmes Wahlprotest eingelegt hat. Es ist dies geschehen, obwohl der neugewählte konservative Landtagsabgeordnete Schulze-Stapen den Herren den Rat gab, die Partei mit einem derartigen Wahlprotest nicht lächerlich zu machen. Der Wahlprotest ist auch dementsprechend. Einmal wird bemängelt, daß Dr. Böhme in Salzwedel gewählt hätte, während die Stimmzettel lauteten „Dr. Böhme-Groß-Lichterfelde". Nach den gesetzlichen Bestimmungen hat natürlich jeder das Recht, mehrere Wohnsitze zu haben und die Wahl da auszuüben, wo es ihm am besten paßt. Die Angabe Groß-Lichterfelde als Wohnort ist durchaus zutreffend, wie die amtliche Bestätigung des Amtsvorstehers von Groß-Lichterfelde ergibt. Derselbe bestätigt, daß Dr. Böhme seit April 1909 ohne Unterbrechung in Groß-Lichterfelde seinen Wohnsitz gehabt hat. Noch lächerlicher erscheint die Behauptung, der Ort heiße nicht Groß-Lichterfelde, sondern seit neuerer Zeit Berlin-Lichterfelde. Die Wahlprüfungskommission hat bei ihren Entscheidungen bisher stets den Standpunkt eingenommen, daß solche Bezeichnungen höchst gleichgültig sind, wenn über jeden Zweifel erhaben ist, wer gemeint ist. Die ganze agrarkonservative Presse hat allein schon durch ihre Polemik in den letzten Wochen den Beweis erbracht, daß der Kandidat, der in Salzwedel-Gardelegen zur Wahl stand, niemand anders gewesen ist, als der Geschäftsführer des Deutschen Bauernbundes, der seit Jahren in Groß-Lichterfelde ansässig ist. Die Annahme, daß ein derartiger Protest, falls nicht wider Erwarten andere wichtige Punkte gefunden werden sollten, irgendwelchen Erfolg haben könnte, wird in ernsthaften konservativen Kreisen wohl selbst nicht vorhanden sein. Vielmehr wird das eintreten, worauf der konservative Landtagsabgeordnete mit vollem Recht schon hingewiesen hat.

Die badischen Landtagswahlen.

Rastatt und das Zentrum.

Es besteht Hoffnung, daß der Rastatter Zwischenfall bald eine befriedigende Erledigung finden wird, zwischen den Parteileitungen der nationalliberalen und der fortschrittlichen Volkspartei werden Verhandlungen geführt, um einen Ausweg aus den Schwierigkeiten zu finden, die die Aufstellung einer nationalliberalen Kandidatur in Rastatt geschaffen hat, und es ist zu erwarten, daß der Ausweg gefunden werden wird, da selbstverständlich die beiden liberalen Parteien jetzt gewillt sind das Blockabkommen nicht scheitern zu lassen. Darob natürlich im Zentrum große Enttäuschung. Das Mannheimer Organ dieser Partei schreibt geistvoll und fein:

Die Kesselflicker haben wieder Beschäftigung. Der Riß im Blockkessel soll geflickt werden. Herr Dr. Frank steht dabei und paßt auf, ob das Loch richtig zugelötet wird. Hoffentlich lassen sich die Rastatter durch die verzweifelten Gebärden der Blockbrüder nicht einschüchtern. Lötwasser ist bekanntlich giftig.

Auch diese klerikale Aufmunterung der Rastatter Nationalliberalen wird, wie wir nicht zweifeln, erheblich dazu beitragen, daß der Rastatter Fall bald eine allseitig befriedigende Erledigung finden wird.

---

ihre Utensilien in der schlechtesten Verfassung, die Schlafsäcke so hart gefroren, daß sie nicht zusammengelegt werden konnten. Der Rückmarsch ging dann besser vonstatten. Scott nennt diese Tat „eine der prächtigsten Abenteuer aus der Geschichte der Polarforschung."

Die Gefährlichkeit der jäh und mit furchtbarer Heftigkeit auftretenden Blizzards hatte man auch sonst Gelegenheit, genau kennen zu lernen. Dr. Atkinson ging in einem solchen Sturm verloren, als er nur das Thermometer an der Nordbai hatte ablesen wollen, und wurde halb erfroren aufgefunden. Der Kälte gegenüber verhielten sich die Einzelnen ganz verschieden: am wenigsten empfindlich waren Wilson und Bowers; aber allmählich gewöhnten sich alle an die niedrigen Temperaturen, und bei einem starken Wind und einer Temperatur von 9 Gr. Kälte zeichnet Scott auf: „Es schien uns draußen ganz warm und man konnte mit unbedecktem Kopf gehen, was sicherlich in einem englischen Sturm bei 9 Gr. Kälte unmöglich wäre."

Endlich war alles zu dem großen Angriff auf den Pol bereit: am 1. November 1911 begann die Hauptexpedition, die zunächst dadurch arg behindert wurde, daß die Motore an den Schlitten versagten und den Anforderungen dieses Klimas nicht in genügender Weise standhielten. „Der Traum der großen Hilfe durch die Maschinen ist zu Ende!" ruft Scott in seinem Tagebuch aus.

Vom Jäger zum Hirten.

Wie die Eskimos in Alaska aus Jägern zu Hirten wurden, erzählt Ernest William Hawkes*) (Philadelphia). Bei einer Inspektion der Schulen in Alaska stellte Dr. Sheldon Jackson 1890 fest, daß die Unterhaltungsquelle, die den Eingeborenen in der Jagd auf die Seetiere und auf das Karibu, das wilde Renntier Nordamerikas, zu Gebote gestanden hatte, im Versiegen begriffen war infolge der massenhaften Vertilgung der Walfische, Robben und Walrosse und des Verschwindens der Karibus, die sich vor den Feuerwaffen ins Innere des Landes zurückzogen. Fischbein, Elfenbein und Robbenfelle hatten den Eskimos bis dahin die Handelsartikel geliefert, für die sie von den renntierzüchtenden Stämmen jenseits der Beringstraße Renntierfelle zu ihrer Bekleidung eintauschten. Ohne tatkräftiges Eingreifen hätten 30 000 Eingeborene entweder verhungern oder, was bei der Entfernung von 5000 Km. schwierig gewesen wäre, von den Vereinigten Staaten aus mit Nahrungsmitteln versehen werden müssen. So faßte Jackson die Idee, zahme Renntiere aus Sibirien nach Alaska einzuführen und die Eskimos zu Renntierzüchtern zu machen. Er holte 17 Renntiere über das Beringsmeer und gründete auf Unalaska, einer der Aleuten, die erste Renntierkolonie. Die Regierung erkannte die Wichtigkeit dieser Unternehmung und ließ von 1892 bis 1902 im ganzen 1280 Renntiere ankaufen und nach Teller in Alaska bringen. Von diesem Zentralpunkte aus wurden kleine Herden über das Land verteilt, wo das massenhafte Auftreten der Renntierflechte den Tieren die günstigsten Bedingungen für ihr Gedeihen bietet. Sie haben sich von 1280 auf 33 629 vermehrt, und die Zahl der Herden beträgt jetzt 46. Das Renntierland, ein ödes Tundrengebiet, umfaßt über eine Million Quadratkilometer und vermag nach dem Urteil der Sachverständigen 10 Millionen Renntiere zu ernähren. Alle drei Jahre verdoppelt sich der Bestand. Um die Eskimos in der Renntierzucht zu unterweisen, hatte man zuerst sibirische Eingeborene gemietet, aber die Leute erwiesen sich als wenig brauchbar, da sie besorgt waren, zu viel von ihrem Wissen zu verraten. Daher wurden Lappen eingeführt, unter deren Anleitung die Eskimos, die gute Nachahmer sind, rasch fortschritten. Für die großen Renntierherden wählen von der Regierung bestellte Lehrer, die in den Lagern Unterricht erteilen, Lehrlinge aus, die englisch lesen und schreiben und über die Herden Buch führen können. Am Ende des ersten Jahres befriedigenden Dienstes erhält der Lehrling 6 Renntiere, am Ende des zweiten Jahres 8, am Ende des dritten und vierten je 10. So hat er eine kleine Herde von 38 Renntieren erlangt, die durch die natürliche Vermehrung auf 50 gebracht wird und sich alle drei Jahre verdoppelt. Sie liefert ihrem Besitzer die für das arktische Klima beste Nahrung und Kleidung und außerdem eine regelmäßige Einnahme durch den Verkauf von Fleisch und Fellen. Die Regierung ist bestrebt, die Renntierzucht den Eingeborenen vorzubehalten, wohl wissend, daß diese dem Wettkampf mit Weißen nicht würden standhalten können. Doch erhalten weiße Ansiedler männliche Renntiere, Fleisch und Felle zu denselben Bedingungen wie die Eskimos. Ansehnliche Mengen von Renntierfleisch sind bereits ausgeführt worden, und es wird, wie Hawkes versichert, der Tag kommen, wo die Vereinigten Staaten einen Teil ihres Fleischbedarfs von den Renntierherden Alaskas beziehen werden.

*) Anthropos 1913. Bd. 8, Heft 2 und 3, S. 359.

Kunst, Wissenschaft u. Leben.

Gegen den Kino-Parsifal

protestiert die „Nürnberger Zeitung". Sie schreibt: In Frankfurter Blättern finden wir folgende Anzeige:

Scala-Lichtspiele, modernes Theater, Schäfergasse 29 (Petersplatz). Bis Freitag, 25. Juli: Parsifal, Handlung in 8 Aufzügen. Musik von Richard Wagner, verstärktes Orchester; Vorstellungen um 5, 7 und 9 Uhr.

Amüsant, nicht wahr? Am amüsantesten aber das „verstärkte Orchester". Vielleicht besteht es aus einer neu hinzugekommenen Mundharmonika? Und wird nun die Frankfurter Oper überhaupt noch den Versuch machen, „Parsifal" aufzuführen, oder wird sie vor dieser tüchtigeren und eilfertigeren Konkurrenz die Waffen strecken? Gegen das Kino sei nichts gesagt. Es hat sich in unser modernes Leben eingefügt, ist nicht mehr daraus hin-

MARCHIVUM

Arbeiterkinder in der Sommerfrische.

Ein rühmliches Beispiel sozialer Fürsorge, dem wir recht viel weitherzige Nachfolger wünschen, gibt die Hamburg-Amerika-Linie. Wir lesen darüber in den „Hamburger Nachrichten“:

„Es blühen Blumen an Schattenstätten, übersein. Wenn die Sonne hätten, wie schön würden sie sein . . .“ Die Schattenstätten sind die kleinen Wohnungen der großen, steinernen Städte, und die Blumen, denen es an Farbe fehlt, sind die Kinder der Arbeiter. Der Sommer ist da, die Ferien beginnen, alles drängt hinaus ins Freie. Da hält auch die Hamburg-Amerika-Linie Umschau unter den Kindern von ihren Angestellten, die Mitglieder der Arbeiter-Hilfskasse sind. Sie ladet erholungsbedürftige Knaben und Mädchen zum vierwöchentlichen Aufenthalt in frischer, reiner Ostseeluft ein. Und 131 Kinder werden schließlich auf Reisen geschickt. Vor wenigen Tagen sind sie glückstrahlend abgefahren, nach Niendorf die einen, nach Lensterhof die andern. Dort, am schimmernden, wellenumspülten Strande der Ostsee, besitzt der Verein für Ferienkolonien von 1904 eigenes Land mit schattigen Gärten, Spielplätzen und massiven Gebäuden, in denen die Kinder auf das beste versorgt werden. In diesem Sommer belaufen sich die aus der Arbeiter-Hilfskasse zu deckenden Kosten bereits auf mehr als 7000 Mk., eine Summe, die sich auf das schönste verzinst durch die Kraft und Fröhlichkeit, mit der die kleinen, sonnenverbrannten Sommerfrischler im August zu den Eltern zurückkehren . . . .

„föhlt all sick froh, sünd dick und root,
dat mokt, wiel se hebbt 't door so goot.
Se singt und springt, se lacht und speelt,
und keen Mensch se mit Saken quält,
de sunst de School, dat Huus verlangt;
door's nix, worum dat Hart oft bangt.“

Die Sommersonne hat die seinen Blumen stark gemacht.

Aus Stadt und Land.

* **Mannheim**, 25. Juli 1913.

Der Jungliberale Verein

hielt gestern im „Artushof“ am Friedrichsplatz einen Diskussionsabend ab, der einen sehr guten Besuch aufzuweisen hatte. Es besteht trotz eingehender Orientierung in der Presse noch manche Unklarheit über die Steuern, die zur Deckung der Rüstungsvermehrungen von dem deutschen Volke getragen werden müssen. Und so fand sich mancher ein, der sonst nicht zu sehen ist, um sich über die ganze Materie genau aufklären zu lassen. Herrn Assessor Dr. Mayer vom hiesigen Grundbuchamt, der als Referent gewonnen war, ist diese Orientierung in ausgezeichneter Weise gelungen. Es hat sich gezeigt, daß der Beamte, der die behandelte Materie zu seinem Spezialstudium gewählt hat, sich so eingearbeitet hat, daß er über jede Einzelfrage genau Auskunft geben kann. Der Jungliberale Verein hat sich unstreitig ein Verdienst erworben, daß er Herrn Dr. Mayer zur Erstattung des einleitenden Referats veranlaßte. Wir sind auch der festen Ueberzeugung, daß Herr Dr. Mayer den Vortrag nicht zum letzten Male gehalten hat.

Herr Hauptlehrer Haas,

der Vorsitzende des Jungliberalen Vereins, eröffnete den interessanten Abend mit einer herzlichen Begrüßungsansprache. Unter den Anwesenden befand sich auch der Kandidat für die Mannheimer Wahlkreise 1—4, Herr Realgymnasiumsdirektor Dr. Blum. Der Redner kam in seinen begrüßenden Worten auf die Verabschiedung der Deckungsvorlagen durch den Reichstag zurück, wobei er betonte, daß im Gegensatz zu der Steuergesetzgebung des Jahres 1909 die Verabschiedung der Wehrvorlagen und der mit ihnen zusammenhängenden Steuern nicht auf Kosten der Gründlichkeit geschehen sei, daß man vielmehr sagen könne, daß die Vorlage richtig durchgearbeitet worden sind. Es sei für den Laien sehr schwer, sich in dem Steuerkomplex zurechtzufinden. Deshalb habe es der Jungliberale Verein für seine Pflicht erachtet, einen Fachmann in der Person des Herrn Dr. Mayer einen Vortrag halten zu lassen.

Herr Assessor Dr. Mayer

besprach in seinem alles Wissenswerte knapp zusammenfassenden und dabei doch erschöpfenden Referat über „Die Deckung der Heeresvorlagen und ihre Wirkungen auf die Steuerzahler“ zunächst das wichtigste Glied der neuen Finanzgesetze, den einmaligen außerordentlichen Wehrbeitrag, der durch den Reichstag unter Zugrundelegung der Regierungsvorlage in einer Weise ausgebaut worden sei, die vom sozialen Standpunkt aus nur begrüßt werden könne. Der Redner zeigte weiter, daß das Einkommen stärker erfaßt wurde, um die Ausfälle zu decken, die durch die Erleichterungen bei den kleinen Vermögen entstanden sind. Nach Erörterung der Grundlagen des Gesetzes zeigte der Redner an verschiedenen Beispielen die praktische Anwendung der gesetzlichen Bestimmungen, um dann zu den Steuergesetzen überzugehen, die den fortlaufenden Bedarf für die Heeresverstärkung aufzubringen haben, so die Vermögenszuwachssteuer, die den Hauptanteil an der Aufbringung übernimmt. Auch hier sorgten interessante Beispiele für eine genaue Orientierung. Wenn man, so bemerkte der Redner zum Schluß, den Gesamteindruck der neuen Steuergesetze ins Auge fasse, so müsse man sagen, daß trotz aller Mängel, die im Einzelnen vorhanden sein mögen, ein großes Werk geschaffen worden ist. Das deutsche Volk, das eine Milliardenlast auf sich nimmt, zeigt dadurch, daß es hohen patriotischen Opfermut besitzt.

Dem Redner dankte starker Beifall. In der lebhaften

Diskussion,

die dem Vortrag folgte, machte u. a. Herr R.-A. Dr. Bachert längere ergänzende Mitteilungen. Auf eine Anzahl Anfragen gab der Referent genau und eingehend Auskunft. So konnte Herr Haas gegen 11 Uhr den Abend mit der Konstatierung schließen, daß die Zusammenkunft einen ungemein anregenden Verlauf genommen habe und daß man sich der frohen Zuversicht hingeben dürfe, daß die liberale Sache wegen der Art und Weise der Verabschiedung der neuen Steuergesetze weitere Fortschritte auch im Reichsparlament machen werde.

---

* **Landesherrlich angestellt** wurden die Eisenbahnsekretäre: Wilhelm Kurmpf, Georg Weisenberger, Hermann Salveen, Karl Schnabel, Karl Röckel und Albrecht Wirth unter Ernennung zu Oberrevisoren, die Stationskontrolleure: Otto Meyer, August Bernhard, Karl Krien, Adolf Raupp, Reinhard Gänninger, Rudolf Seubert und Joseph Konrad unter Ernennung zu Oberstationskontrolleuren; die Eisenbahnsekretäre: Friedrich Fischer, Erwin Willmann, Max Ernst, Theodor Schmid, Wilhelm Blank, Johann Schilling, Georg Stähle, K. Schmidt, Anton Hatmann, Joseph Schmer, Wilhelm Neeff, Klemens Kempf, Friedrich Gamber, David Bechtold, Engelbert Riesterer, Leonhard Rheinberger, Theodor Erhardt, Konrad Lup, August Schlageter, Heinrich Wiehler, Karl Heckmann, Adam Grohe, Jonas Fischer und Georg Eckert unter Ernennung zu Obereisenbahnsekretären, die Baukontrolleure: Wilhelm Mech, Ludwig Markert, Wendelin Meier und Johannes Hinzsch unter Ernennung zu Oberbausekretären, Eisenbahngeometer Otto Schmidt, die Eisenbahningenieure: Gust. Brück, Wilhelm Römer und Hugo Weber, Werkstättevorsteher Paul Seifriz und Stationskontrolleur Wilhelm Haas unter Ernennung zum Oberstationskontrolleur.

* **Versetzt** wurde Amtsrichter Dr. Erwin Diebold in Donaueschingen in gleicher Eigenschaft nach Pforzheim.

* **Ernannt** wurde Staatsanwalt Karl Hellinger in Mannheim zum Amtsrichter in Donaueschingen, Amtsrichter Erich Becker in Pforzheim unter Belassung im Rang eines Landrichters zum Staatsanwalt beim Landgericht Mannheim, Verwaltungspraktikant Eduard Kretschmann zum Registrator, Betriebsassistent Franz Reitich in Karlsruhe zum Eisenbahnsekretär, Eisenbahnassistent Gustav Ebner in Basel zum Eisenbahnsekretär, unter Verleihung des Titels Oberbauinspektor die Bauinspektoren: Max Pahl zum Vorstand der Rheinbauinspektion Freiburg, Adolf Schuler zum Vorstand der Bauinspektion für das Murgwerk in Forbach und Karl Spieh zum Vorstand der Wasser- und Straßenbauinspektion Achern.

* **In den Ruhestand versetzt** wurde Professor Franz Dosch am Gymnasium in Karlsruhe seinem Ansuchen entsprechend bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit.

* **Militärdienstnachrichten.** Befördert zu Oberleutnants die Lts.: Richter, Gerhard der Landw.-Inf. 1. Aufgebots (Mannheim). Der Abschied bewilligt: Müller, Hauptm. der Landw.-Inf. 1. Aufgebots (Heidelberg), mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw.-Armee-Uniform; Diffené, Oberlt. der Ref. des Feldartillerie-Regiments Großherzog (1. Bad.) Nr. 14 (Heidelberg), mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw.-Armee-Uniform.

* **Militärisches.** Das Grenadierregiment rückte heute morgen zum ersten Male in seiner neuen feldgrauen Uniform zu einer Regimentsübung in das Gelände bei Schriesheim aus. In der Nähe dieser Ortschaft wurde nach einem vorausgegangenen Gefecht heute mittag abgekocht.

* **Die allgemein wissenschaftliche Vorbildung der Geistlichen.** Die nachgenannten evangelisch-protestantischen Geistlichen sind zur ständigen öffentlichen Ausübung kirchlicher Verrichtungen sowie zur Erlangung von Kirchenämtern im Großherzogtum staatlich zugelassen worden: Achtnich, Karl, aus Achern; Brauch, Otto, aus Reichenbach; Gettert, Max, aus Durlach; Kalchschmidt, Otto Erich, aus Freiburg; v. Kenne, Hans, aus Ladenburg; Lutz, Walther Otto, aus Lörrach; Schulz, Friedrich, aus Schönbrunn; Steger, Johann, aus Wenkheim; Streitenberg, Hermann, aus Bruchsal; Strobel, Theophil, aus Balghat; Wetzel, Karl, aus Tübingen.

* **Aufgefundenes Geld.** Es wurde aufgefunden: am 30. Juni im Zug 1579 der Betrag von 500 Mk. (Wertpapier), abgeliefert in Neustadt (Schwarzw.); am 6. Juli im Zug 741 ein Geldbeutel mit 3.35 Mk., abgeliefert in Karlsruhe; am 7. Juli auf dem Bahnhof in Villingen (Baden) der Betrag von 10 Mark; am 7. Juli auf dem Bahnhof in Villingen ein Geldbeutel mit 3.80 Mk.; am 10. Juli auf dem Bahnhof in Waldshut der Betrag von 10 Mk.; am 14. Juli auf der freien Strecke Donaueschingen—Pfohren ein Papiergeldtäschchen mit 20 Mk., abgeliefert in Pfohren.

* **Submissionsblüte.** Bei der Weinheimer Eisenbahn-Bauabteilung hat lt. „Weinh. Ztg.“ kürzlich eine Submission auf gußeiserne Röhren nebst Installationsarbeiten stattgefunden. Die niedrigste Offerte wurde von der Firma Noll in Darmstadt mit 3120 Mk. (einschließlich Bodenhebungarbeit), die höchste von einer gleichfalls auswärtigen Firma mit 10 000 Mk. abgegeben.

* **Die Einweihung des Birkenbrünnleins bei Leutershausen.** Wie der Odenwaldklub Leutershausen mitteilt, kann nächsten Sonntag die geplante Einweihung des Birkenbrünnleins nicht stattfinden, da das überaus schlechte Wetter der letzten Wochen die Fertigstellung der Fassung nicht zuließ und auch die Waldwege sich durch den dauernden Regen in so schlechtem Zustande befinden, daß sie selbst bei guter Witterung am nächsten Sonntag kaum begehbar sind. Es wird die Einweihungsfeierlichkeit verschoben und voraussichtlich erst im nächsten Frühjahr stattfinden. Die von der hiesigen Ortsgruppe des Odenwaldklubs ausgeschriebene Wanderung zum Birkenbrünnlein wird deshalb nicht ausgeführt.

* **Zum Kindsleichenfund in der Neckarstadt.** Die Kindsleichen wurden per Bahn nach Frankfurt transportiert und befinden sich jetzt im chemischen Laboratorium des Gerichtschemikers Dr. Popp. Dort hat man die vorzüglich konservierten Leichen zunächst photographiert. Die Untersuchung erstreckt sich darauf, mit welchen Mitteln die Leichen mumifiziert wurden und ob die Kinder vergiftet worden sind.

* **Raubanfall.** Am Mittwoch, den 16. Juli, nachmittags 2½ Uhr ist auf der Strecke Weilburg-Hasselbach im Hasselbacher Walddistrikte ein Geschäftsreisender von drei männlichen Personen überfallen, geknebelt, mehrfach verletzt und sodann in eine Grube geworfen worden. Die Täter werden wie folgt beschrieben: 1. Die erste Person: ca. 1,65 Mtr. groß, schlanke Figur, schmales blasses Gesicht mit eingefallenen Backen, gelblichen Teint, glatt rasiert, kurz geschorenes, anscheinend dunkles Haar. Alter: 25—29 Jahre, fein gepflegte Hände mit langen Nägeln, am kleinen Finger der einen Hand hellfarbiger (silberner) Kettenring, am Ringfinger Siegelring, Kleidung: dunkles breitgestreiftes Beinkleid, schwarze Schuhe. 2. Zweiter Täter: ca. 1,75 Mtr. groß, schlanke Figur, schmales auffallend dunkles (gelbverbranntes Gesicht) blondes frisiertes Haar, englisch gestutztes Schnurrbärtchen. Alter: Ausgang der 20er Jahre, gutgepflegte weiße Hände mit auffallend langgeschnittenen Fingernägeln, auf dem linken Handrücken vom kleinen Finger nach dem Daumen breite Narbe. Am kleinen Finger der rechten Hand goldener (Damen) Ring, am Ringfinger Siegelring. Kleidung: schmal gestreifte dunkle Hose, schwarzes Marengo-Jackett mit gleichfarbiger Weste, hoher Stehkragen, blaugrüne Kravatte (lang gebunden), schwarze Stiefel mit Lackspitzen, Kopfbedeckung: graue Sportmütze mit breitem Schirm, hinten tief in den Kopf gezogen. 3. Dritte Person: Größe etwa 1,75, breiter, kräftiger wie die beiden andern, trug weißmelierten Voll- und Schnurrbart (offenbar falsch), Alter daher unbestimmt, schmale gutgepflegte weiße Hände ohne Ring. Bekleidung: dunkles breit gestreiftes Beinkleid, schwarzes Marengo-Jacket und Weste, Stehkragen, braune Reisemütze mit großem Schirm, hinten tief in den Nacken gezogen. Schwarze Schuhe mit Lackspitzen. Die Täter führten zwei rechteckige gelbe Handtaschen mit goldenen Bügeln versehen mit sich. Inhalt der einen Handtasche: Perrücken, Bärte, Anzahl Bogen von Freimarken, Postkarten und Postanweisungen. Abgenommen wurden u. a. 275 Mark. Schmale Stahluhr mit silbernen Zifferblatt, im Innendeckel der Name Wilhelm Heinz. Echt goldene zweigliederige Doppelkette, an der einen Seite die Uhr, an der anderen Seite eine Gelduhr (für Goldstücke) von Nickel. Ring mit rotem Stein, W.H.E.H. eingraviert, Stempel 333, Schlangenring (Damenring) mit roten und grünen Steinen. Ledernes Portemonnaie: Aufschrift P. B. 24. 4. E. 1910-12. Braunledernes Zigarrenetui an der linken Ecke silberner Pferdekopf, rote Brieftasche. Die Täter sind offenbar Artisten. Der eine (der erste im Ausschreiben) der Täter hatte sich als Frau gekleidet (Perrücke, weißes Kopftuch und Rockschürze). Durch leises Weinen veranlaßte er den Geschäftsreisenden Wilhelm Heinz aus Au b. Trier, z. Zt. bei der Weingesellschaft des Karlshauses Oster und Co. Aachen, stehen zu bleiben. Er (sie) erzählte dem Heinz — am Waldrande stehend — ihr Kind sei unter einen Holzstoß gefallen bezw. ein Holzstoß sei auf das Kind gefallen und veranlaßte auf diese Weise, den Heinz mit ihr eine Schneise hinauf in den Wald zu gehen. Als Heinz bereits mißtrauisch wurde, hielt die als Weib verkleidete Person und eine weitere Person mit schwarzem Vollbarte, die plötzlich hinzusprang, dem Heinz die Browningpistole vor und verlangten sein Geld. Heinz setzte sich zur Wehr und riß der hinzugekommenen Person hierbei den Vollbart teilweise ab (es war der Täter zu 2 im Ausschreiben). Vom Browning machten die Täter bei dem nun folgenden Ringen keinen Gebrauch, einer rief „nicht schießen“. Schließlich sprang noch der Dritte (Täter zu 3) hinzu, warf Heinz zu Boden und fesselte ihn rasch. Die Täter knebelten ihn, durchsuchten seine Papiere, nahmen ihm alles ab, zogen ihm Schuh und Strümpfe aus. Der eine Täter zog die Schuhe an und ging in der Nähe des Tatortes umher, der andere zog sich die Strümpfe über die Schuhe, ein Strumpf wurde ca. 100 Mtr. vom Tatorte entfernt gefunden. Die Täter stachen mit einem feinen spitzen Instrument dem Ueberfallenen in die Hände und Beine, um ihn zu zwingen, Auskunft über sein übriges Geld zu geben, wo seine Firma Außenstände habe usw. Die Stricke waren ziemlich dick (offenbar Zirkusstricke). Der Darstellung des Ueberfallenen muß nach den Verletzungen und da kein sonstiger Grund für einen fingierten Ueberfall vorhanden, geglaubt werden. Er hatte kein Intakso, seine Aussagen sind bestimmt und vorsichtig. Das ihm abgenommene Geld war sein Eigentum. Von Bedeutung ist noch, daß der Ueberfallene, als er beim Ringen zu Boden gefallen war, dem einen der Täter in die Wade gebissen hat. Um Mitteilung aller Wahrnehmungen, die zur Ermittlung der Täter führen, an die hiesige Kriminalpolizei oder an die Gendarmerie wird ersucht.

* **Leichenländung.** Am 27. Juni wurde in Frankfurt a. M. oberhalb der Eisenbahnbrücke rechtsmainisch eine unbekannte männliche Leiche geländet. Beschreibung: Anscheinend Arbeiter, 45—50 Jahre alt, 1,65 bis 1,70 Mtr. groß, kräftig, grau melierter Haar, Glatze, rötlicher, kurzgestutzter Schnurrbart. Bekleidung: Normalhemd mit gestreifter farbiger Brust, blau und weiß karrierter Selbstbinder, Schnürschuhe ohne Sohlen, dunkler Sackanzug, graue Hosenträger mit schmalen blauen Streifen, die Anknöpfbänder aus Stoff. Die Photographie kann bei der Kriminalpolizei eingesehen werden. Um Nachricht an die Schutzmannschaft im Ermittelungsfalle wird ersucht.

---

wegzudenken, und das ist bis zu einer gewissen Grenze auch ganz gut so. Denn vom Kino gehen ohne Fragen Anregungen aus, die nur eine Vogelstraußpolitik leugnen kann. Aber bitte doch alles mit Maß und Ziel! Die ungeheuere Tragikomik dieser Anzeige kann nur der ganz würdigen, der den Kampf für und gegen „Parsifal“ heißen Herzens mitgemacht und dafür gestritten hat, daß das letzte Werk Wagners nicht auf ewig Reservatrecht Bayreuths bleibt. Liest man aber diese Anzeige, dann sagt man sich mit einer leisen Beschämung: „Ja, dann haben ja die recht gehabt, die für das Monopol Bayreuths so energisch gefochten haben.“ Nur der eine Wunsch bleibt, daß die deutschen Kinodirektoren wissen werden, wo ihr Reich anfängt und wo es endigt und endigen muß, und daß der geschäftssüchtige Frankfurter Direktor mit seinem Kino-Parsifal allein auf weiter Flur bleibt.

Die Richtung des neuen Intendanten?

Der Drei-Masken-Verlag schreibt uns: „Der Held vom Wald“, ein badisches Bauerndrama von Hermann Essig, wurde vom Mannheimer Hoftheater vom Drei-Masken-Verlag zur Uraufführung erworben. Damit scheine Alfred Bernau, der neue Intendant, in die durch Hagemann in Mannheim beliebt gewordene fortschrittliche Richtung wieder eintreten zu wollen. Auf diese Weise wird Hermann Essig in der nächsten Saison zwei Uraufführungen haben, nachdem sein Lustspiel „Frauenmut“ vom Düsseldorfer Schauspielhaus [illegible] wird.

Jurybfreie Kunstschau Berlin 1913.

Die Jurybfreie Kunstschau, die erst im Künstlerinnenheim, später bei Lepke stattfand, hat in diesem Jahr die bekannte Kunstausstellung Kurfürstendamm 208/9 zur Verfügung erhalten. Die Ausstellung wird Mitte August eröffnet werden und bis zum 30. September dauern. Die Ausstellungskommission besteht u. a. aus Hermann Sandkuhl, J. Schweminski, G. Moré, ferner aus R. Stumpf, J. v. Bülow, W. Beindorf, A. Fuchs, M. Rappaport, A. v. Scharfenberg, Cäsar Klein, J. Ebers und E. Kusch.

Kleine Kunstnachrichten.

Karl Ettlinger, der Verfasser der „Hydra“ und der bekannte Mitarbeiter der Münchner Jugend, hat eine neue abendfüllende Komödie „Das Beschwerdebuch“ vollendet, die sofort nach Erscheinen vom Deutschen Volkstheater Wien vom Drei-Masken-Verlag erworben wurde.

Um Napoleon, Drama in vier Akten aus dem Jahre 1813, von Kurt Müller, rief bei seiner Uraufführung in der Schauburg in Hannover nach allen Akten sehr starken Beifall hervor. Der stürmisch gerufene Autor war am Erscheinen auf der Bühne durch Krankheit verhindert. Das mit feinen Mitteln diskret gearbeitete Stück läßt die Volksbewegung und die großen Ereignisse in einer Dresdener Familie sich spiegeln, in der die passive Heldengestalt der begeisternden Ulrike v. Kleist, deren Gatte schon im Kampf gefallen ist, Unterkunft gefunden hat.

Ausstellungswesen.

* **Auf dem Delegiertentag des Reichsverbandes der deutschen Blinden** teilte Pastor Reiner mit, daß es jetzt in Deutschland im ganzen etwa 38 000 Blinde gibt, darunter 24 000 Erwachsene. Eine Zentralstelle für Blinde besteht in Hamburg; sie wird vom Reichsverband unterhalten und hat bisher segensreiche Arbeit geleistet, indem sie in vielen Fällen zugunsten der Blinden eingreifen konnte, und ihnen mit Rat und Tat zur Seite stand. Der Delegiertentag beschloß eine Petition an die Reichspostverwaltung zu senden mit der Bitte um Verbilligung des Portors für Blindenschrift. Es wurde darauf verwiesen, daß die Blinden, weil sie die plastische Schrift benutzen müssen, unter dem erhöhten Porto leiden. Ferner wurde die Gründung eines Verbandsorgans beschlossen, und zwar soll es nicht in der Blindenpunktschrift, sondern in gewöhnlicher Druckschrift erscheinen, damit es auch von anderen Leuten gelesen werden kann. Der Delegiertentag sprach sich dafür aus, daß der Blindenfürsorge der Charakter der Wohltätigkeit genommen werde. Ferner erhob man Einspruch dagegen, daß die Blinden so gut wie vollständig von den Segnungen und dem Nutzen der sozialen Gesetzgebung in Deutschland ausgeschlossen seien. Die Blinden sollten nicht ganz von der Invalidenversicherung ausgeschlossen bleiben. Auch sollten sie Einfluß gewinnen auf die Arbeitsnachweise für Blinde, die bisher mit wenigen Ausnahmen in den Händen der Blindenfürsorgevereine liegen, ohne daß die Organisation etwas dreinzureden hätte. Auf dem Gebiet des Bildungswesens wurde die Forderung auf Errichtung eines Blindenlyzeums gestellt für solche Blinden, die sich eine höhere Bildung erwerben wollen. Zum

MARCHIVUM

Schluß verdient noch Erwähnung, daß der Bezirksverband der Blinden für das Königreich Württemberg bereits eine Ein- und Verkaufsgenossenschaft gegründet hat, die bezweckt, die Uebervorteilung der Blinden bei Ein- und Verkäufen zu verhindern. Es wurde empfohlen, derartige Genossenschaften auch in anderen Gegenden des Reiches zu gründen. Als Ort für den nächsten Delegiertentag wurde Frankfurt a. M. in Aussicht genommen.

* **Das Kaiserliche Patentamt auf der Internationalen Buchgewerbe-Ausstellung Leipzig 1914.** Der Präsident des Kaiserlichen Patentamtes hat der Leitung der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914 mitgeteilt, daß das Kaiserliche Patentamt gern bereit ist, an der Förderung des bedeutsamen Unternehmens mitzuwirken. So wird sich die Bücherei des Patentamtes an der besonderen Abteilung für Bibliothekwesen beteiligen. Außerdem aber wird noch das hochinteressante Informationswesen zur Vorführung kommen. Das Patentamt das ja berufen ist, das geistige Eigentum der Erfinder zu schützen und seine Verwertung zu ermöglichen, hat eine ganz besonders klare und großzügige Organisation, deren Darstellung auf der Buchgewerbe-Ausstellung für jedermann von höchstem Interesse sein wird.

Kongresse.

* **18. Reichsfeuerwehrtag.** In Anwesenheit der Spitzen der staatlichen, städtischen und militärischen Behörden fand gestern vormittag die feierliche Eröffnung der bei Leipzig errichteten großen Feuerwehr-Ausstellung statt, die gleichzeitig den ersten Akt des 18. Reichsfeuerwehrtages bildet, zu dem Vertreter von Feuerwehrleuten aus dem ganzen Reiche und dem Auslande eingetroffen sind. Branddirektor Dr. Reddemann aus Leipzig, der Vorsitzende des Hauptausschusses, hielt eine Begrüßungsansprache. Kreishauptmann v. Burgsdorff gab dann einige Ordensauszeichnungen für die Leiter der Ausstellung bekannt, worauf Oberbürgermeister Dr. Dittrich die Ausstellung für eröffnet erklärte. Es folgte dann eine Besichtigung durch die Versammlungsteilnehmer. Die Feuerwehr-Ausstellung, die nach einem Entwurf des Leipziger Architekten Liebig erbaut ist, erhebt sich auf einem Gelände von 50 000 qm auf dem Meßplatze. In vier Zelthallen haben etwa 100 Firmen die neuesten technischen Errungenschaften auf dem Gebiete des Feuerlösch- und Rettungswesens ausgestellt. In vier weitern Bauten sind die Ausstellungen der Feuerwehrverbände untergebracht.

Kommunalpolitisches.

)(Kuppenheim, 23. Juli. Die Stadtgemeinde Kuppenheim hat nach der am 19. Juli verkündeten Stadt-Rechnung für das Jahr 1912 eine günstige Finanzlage. Das Vermögen betrug auf 1. Januar 1913 rund 1 045 000 M., worauf nur 19 000 M. Schulden haften, so daß das reine Vermögen noch 1 026 000 M. beträgt; gegenüber dem Vorjahre hat es sich rund um 60 000 Mark vermehrt. Das Vermögen setzt sich hauptsächlich aus den Steuerwerten der liegenschaftlichen Grundstücke und der Waldungen mit nahezu 640 000 M. zusammen.

b. Freiburg, 24. Juli. Den Bürgerausschuß beschäftigte heute wieder einmal die Rieselgutsfrage. Bekanntlich ist im vorigen Monat das Stallgebäude des städtischen Gutes durch Feuer zerstört worden. Der Stadtrat stellte nun dem heutigen Bürgerausschuß den Antrag, das Stallgebäude mit einem Kostenaufwand von 177 000 M. neu aufzubauen. Der Antrag fand die Genehmigung des Bürgerausschusses. Ferner wurde einer Grundstückserwerbung zur Vergrößerung des Rieselfeldes zum Preis von 43 472 M. zugestimmt.

[:] Radolfzell, 23. Juli. Der Bürgerausschuß bewilligte zum Umbau der hiesigen landwirtschaftlichen Winterschule die Summe von 45 000 Mark, sowie 5500 Mark zum Erwerb von Gelände, das zum Umbau und zur Erweiterung der Schule notwendig ist. Durch den Umbau werden 6 weitere Schul- und Lehrsäle gewonnen.

* **Fehlbetrag im Elberfelder Stadthaushalt.** Nach dem in der letzten Elberfelder Stadtverordnetensitzung vorgelegten vorläufigen Ergebnis des Rechnungsjahres 1912 hat das vergangene Jahr mit einem Fehlbetrag von 217 576 Mk. abgeschlossen, nachdem sich in den Jahren vorher sehr erhebliche Ueberschüsse ergeben hatten. Allerdings haben die Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke gegenüber dem Voranschlag einen Mehrüberschuß von 605 138 Mk. ergeben. Die Ueberschüsse dieser gewerblichen Werke sollen aber, den frühern grundsätzlichen Beschlüssen der Stadtverordneten-Versammlung gemäß, dem Reservefonds dieser Werke überwiesen werden, die dadurch auf 93 598 Mk., 286 539 bezw. 1 140 059 Mark anwachsen. Die Sparkasse erbrachte einen Ueberschuß von 417 404 Mk. Nach den Satzungen der Sparkasse kann, wenn der Reservefonds 5 Prozent des Anlagekapitals beträgt, die Hälfte des Ueberschusses zu Gemeindezwecken der Stadtkasse überwiesen werden. Infolge der bei der Sparkasse eingetretenen buchmäßigen Kursverluste, die sich auf insgesamt 573 228 Mk. belaufen, würde aber der Reservefonds selbst bei Ueberweisung des Gesamtüberschusses nur 4,496 Prozent betragen. Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß sich das weitere Sinken des Kurswertes der Papiere nicht absehen läßt, daß beim Abschluß der Sparkasse jetzt bereits wieder Rückgänge eingetreten sind, und daß die Sparkasse auch sonst noch Abschreibungen vornehmen muß, beschloß die Stadtverordneten-Versammlung, dem Vorschlag der Finanzkommission entsprechend, dem sich auch die Stadtverwaltung angeschlossen hatte, nur 57 556 Mk. aus den Ueberschüssen der Sparkasse zur Deckung des Fehlbetrages zu verwenden und den Rest von 160 000 Mk. mit Rücksicht darauf dem Steuerausfallfonds zu entnehmen, daß durch Verlegung eines großen Teils der Farbenfabriken vormals Friedr. Bayer u. Co. nach Leverkusen die Einnahmen an Steuern erheblich hinter dem Voranschlag zurückgeblieben sind.

Sportliche Rundschau.

Fernflug Hirths von Berlin nach Mannheim.

Es war heute vormittag noch unbestimmt, ob Oberingenieur Hirth, der in so glänzender Weise den Weg von Berlin nach Mannheim in der Luft zurückgelegt hat, auf dem gleichen Wege nach der Reichshauptstadt zurückkehrt. Wie Hirth über seinen Flug noch angab, hat er nach dem Aufstieg in Johannistal, der, wie mitgeteilt, um 3.50 Uhr bei prächtigem Wetter erfolgte, sofort den direkten Weg nach Mannheim eingeschlagen. Das Wolkenmeer, das sich unter dem kühnen Piloten ausdehnte, verhinderte lange jede Orientierung. Meiningen war der erste Punkt, den zu erkennen eine vorübergehende Klärung zuließ. Bei Würzburg stieß Hirth auf den Main, den er 20 Kilometer nördlich eine zeitlang parallel flog, um dann bei Aschaffenburg nach Süden abzubiegen und direkt auf Mannheim zuzusteuern. Der Benzflugmotor, der sich, wie erwähnt, glänzend bewährte, zeichnete sich vor Allem durch geringen Benzinverbrauch aus. Auf der fünfstündigen Fahrt wurden nur 120 Liter Benzin verbraucht. Hirth ist mit dem Motor in jeder Beziehung zufrieden.

Hirth hat sich durch seinen heutigen Flug das Anrecht auf die Monatsrente von 3000 M. aus der Nationalflugspende erworben. Er erhält den Betrag solange, bis er durch eine bessere Flugleistung übertrumpft wird. Der Apparat ist bereits demontiert und wird per Bahn nach Berlin zurückgeschickt. Der Motor bleibt hier, bis er nachgesehen ist. Dann wird er ebenfalls den Albatroswerken wieder zugeschickt.

*

VII. Internes Schwimmfest der S.-G. „Hellas" E. V.

Am vergangenen Sonntag hielt obiger Verein im Schleusenkanal sein VII. Internes Schwimmfest ab. Trotzdem 8 Tage vorher ein Nationales Schwimmfest an gleicher Stelle stattfand, hatte sich lange vor Beginn eine zahlreiche Zuschauerschaft an beiden Seiten des Schleusenkanals eingefunden. Ein erfreuliches Zeichen, daß jetzt endlich auch dem Schwimmsport gebührendes Interesse entgegengebracht wird. Das Fest verlief mit einigen kleinen Ausnahmen gut, nur schaltete Petter Pluvius gegen ¾5 Uhr eine längere Pause ein, indem er durch einen stürmischen Regenguß die meisten ein schützendes Dach suchen ließ. Doch nur wenige ließen sich dadurch bewegen, den Heimweg anzutreten, die meisten harrten bis zum Schluß aus. Die einzelnen interessanten Kämpfe wurden mit lebhaftem Interesse verfolgt. Nachstehend den Verlauf der Rennen: Bahnlänge 50 Meter.

1. Bruststafette für Alle, 4×50 Meter. 1. Mannschaft: Bitterwolf, Heidel, Schaudel und Keller, 3,07⅗; 2. Mannschaft: Benkler, Schmitt, Allespach und Gehrig, 3,18⅗.

2. Knabenbrustschwimmen unter 14 Jahren, 50 Meter. 1. Artur Kühnpast, 57⅘ Sek., 2. Willy Roos, 58 Sek.

3. Jugendschwimmen unter 17 Jahre, 50 Meter. 1. Franz Schaudel, 47⅘, 2. Hugo Uhland, 50 Sek.

4. Altherrenschwimmen über 30 Jahre, 50 Meter, beliebig. Adolf Vollrath 53 Sek., 2. Albert Deißler 57 Sek. Vollrath, der kraulbelt, liegt die ersten 30 Meter zurück, kommt aber zum Schluß auf.

5. Kurze Strecke, 50 Meter beliebig für Alle. 1. Karl Keller 40⅗, 2. Karl Schaudel 41⅗ Sek.

6. Militärschwimmen, 50 Meter beliebig. 1. Willy Fries, Telegraphenbat. 4 Karlsruhe, 40⅘ Sek., 2. Heinrich Allespach, Telegraphenbat. 4 Karlsruhe, 46⅗ Sek. Fries, der gut in Form ist, gewinnt überlegen.

7. Brustschwimmen, für solche, die in dieser Lage schon national geklassiert haben. 1. Eugen Gehrig 1,48⅗, 2. Karl Schaudel 1,44⅘ Sek.

8. Streckentauchen für Alle. 1. Eugen Gehrig, 40 Meter, 46⅗ Sek.; 2. Hermann Keller, 29,25 Meter, 26⅗ Sek.; 3. Eugen Gatting, 27,50 Meter, 29 Sekunden. Gute Leistung des Siegers.

9. Jugendstafette unter 17 Jahren, 4×50 Meter beliebig. 1. Mannschaft: Roos Schang, Uhland, Fr. Schaudel, 3 Min. 44⅘ Sek.

10. Beliebige Stafette für Alle, 3×50 Meter beliebig. 1. Mannschaft: Gehrig, Hermann Keller, Benkler, 2 Min. 17 Sek., 2. Mannschaft: Bitterwolf, Vollrath, K. Keller, 2 Min. 23⅘ Sekunden.

11. Anfängerschwimmen, 50 Meter beliebig, für solche, die weder national noch intern geklassiert haben. 1. Otto Schmale 50⅗ Sek., 2. Herm. Gärtner 54⅗ Sek., 3. Herm. Bechtel 1 Min. 0 Sek.

12. Rückenschwimmen, 100 Meter, für Alle. 1. Eugen Gehrig 1 Min. 52⅗ Sek., 2. Karl Schaudel und Fritz Benkler totes Rennen 1 Min. 57 Sek.

13. Jugendschwimmen unter 17 Jahren, 50 Meter beliebig. 1. Franz Schaudel 52 Sek., 2. Herbert Schmiedel 59 Sek.

14. Eierschwimmen für Alle, 35 Meter, mußte des anhaltenden Regens wegen ausfallen.

15. Seitenschwimmen für Alle, 100 Meter. 1. Anton Schlegel 1 Min. 37⅘ Sek., 2. Eugen Gehrig, 1 Min. 42⅗ Sek.

16. Jugendbrustschwimmen unter 17 Jahren, 50 Meter. 1. Oskar Schmitt 50⅘ Sek. 2. Franz Schaudel, 51⅗ Sek.

17. Lange Strecke für Alle, 500 Meter beliebig. 1. Karl Schaudel 9 Min. 47⅗ Sek. 2. Karl Keller 9 Min. 56⅗ Sek. Schaudel führt von Anfang mit etwas Vorsprung, auf der letzten Bahn vergrößert er denselben durch einen tadellosen Endspurt um ca. 6 Meter.

18. Brustschwimmen, 100 Meter, für solche, die intern aber noch nicht national geklassiert haben. 1. Franz Gaulrapp 1 Min. 58⅘ Sek. 2. Fritz Benkler 2 Min. 8 Sek.

19. Kopfweitsprung für Alle. 1. Hermann Keller 11,4 Meter in 20⅗ Sek. 2. Adolf Vollrath 11,3 Meter in 20⅗ Sek. 3. Max Eisele 10,2 Meter in 15⅗ Sek.

20. Jugendrückenschwimmen unter 17 Jahren, 50 Meter. 1. Herbert Schmiedel 1 Min. 1 Sek. 2. Hans Schang 1 Min. 5⅗ Sek.

21. Kleiderschwimmen 100 Meter für Alle. Des andauernden Regens wegen konnte das Schwimmen nicht stattfinden, doch führten in liebenswürdiger Weise 2 Mitglieder das Schwimmen vor.

Zum Schlusse fand noch ein Wasserballspiel, kombiniert aus S.-V. Ludwigshafen, Poseidon und Hellas Mannheim statt, das mit 6:1 Toren endete. Das kalte Wasser und die ungünstige Witterung hatten großen Einfluß auf die erzielten Zeiten. K. K.

*

Luftschiffahrt.

* **Eine erfolgreiche Ballonverfolgung.** Eine Ballonverfolgung durch Automobile veranstaltete der Allgemeine Deutsche Automobil-Club (A. D. A. C.) anläßlich seiner Jubiläumstagung in München. Der Abflug erfolgte auf der Theresien-Wiese. Es beteiligten sich 5 Freiballone und zwar Thüringen, Prinz Georg, Pettenkofer, Niederschlesien und Altenburg. Nach den Bestimmungen durften die Ballone höchstens 80 Kilometer zurücklegen und drei Stunden in der Luft bleiben. Falls 20 Minuten nach der Landung ein Automobil bei dem Ballon eintraf, galt der Ballon als Gefangener. Obwohl die Ballone bei dem schönen Wetter schnell hinter den Wolken verschwanden, glückte es den Verfolgern doch, sämtliche Ballone bis auf „Prinz Georg" gefangen zu nehmen.

Aviatik.

* **Militärischer Ueberlandflug Thorn—Kolberg.** Der Offizierflieger Oberleutnant Ladewig vom 54. Infanterie-Regiment, der Mittwoch früh 5 Uhr mit Oberleutnant Häfeler in Thorn auf einer Militärtaube aufgestiegen war, landete um 9¾ Uhr vormittags trotz des herrschenden Nebels glatt auf dem Kolberger Exerzierplatz. Der Flug wurde in einer durchschnittlichen Höhe von tausend Metern zurückgelegt. In Schneidemühl hatten die Flieger eine Zwischenlandung vorgenommen, um ihre Benzin- und Oelvorräte zu ergänzen. Die Strecke Thorn—Kolberg ist ca. 240 Kilometer lang.

* **Zu den Wurfwettbewerben der Kieler Flugwoche** wird der „Berl. Ztg. a. Mittag" geschrieben, daß die Flieger hier einer sehr schweren Aufgabe gegenüberstanden. Es ist äußerst schwer, bei böigem Wetter aus 500 Meter Höhe ein Ziel von 75 Meter Länge und 15 Meter Breite zu treffen. Bei der militärischen Wurfkonkurrenz in Döberitz war die Zielfläche 100 mal 100, also 8 mal so groß. Infolgedessen mußten auch die Treffer gewertet werden, welche in der Nähe des Zieles lagen und das angenommene größere Ziel — ein modernes Kriegsschiff — von 200 Meter Länge getroffen hätten. Hierfür kamen ca. ein Drittel der Würfe in Betracht. Besonders der Aviatik-Pilot Jug. Schlegel erzielte sehr gute Resultate, wenn er auch kein Geschoß ins eigentliche Ziel brachte. Es ist beabsichtigt, dem Flieger einen besseren Preis zuzuerkennen als dem Leutnant Canter, der zweimal ins Ziel traf. Schlegels Geschosse lagen dicht am Rande des Zieles im angenommenen größeren Ziel.

* **Ein Geschwaderflug italienischer Militärapparate.** Die Militärflugschule von San Francesco bei Turin hat mit einem von Hauptmann Prandoni veranstalteten Flug von acht Zweideckern von Turin nach Mailand und zurück eine sehr ansehnliche Höchstleistung erreicht. Die Flugzeuge wurden von Unteroffizieren gelenkt mit Ausnahme jenes Zweideckers, den Hauptmann Prandoni selbst steuerte und der allen anderen die Richtung wies. Das Flugzeuggeschwader war am Dienstag um 5 Uhr 30 Min. morgens aufgestiegen und hatte gegen einen sehr starken Wind anzukämpfen, der es gegen Norden trieb. So konnte die beabsichtigte Strecke Turin—Vercelli—Abbiategrasso—Mailand nicht eingehalten werden. Die Flugzeuge waren gegen den See von Candia und dann nach Santhià gedrängt worden und gelangten in einem weiten Bogen nach Novara, von wo die gerade Richtung nach dem Ziel befolgt werden konnte, da der Wind schwächer geworden war. Um 7 Uhr 30 Min. wurde auf dem Flugplatz von Taliedo gelandet, nachdem die Mailänder das seltene Schauspiel genossen hatten, acht Flugzeuge gleichzeitig über ihre Stadt hinschweben zu sehen. Um 6 Uhr 30 Min. abends wurde der Rückflug angetreten, der bei günstigeren Bedingungen des Luftmeeres in 1 Stunde 40 Min. zurückgelegt wurde. Hauptmann Prandoni äußerte sich einem Mitarbeiter des Corriere della Sera gegenüber, daß der Zweidecker für militärische Zwecke, zumal wenn es sich um Kundschafterdienste handle, dem Eindecker entschieden vorzuziehen sei, da er größere Sicherheit gewähre und einen viel freiern und weitern Ueberblick gestatte als der Eindecker. Eine größere Geschwindigkeit als jene von 100 Kilometer in der Stunde, die ja mit dem Zweidecker erreicht werden könne, sei für die Erfordernisse des Militärflugzeuges nicht erforderlich.

Schwimmsport.

* **Ein unerwarteter deutscher Sportsieg.** Ein junger Stuttgarter, Hermann Veit, der erst seit einigen Tagen in Paris als Angestellter des Hotel de Londres et de Newyork weilt, hat, wie bereits kurz mitgeteilt, am Sonntag in der berühmten „Traversée de Paris", dem internationalen Wettschwimmen für Amateure in der Seine, während ihres 7 Klm. langen Laufs durch die Hauptstadt, gesiegt. Niemand kannte den jungen Fremden, den die Vereinigung „Sportive Hotelière Parisienne" veranlaßt hatte, ihre Fahne zu verteidigen — einigen Mitgliedern dieses Vereins hatte Veit gesagt, daß er ein guter Schwimmer sei. Er hatte sich zu messen mit bekannten und geübten Schwimmern: Boutzon-Bordeaux, Decoin-Noyon, Meijer-Amsterdam, Lucius-Reims, Kurky-Wien, Reith-Berlin, Bruno Bell-Berlin, Hartfort-Paris, Bellanger-Paris, Cayoulak-Paris, Everaerts-Brügge, Valfort-Paris, Jomain-Paris und Rebegrol-Bordeaux, die sämtlich tüchtig geölt und eingefettet waren; denn das Wasser war kalt, kaum 16½ Grad Celsius!, und das Oel schützt vor der Kältewirkung oder läßt sie erst später eintreten. Um 3 Uhr 30 Min. gab der Begründer der „Traversée de Paris", die zum erstenmal 1905 geschwommen wurde, „Admiral" Moebs, an der Brücke von Ivry, dem Pont National, das Zeichen zum Starten. Sogleich machte sich Hermann Veit von dem Gros der Konkurrenten frei und drang als Erster in das Wasser der Seine ein, dort, wo der Fluß pariserisch wird. Decoin, der im Vorjahr siegte und als Champion des Seuf galt, war eigens aus seiner Garnison Noyon gekommen, wo er als Kürassier es schon zum „Brigadier" gebracht hat, um sich seinen Titel nicht rauben zu lassen; er arbeitete mit dem Mute der Verzweiflung, aber Veit behielt sein regelmäßiges und kräftiges „trudgen" bei. Das „Finale begann am Pont Royal und wurde von dem Triumvirat Veit-Decoin-Hartfort ausgefochten. Hartfort rückte auf Decoin los, der plötzlich Notzeichen gab und sich auf den Rücken warf. Der Manager schien nicht an den Krampf zu glauben und trieb Decoin mit Faustschlägen von der Barke fort, an die er sich anklammern wollte. Schließlich konnte der ermattete Kürassier in das Boot gelangen. Hermann Veit stieg als Erster nahe der Alexanderbrücke an Land, von großem Beifall begrüßt — eine gewaltige Menschenmenge hatte an beiden Ufern und von den Brücken dem Schauspiel zugesehen. Veit brauchte 1 Stunde 22 Min., Hartfort 1 Stunde 22 Min., Reyberol 1 Stunde 26 Min. — insgesamt endeten 9 der Konkurrenten. Die ganze Pariser Presse hat sich, wie das Stuttgarter „N. Tagebl." mitteilt, mit dem Sieger eingehend beschäftigt und nennt ihn den „Champion von Stuttgart". Im „Journal" schreibt der Sportredakteur: „Es ist ein ganz junger Schwimmer, der glänzend in der neunten „Traversée" gesiegt hat; Veit hat in der Tat die besten Pariser, provinzialen und belgischen wie holländischen Amateure geschlagen, und seine auffallend kräftige und geschmeidige Schwimmweise scheint die Behauptung zu gestatten, daß sich ein großer Fondschwimmer offenbart hat.

Leichtathletik.

* **Der Mannheimer Fußball-Club „Phönix"**, E. V., hält am Sonntag, 27. Juli, nachm. halb 3 Uhr, auf seinem Sportplatze bei der Fohlenweide sein leichtathletisches Club-Meeting ab. Zu den 21 Konkurrenzen sind sehr zahlreiche Meldungen abgegeben worden, so daß die Veranstaltung einen interessanten Verlauf zu nehmen verspricht.

Gerichtszeitung.

§ Mannheim, 24. Juli. Ferienstrafkammer II. Vorsitzender: Landgerichtsrat Dr. Strauß. Vertreter der Großh. Staatsbehörde: Dr. Kärcher.

Der 35 Jahre alte verheiratete Spengler Fridolin Arnold schwindelte am 24. September vorigen Jahres dem Spenglermeister Müller hier einen Betrag von 16 Mk. ab, drei Tage vorher hatte er Müller, seinem Meister, aus der Werkstatt eine Zange und ein Metermaß gestohlen. In Anbetracht seiner erheblichen Vorstrafen sprach das Gericht einschließlich einer in Frankenthal gegen ihn erkannten Strafe eine Gefängnisstrafe von einem Jahre ein Monat aus.

Der § 218 RStGB. figuriert in letzter Zeit immer häufiger auf der Tagesordnung der Strafkammer. Wie der berüchtigte Reisende Klamm scheint das Tüncherehepaar Philipp Schroth — er 35, sie 37 Jahre alt — die Erteilung von Rat und Beihilfe in unangenehmen Dingen als Spezialität betrieben zu haben, nur machte ihrem Treiben die Polizei ein frühzeitiges Ende. Ihre mitangeklagten Klienten sind zwei Dienstmädchen, außerdem sind angeklagt der Geliebte des einen Mädchens und ein lediger Friseur, ebenfalls der Beihilfe. Die Verhandlung wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt. Es wurden verurteilt: der Ehemann Schroth zu einer Gefängnisstrafe von zehn Monaten, die Ehefrau Schroth zu zwei Monaten, die beiden Dienstmädchen zu je einem Monat fünfzehn Tagen Gefängnis, der Geliebte des einen Mädchens wurde freigesprochen, der Friseur erhielt eine Gefängnisstrafe von fünf Tagen.

* Das Messer spielte eine Rolle bei einer Schlägerei in der Nacht zum 15. Juni auf der Alphornstraße. Der Arbeiter Heinrich Schick und der Steinmetz Rudolf Eisenbauer, beide von hier, machten sich gegenseitig blutige Köpfe. Schick stach mit einem Messer drauf los und sein Gegner schlug mit einem Fahrradschlosse drein. Das Schöffengericht verurteilte Schick zu einer Gefängnisstrafe von 4 Wochen, Eisenbauer zu einer solchen von 14 Tagen.

* **Gefängnis wegen Beleidigung.** Architekt Müller von Schriesheim ist eine am Schöffengericht Mannheim bekannte Persönlichkeit. Während alle Einwohner von Schriesheim so prozeßlustig wie er, Schriesheim müßte unbedingt ein eigenes Amtsgericht haben. Mag eine Sache vor Gericht völlig klar gestellt sein, das stört ihn nicht, die als unwahr nachgewiesenen Behauptungen und Beleidigungen schwerer Natur mit Hartnäckigkeit immer wieder von Neuem zu erheben. Gestern stand er wiederum als Angeklagter vor dem Schöffengericht. In einem an das Amtsgericht gerichteten Schreiben hat er den Landwirt Heinrich Ullrich von Schriesheim zweier Meineide, der Absicht der Tötung seines Kindes und unwahrer Angaben zur Erlangung von Zeugengebühren in Höhe von 14 Mark in der Privatklagesache Seitz gegen Redakteur Segelken beschuldigt. In der letzteren Angelegenheit wurde seitens der Staatsanwaltschaft ein Verfahren eingeleitet, dasselbe aber eingestellt, weil die Erhebung des Betrages zu Recht erfolgte. Der Vorsitzende fragt ihn, ob er sich geistig gesund fühle und nicht etwa an Querulantenwahn leide. Sofort drohte der Angeklagte ihm mit einer Beschwerde an das Justizministerium und mit der Ablehnung wegen Befangenheit. Seine Behauptungen sucht er durch ganz haltloses Gerede zu stützen und schließlich beansprucht er noch für sich die Wahrung berechtigter Interessen, trotzdem er den Kläger in seiner Eigenschaft als Zeuge in der Klagesache Schenk gegen ihn beleidigte. Das Schöffengericht hatte ihn in diesem Falle zu einer Gefängnisstrafe von 4 Wochen verurteilt, vor der Strafkammer sich sich der Kläger zu einem Vergleich herbei. Mit der ihm eigenen Redegewandtheit beantragte Müller, die Verhandlung auszusetzen, bis die zwei

MARCHIVUM

Wochen-Beilage zum
„General-Anzeiger" der Stadt Mannheim und Umgebung.

Freitag, 25. Juli 1913.

Reisebetrachtungen.

Viele sagen: das Schönste am Reisen seien die Vorbereitungen. Ich behaupte: die Rückkehr ins eigene, gemütliche Heim. Wenn dazwischen eine Reihe köstlicher Erlebnisse liegt, die uns später den grauen Werkeltag vergolden helfen, so scheint mir der Zweck der Reise durchaus erfüllt. Aber man sollte auch nicht allzuviel verlangen, denn ununterbrochen wird die Kette schöner Ferientage selten sein. Der Grund, weshalb die meisten Menschen unbefriedigt zurückkehren, liegt ja bekanntlich darin, daß man mit zu hochgespannten Erwartungen in die Ferne zieht, umsomehr, wenn der oder jener, der uns als Reiseberater diente, die Dinge ganz anders sah, als wir sie vorfanden; denn in der Erinnerung bleiben doch meist nur die leuchtenden Farben im Gedächtnis haften, die Schatten aber verwischen sich mit der Zeit. Fremdes Urteil sollte uns daher bei der Wahl einer Reisestrecke oder eines Sommer-Aufenthaltes nicht absolut maßgebend sein, dann werden die Enttäuschungen nicht allzu reichlich eintreten.

Wie steht es nun mit der eigenen, häufig durch glückliche Zufälle beeinflußten Meinung? Mancher kehrt, nachdem er sich einmal an einem Platz wohlgefühlt, wiederum an den Ort vorjähriger Freuden zurück. Findet er dann nicht sein altes, sondern ein anderes, ihm weniger zusagendes Quartier, ja, mag auch nur das Bett verändert sein, so kann diese Enttäuschung sogleich Mißmut erzeugen und vorübergehend oder dauernd auf die Stimmung drücken. Schlechtes Wetter, besonders andere, nicht zusagende Gesellschaft, kann ferner wesentlich dazu beitragen, daß wir uns das zweite Mal nicht so wohl wie einst an vordem liebgewordener Stätte fühlen. In solchen Fällen sollte man besser baldigst einen Wechsel eintreten lassen, nie aber vorschnell ungerecht werden. Besser schon sind diejenigen daran, die ohne vorgefaßte Meinung dem Wanderziele zustreben und sich dort mit den Verhältnissen abfinden, so wie sie sind, nicht wie sie sein sollten. In solchem sich-überraschen-lassen liegt ein eigener Reiz, überhaupt fährt man gut dabei, wenn man sich unbedingte Freizügigkeit auf Reisen wahrt. Ein ungebundenes Leben ist es ja, was jeder sich als höchstes Glück ersehnt, und die Ferien sollen uns diese seltene Selbstbestimmungsfreude wenigstens vorübergehend vortäuschen. Wer sich da von vornherein an Ort und Zeit bindet, kürzt sich den Genuß.

Aus diesem Grunde empfiehlt es sich für solche Reisende, denen es auch einmal auf eine unangenehme Ueberraschung nicht ankommt, mehr von Ort zu Ort zu wandern, als seßhaft zu sein, jedenfalls läßt sich in der Regel dabei das Nützliche mit dem Angenehmen verbinden. Gefällt uns dann ein Plätzchen besonders gut, so behält man es wohl für länger als Standquartier bei und macht von ihm aus Wege in die Runde. Auf solcher Wanderschaft lernt man Land und Leute meist zwar nur von ihrer guten Seite kennen, weil man sich nicht in Detailstudien verliert, während sich bei längerem Verweilen das Auge leicht auf eine allzukurze Entfernung einstellt, wodurch verzerrte Bilder entstehen, die in der Erinnerung haften, aber auch sogleich die Stimmung, die doch auch auf der Reise recht froh sein soll, trüben können. Jeder hält trotzdem wohl seine Art des Wanderns für die allein richtige, weshalb die meisten Menschen für eine Belehrung in diesem Punkte unzugänglich sind. Zugegeben: man sammelt sich die Erfahrungen wie im Leben, das ja einer Wanderung gleicht, auch auf Reisen am besten selbst. Die „Geschmäcker" sind zum Glück zu sehr verschieden.

Der eine will allein mit sich und seinen Gedanken wie Empfindungen sein, ihn stört selbst der schweigsamste Führer, und jedes Wort klingt ihm banal, das ein Mitfahrender über die Schönheiten der Umgebung verliert. Andere wollen erst auf diese aufmerksam gemacht werden, weil sie nicht zu beobachten verstehen und verständnislos durch die Felder, durch die Auen stampfen. — Manch einer lernts in stiller zum Nachdenken anregender Begleitung, manch einer nie und fällt dem Wanderfrohen zur Last, die schließlich unerträglich werden kann. Zu Dritt läßt sich ein solcher Mitgänger noch am besten ertragen. Vier Gesellen ergeben aber fast immer sehr bald zwei Parteien, scharen sich aber noch mehr um einen Weg- und Wanderkundigen, so verflacht allzuleicht jede Stimmung, die Aufmerksamkeit des einzelnen wird durch die Unruhe der anderen immer mehr abgelenkt, zur vorwärts drängenden Herde wird die Masse. Der eine kann ohne die Gefolgschaft seiner treuen Lebensgefährtin nicht „genießen", der andere singt das schöne Lied: „Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er ohne Frau auf Reisen!"

Ein mit mir einst fahrender Gesell zählte auf herrlicher Wegstrecke die Telegraphenstangen und hatte später nur auf meinen freundlichen Hinweis auf diese oder jene Naturschönheit in ringsragendem Gamsgebirg das mich fast rasend machende Wort „Donnawätta" als flüchtige Anerkennung bereit. Als sich dann schließlich ein richtiges Hochgebirgsgewitter über seinem schuldbeladenen Haupte entlud, sollte ich dafür haftbar sein, wenn ihm ein Leid geschah. Der liebe Herrgott hat eben recht verschiedene Kostgänger! Manche Wanderfreude erlebte ich in Begleitung eines treuen Hundes, nimmt man aber einen solchen, aus der Ebene stammend, mit hinauf in rauhe Felsenwildnis, so kann er dort sehr störend sein, ja, sogar gefahrbringend werden. Einmal verstieg sich dort mein treuer Gefährte, und nur mit eigener Lebensgefahr konnte ich ihn vor drohendem Absturz bewahren. Berghunde kennen dagegen die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit sehr genau, während solche aus dem Flachland ihre Kraft meist überschätzen, unruhig geworden, können sie, sind sie hoch über uns, durch das in Bewegung-setzen von Steinen Situationen herbeiführen, die alles andere als angenehm sind.

Vom mitzuführenden Gepäck wäre mancherlei zu sagen, aber wer unabhängig reisen will, der wird jedes Zuviel auch in dieser Hinsicht weise beschränken. Auf einer mitten durch herrliche Gebirgseinsamkeit führenden Straße traf ich im Vorjahre einen hoch mit Rohrplattenkofern bepackten Leiterwagen, den zwei Ochsen gemächlich bergan zogen. Da alle Koffer das gleiche Zeichen trugen, fragte ich: „Wohin?" Der biedere Kutscher nannte mir ein Gasthaus, das gleichfalls mein Reiseziel sein sollte, auch bestätigte er mir, daß sämtliche Gepäckstücke nur einer Dame gehörten, worauf ich auf Umwegen die vor Jahren noch so stille Herberge im weiten Bogen umschlug. — Solche und andere Ueberraschungen muß man als Seßhafter geduldig mit in den Kauf nehmen. Nur wer sich die Entscheidung von Fall zu Fall vorbehält bleibt freier Herr. Mit vorher festgelegter Marschroute legt man sich Fesseln an, sie zu sprengen erfordert Kraft und Zeit, die man besser anderweitig verwendet. Glückliche Reise!

Eberhard Freiherr von Wechmar.

Laßt die Blumen stehen!

An vielen Plätzen, auch im Neckarauer Wald, kann der Spaziergänger den zeitgemäßen Spruch lesen:

Laß' die Blumen stehen
Und den Strauch;
Andere, die vorübergehen
Erfreun sich auch.

Ganz nüchtern übersetzt, wird die Mahnung des Nächsten zu gedenken, oftmals nur heißen: „Wenn du es schon gar nicht lassen kannst, so reiß nur so viel ab, daß die andern, die kommen, auch noch etwas zum Abreißen finden!" Aber offen heraus: muß überhaupt abgerissen sein? Warum werden denn so viele Blüten und Zweige gebrochen und zu sogen. Sträußen geordnet, um dann nach einer Gnadenfrist von einigen Tagen ins Kehrichtfaß zu wandern? Ist es die Freude an der stillen Schönheit dieser Geschöpfe ein Entgeld für das Sichhinaussehnen in die Natur? Gerade bei den Kindern kann man es am besten beobachten: sie können von den zarten Schätzen nicht genug bekommen; aber eben so schnell wird sie ihrer Beute wieder überdrüssig.

Man sieht ja, welches Bild sich einem bietet, wenn man, hauptsächlich an den Sonntagen, durch die Waldungen wandert: Auf dem Wege liegen die absichtlich und unabsichtlich verlorenen Blumen, am Rande stehen die geplünderten, zerrissenen Bäume — jedenfalls kein erquickendes Bild für Augen, die sich an der Fülle und Harmonie der Natur laben wollen. Es gibt eine Klasse Menschen, denen alles, was grünt und blüht, vogelfrei dünkt. Wehe der Blütenmatte über die sie geraten, und wehe dem Obstbaum, der einen blühenden Zweig über den Zaun hängen läßt! Ob sie den Baum verunzieren oder schädigen, was fragen sie darnach! Nur haben wollen, haben müssen!

Müssen wir überhaupt Pflanzen pflücken? Wer draußen eine schöne Blume findet und seine Freude an ihr hat, reiße sie nicht gleich ab, sondern strecke sich neben sie ins Gras und betrachte sie lange und genau; er wird sie dann besser und schöner kennen lernen, als wenn er eine Hand voll gedankenlos, pflückt. Er wird aufstehen und sie unbehelligt lassen; sie wird ihm vielleicht leid tun. Und er hat ein wenig die schöne Kunst gelernt: das Genießen, ohne zu besitzen. P. K.

Die Beförderung des Reisegepäcks.

In der Reisezeit häufen sich die Differenzen der Reisenden mit den Eisenbahn-Verwaltungen. Nur zu oft liegt das Unrecht bei den Reisenden und hat seine Ursache in der Unkenntnis der einschlägigen gesetzlichen Vorschriften. Denn die Eisenbahn kann nicht willkürlich Vorschriften erlassen, sondern das Beförderungswesen ist gesetzlich durch die Eisenbahn-Verkehrsordnung, und wenn diese nichts anderes bestimmt, durch das Handelsgesetzbuch und das Bürgerliche Gesetzbuch geregelt. In der Hauptsache entscheidet aber die Eisenbahn-Verkehrsordnung vom 23. Dezember 08. Eine Definition des Begriffs „Reisegepäck" gibt sie aber nicht; sie setzt ihn vielmehr als bekannt voraus. In großen Umrissen kann man als „Reisegepäck" das Gepäck bezeichnen, welches dem Reisezweck dient. Voraussetzung ist, daß der Reisende mit einer gültigen Fahrkarte versehen ist und von dem Beförderungsrecht Gebrauch macht. Dann kann er aber auch verlangen, daß sein Reisegepäck befördert wird.

Die Eisenbahn-Verkehrsordnung unterscheidet zwischen zur Beförderung aufgegebenem und nicht zur Beförderung aufgebenem Reisegepäck. Unter letzterem versteht sie 1. das „Handgepäck". Dessen Mitnahme in den Personenwagen macht sie davon abhängig, daß: 1. die Mitreisenden dadurch nicht belästigt werden, 2. daß keine Zoll-, Steuer- oder Polizeivorschriften entgegenstehen, 3. die Gegenstände nicht zu denen gehören, die von der Mitnahme in den Personenwagen überhaupt ausgeschlossen sind. Alles Handgepäck soll leicht tragbar sein. In die 4. Wagenklasse dürfen Handwerkszeug, Traglasten in Körben, Säcken usw. und ähnliche Gegenstände mitgenommen werden, wie sie ein Fußgänger tragen kann. Ist das nicht möglich, so ist ihre Mitnahme als Handgepäck auch in 4. Klasse ausgeschlossen.

Die Reisenden der 1.–3. Klasse dürfen nur so viel Handgepäck mitnehmen, als sie in den Raum unter und über ihrem Sitzplatz unterbringen können, während sie auf die Sitzplätze nichts stellen dürfen. Jeder Reisende hat darnach das Recht, daß ihm der Raum über seinem Platz in den Netzen und der Raum unter seinem Sitzplatz allein zur Verfügung bleibt, andere also ihr Gepäck dort nicht unterbringen dürfen. Das bloße „Belegen" der Sitzplätze ist nicht verboten. Ueberdies ist noch vorgeschrieben, daß das Handgepäck in seiner Art die Mitreisenden nicht belästigen darf. Darüber entscheiden zunächst die Mitreisenden selbst, sonst auf den Stationen die Aufsichtsbeamten, während der Fahrt der Zugführer. Als „belästigende" Gegenstände können zum Beispiel kleine Hunde und andere kleine Tiere angesehen werden, die auf dem Schoße getragen werden. Ausgeschlossen überhaupt sind gefährliche Gegenstände, z. B. geladene Schußwaffen, leichtentzündliche ätzende und übelriechende Stoffe usw. Abgesehen von der Strafbarkeit sind Reisende, die solche Gegenstände dennoch mit sich führen, für jeden Schaden haftbar, den sie an Gepäck, Gesundheit und Körper den Mitreisenden, an Betriebsmitteln der Eisenbahn verursachen. Ausgenommen sind nur z. B. Gendarmen, Jäger, Schützen usw., denen Handmunition mitzunehmen gestattet ist.

Eine Haftpflicht für „Handgepäck" trägt die Eisenbahn nicht; jeder muß selbst aufpassen, — daß ihm nichts gestohlen wird, oder sonst abhanden kommt; nur bei Verschulden ihrer Leute muß sie den Verlust ersetzen; den Beweis des Verschuldens hat aber der Reisende zu führen. Zum „Handgepäck" gehören auch die in den Schlafwagen eingebrachten Sachen des Reisenden. Die Schlafwagen sind öffentliche Verkehrsmittel und nicht Hotels, unterliegen also nicht der Haftpflicht im § 701 BGB. Die Gesellschaften können auch nicht aus einem Beförderungsvertrag haftpflichtig gemacht werden; denn sie haben keine Eisenbahn-Konzession und ihre Wagen werden selbst von den Eisenbahn-Verwaltungen befördert. Der Vertrag mit ihnen ist ein Mietvertrag und verpflichtet sie lediglich zur Gewährung eines bezahlten Schlaflagers.

Wohin wandern wir?

In den Odenwald.

Tageswanderung.

Heidelberg - Weißer Stein - Hartenbühl Ludwigstal - Weite Tal - Leichtweg - Birkenbrünnle - Leutershausen - Großsachsen.

6.18 bezw. 7.20 ab hier, 6.50 bezw. 7.46 an Heidelberg. Ueber die neue Brücke zum „Philosophenweg". Links der Hütte an der „Engelwiese" auf Fahrweg auf, nach ca. 100 Meter links auf mit Fußweg (steinerner Wegweiser) in einer Kehre zum „Zollstock"; (Hütte, Brunnen, Rastplatz sauber halten). Hier greife man die Markierung „weißer Rhombus" auf und gehe mit diesem bequem steigend auf Fahrweg zur „Goldermannseiche" und von da nördlich durch schönen gemischten Tannen-Wald in 2½ Stunde zum „Weißen Stein". (Aussichtsturm, prächtige Aussicht; Rastplatz sauber halten). Von hier nun mit „gelbem Rhombus" nordwestlich ab zum „Hartenbühl" (schöne Aussicht nach Norden). Nun wandere man direkt westlich an einer Jägerhütte vorbei. Kurz darauf führt ein neuer Fußweg ohne Markierung rechts ab (Wegweiser) in 3½ Stunden nach „Ludwigstal". (Einkehr Hotel „Ludwigstal"). Von hier zur Chaussee. Auf derselben im „Ludwigstal" ca. 200 Meter weit östlich bis zur Villa Hirschland" und links derselben im „Weiten Tal" aufwärts. Bei der ersten Weggabelung über die Wiese, zur Schwerspatschlucht. Nach Besichtigung derselben kehre man am besten auf die linke Seite des „Weiten Tales" zurück, und gehe in der früheren Richtung das Wiesental aufwärts bis zum „Leichtweg". Hier mündet die „rot-gelbe" Markierung ein, mit der man nun westlich wandert. In ca. 5 bis 5½ Stunden gelangt man zum „Birkenbrünnele". Von hier ab nach der bei stehenden Halbtagswanderung entweder nach Leutershausen oder nach Großsachsen. Hin- und Rückfahrt mit der Hauptbahn je 40 Pfennig.

Halbtagswanderung.

Großsachsen - Vorder- und Hinterheiligenkreuz-Eselsbrunnen - Leichtweg - Birkenbrünnle-Albertssteige - Leutershausen, oder Birkenbrünnele - Steinerne Kanzel - Großsachsen.

12.40 oder 2.01 hier ab; 1.15 oder 2.26 Großsachsen an. Vom Bahnhof nach Großsachsen an der Kirche vorbei östlich durch das Dorf und durch das schöne Großsachsener Tal bis Heiligkreuz. Hier an der Kirche rechts eben direkt südlich nach Hinter-Heiligkreuz, und durch die „Wolfenklinger Wiese zum Wald. Nun rechts (westlich) mit Fußpfad am „Eselsbrunnen" (der nicht gefaßt ist) vorbei auf zum „Leichtweg". Hier stoßt man auf die Markierung „rot—gelb" und mit dieser nun rechts (nordwestlich) zur Schutzhütte am „Kanzelberg" und zum „Birkenbrünnele", das ca. 80 Meter von der Hütte entfernt, westlich abwärts und links vom Fahrweg liegt. In derselben Richtung weiter ab in Wald, später durch Hohlweg, darauf durch Feld nach Leutershausen. Oder man gehe vom „Birkenbrünnle" zur Hütte zurück, dann nördlich mit „roter Scheibe" (stets scharf auf Zeichen achten) über „Kanzelberg", „Steinerne Kanzel" (die etwas rechts vom Weg liegt und schönen Blick auf den „Hundskopf", Großsachsen und zur

MARCHIVUM

Rheinebene bietet), dann stramm abwärts, zuerst durch Wald und dann beim Austritt zu dem bereits oben sichtbaren „Marbacher Hof" und ab nach Großsachsen („Krone", „Zähriger Hof".). Marschzeit 2½ bis 3½ Stunden. — Zu empfehlen ist an einem klaren Abend die Rückfahrt mit der Nebenbahn, entlang der Bergstraße, entweder nach Heidelberg oder nach Weinheim und dann zurück nach Mannheim.

Zum „Birkenbrünnle" b. Leutershausen.

Das vielen Mannheimer Touristen und Ausflüglern bekannte „Birkenbrünnle", das ca. 80 Meter talwärts, westlich von der im Sattel zwischen dem 410 m hohen „Kanzelberg" bei Leutershausen und „Hohen Wald" (ca. 450 Meter hoch) bei Schriesheim gelegenen Schutzhütte entfernt ist, hat auf Anregung der Mannheimer Ortsgruppe eine neue Fassung erhalten. Die Ortsgruppe Leutershausen hatte die Ausführung übernommen und die Brunnenanlage in glücklicher Weise der Umgebung angepaßt, sodaß nun der Aufenthalt am „Birkenbrünnle" ein wirklich angenehmer sein wird. Es wird deswegen besonders darauf hingewiesen, weil das „Birkenbrünnle" außerordentlich zentral gelegen ist und in seiner Nähe viele Touristenwege vorbeiführen, so z. B. von Leutershausen, von Großsachsen, vom Eichelberg und Ursenbacher Höhe, von Schriesheim und Schänzel her. Die Herstellung des Brunnens entspricht somit einem lebhaften Bedürfnis der die Waldgebiete besuchenden Touristen. Hoffen wir nun aber auch, daß diejenigen Touristen und Damen, welche an der Quelle lagern, den Brunnen und die Umgebung rein halten, daselbst nicht Speisereste, Papier usw. wegwerfen und auf diese Weise Mücken und Insekten beiziehen, sodaß das „Birkenbrünnle" und seine Umgebung ein richtiger Erholungsplatz bleiben wird. Jeder übe in dieser Hinsicht Zucht an sich selbst und an seinen Kameraden! — Am nächsten Sonntag, den 27. Juli mittags 3 Uhr wird die Ortsgruppe Leutershausen eine kleine Feier an dem „Birkenbrünnle" veranstalten, zu welcher die benachbarten Ortsgruppen eingeladen sind. Mannheim wird eine Wanderung von Heidelberg aus über den „Weißen Stein", „Eichelberg", Leichtweg" nach dem „Birkenbrünnle" ausführen, und gegen 3 Uhr nachmittags daselbst eintreffen. Abfahrt Mannheim 6.18 morgens. (Mitgeteilt von der Sektion Mannheim-Ludwigshafen des Odenwaldklubs.)

Aus Bädern und Kurorten.

Auf das Wildbad.

Jo, Kranker! Wie ein Kind ans Herze
Der Mutter sich vertrauend legt,
Lieg in dem Born mit deinem Schmerze,
Von Lieb' und Hoffnung still bewegt.

Wie Lenzeshauch wird's dich durchbeben;
Frag' nicht wie diese Kraft man heißt;
Du kehrst, ein neuer Mensch, ins Leben
Und sprichst: Das tat des Wildbads Geist!

Justinus Kerner, 1811 Badearzt in Wildbad.

§ **Baden-Baden im August.** Mehr denn je wird dieses Jahr der große Monat mit seiner großen Woche in Baden-Baden von sich reden machen, großzügige sportliche und hervorragende künstlerische Ereignisse werden dem Unterhaltungsprogramm ein ganz besonderes künstlerisches Relief geben. Dem Sport sind folgende internationale Veranstaltungen gewidmet: das am 8. August beginnende Preisschießen auf Tontauben, das mit wertvollen Preisen ausgestattete Golftournier, die Pferderennen (22. bis 31. August); dann das Internationale Tanz-Tournier, dem sich im In- und Ausland ein weitgehendes Interesse zuwendet. Auf die Weltmeisterschaft für Tango hat die bekannte Firma Botschari einen Preis von 2000 Mark gesetzt. Das Tanzturnier findet in den Tagen vom 21. bis 27. August statt. — Im Theater, in dem fast allabendlich ein vorzügliches Operettenensemble gastiert, werden die Tänzerinnen Trouhanowa und Pawlowa mit ihrem Partner Novikoff auftreten (5. und 26. August). Die Theater-Festwoche (15. bis 21. August) unter der Regie von Emanuel Reicher vom Lessingtheater in Berlin wird eine Reihe der ersten Schauspielkräfte aus der Reichshauptstadt zu hervorragend klassischen und modernen Aufführungen in Baden-Baden vereinen; zur Aufführung gelangen Goethes „Iphigenie auf Tauris", „Hedda Gabler" und „John Gabriel Borkmann" von Ibsen sowie G. Hauptmanns „Biberpelz". Am 18. August gibt die berühmte englische Primadonna Miß Maggie Teyte ein großes Konzert im Kurhaus. Das Künstler-Marionetten-Theater hat durch eine Reihe klassischer Stücke von Goethe u. a. aus „Faust" sein umfangreiches Repertoir wesentlich erweitert. — Große Bälle mit Cotillon im Kurhaus, Feuerwerk, Sommernachtsfeste, Illuminationen, Blumenkorso, Kinderfeste, Autoausflüge etc. vervollständigen das reichhaltige Augustprogramm. Am 24. August wird die außerordentlich ergiebige städt. Kurjagd auf Feldhühner und Fasanen eröffnet. — Ein bedeutsames Ereignis steht für Mitte August bevor: die festliche Einweihung der Bergbahn auf den Merkur, den herrlichsten Aussichtspunkt des gesamten nördlichen Schwarzwaldes: in wenigen Minuten fährt die Bergbahn in stärkende Wald- und Höhenluft und in das lohnendste Ausflugsgebiet in der Umgebung Baden-Badens. An der Eröffnung der Bahn wird auch ein Zeppelin-Luftschiff teilnehmen.

§ **Schönwald (Schwarzwald).** Die Kurgäste des Kurhotels Victoria veranstalteten dieser Tage einen sogenannten „Bunten Abend" mit Gabenverlosung und darauffolgendem Tanzkränzchen. Das Programm, das 6 Nummern aufwies, nahm in allen Teilen einen so vorzüglichen Verlauf, daß es wohl schwer fallen dürfte, festzustellen, wem der Lorbeer zuzuerkennen sei. Der Zweiakter „Das internationale Regenwetter", verfaßt und aufgeführt von jungen Damen und Herren, wurde so flott und mit solcher Sicherheit vorgeführt, daß man in den jugendlichen Darstellern durchaus keine Dilletanten vermutete. Das herzige Tanzduett „Hans und Liesel" kam so lieblich, aber auch so künstlerisch zum Vortrag, daß es nochmals wiederholt werden mußte. Auch die hübschen Lieder zur Laute fanden ungeteilten Beifall, während die beiden letzten Nummern: „Die 1913er Wetterchronik" und „Das kann ja nicht so weiter geh'n", ganz ungewöhnliche Anforderungen an die Lachmuskeln stellten. Ja, ja! Es kann nicht so weiter gehen; trotzdem die Aufführenden sich sogar auf die Köpfe stellten, so regnet es eben leider heute wieder. Aber die ganze Aufführung zeigte, daß trotz der Ungunst der Witterung der Humor unserer Kurgäste doch nicht beeinflußt ist. Die darauffolgende Gabenverlosung erzielte eine ganz ansehnliche Summe, welche in hochherziger Weise der Kasse der Kurverwaltung überwiesen wurde. Herrn Ketterer aber, der das Ganze angeregt und mit fachkundiger Hand leitete, sei auch an dieser Stelle der beste Dank abgestattet.

):(**Bad-Dürrheim.** Die Frequenz unseres Badeortes hat in diesem Jahr ungeahnte Steigerung erfahren. Am 15. Juli wurden bereits 3004 Gäste gezählt, d. s. 779 mehr als im Vorjahr.

ko. **Krozingen.** Das neue Badehaus unserer kürzlich so günstig in der amtlichen „Karlsruher Zeitung" analysierten heißen Quelle schreitet im Bau rasch voran und wird im September schon in Betrieb genommen werden können. Inzwischen ist ein provisorischer Baderaum mit einer direkt von der Quelle gespeisten Badewanne erstellt worden, der täglich schon benützt wird und bei an Rheumatismus Leidenden schon wahre Wunder bewirkt haben soll. Das neue Bad dürfte für Krozingen noch von großer Bedeutung werden umsomehr da seine heilkräftige Wirkung feststeht und nach Vollendung des Bades jedenfalls sich noch steigert.

§ **Vom Donnersberg** (Rheinpfalz). Es ist gleichsam Modesache geworden, in die Ferne zu schweifen, während das Gute doch so nahe liegt. Wie viele schöne Punkte zählt die Pfalz, die sich wegen ihrer idyllischen und gesunden Lage zu Sommerfrischen und Luftkurorten trefflich eignen und manchen Ort des Schwarzwaldes und sogar der Schweiz in den Schatten stellen. Die Vorzüge einer Stätte, die geeignet ist, in kräftiger Gebirgsluft körperliche Erholung und Stärkung zu neuem Tun zu gewähren, bietet für die Rheinpfalz unstreitig ihre höchste Erhebung, der Donnersberg mit seinem prächtigen Waldbestand, seinen vielen grotesken Felsen, Schluchten und Tälern und seinen unzähligen Spazierwegen. Dem Auge bietet sich von diesem Gebirgsstock eine imposante Rundsicht bis auf die Berge bei Bingen, den Taunus, den Odenwald und die gesegneten Gefilde der Nordpfalz. Inmitten dieser herrlichen Gebirgsszenerie grüßt aus dem Waldesgrün die altbekannte Villa Donnersberg, ein Luftkurhotel, von dessen Terrasse man einen freien Ausblick auf die großartigsten Landschaftsbilder genießt. Zu seinen Füßen liegt terrassenförmig das Dorf Dannenfels mit seinen üppigen Hainen von Edelkastanien, deren buschige Blütenpracht gegenwärtig das Auge erfreut. Der Besitzer des Kurhotels Villa Donnersberg hat keine Kosten gescheut, das Etablissement durch eine durchgreifende geschmackvolle Renovierung zu einem angenehmen Aufenthaltsort für Sommerfrischler zu gestalten. Ruhebedürftige und Rekonvaleszenten werden hier in kräftiger Höhenluft die nötige Spannkraft bald wieder finden.

* **Neustadt** i. Odenwald. Die Verkehrsmittel der Gegenwart erschließen uns wieder die Denkmale der Vergangenheit. So manche alte Burg, an der jahrhundertelang das Leben der Zeit vorüberging, ist der Vergessenheit entrissen worden, seitdem die Schienenstränge den Strom der Touristen von den großen Verkehrsstraßen in die weltabgeschiedene Einsamkeit lenken und die Bergbahnen auch dem verwöhnten Globetrotter den mühsamen Aufstieg erleichtern. Solch ein wieder erstandenes Dornröschenschloß ist auch die Burg Breuberg bei Neustadt im Odenwald. Dieses ganz erhaltene Denkmal mittelalterlicher Baukunst aus dem 12. Jahrhundert, jetzt gemeinsames Eigentum der Fürsten zu Löwenstein-Wertheim und Grafen zu Erbach, war schon seit der Eröffnung der Eisenbahn Frankfurt a. M.-Eberbach-Heilbronn weitern Kreisen bekannt geworden. Aber erst nachdem am 1. Dezember v. J. die langersehnte Strecke Höchst im Odenwald-Aschaffenburg dem Betrieb übergeben worden ist, können die Besucher des Odenwaldes bequem und ohne Zeitverlust die sehenswerte alte Burg erreichen, die Haltestelle Neustadt liegt unmittelbar unter dem Breuberg. Dort wurde vor kurzem — ein wenig post festum, aber darum nicht minder wirksam — eine örtliche Feier veranstaltet, die von dem rührigen Ausschuß des Odewaldklubs sorgfältig vorbereitet worden war. Zahlreiche Freunde des Odenwalds waren von nah und fern erschienen. In die begeisterten Reden mischten sich die Klänge eines Gesangreigens, die die Schönen des Ortes in heimatlicher Tracht aufführten. So ist zu erwarten, daß sich von dem Strom der Touristen, der allsommerlich durch die deutschen Gaue flutet, auch eine Welle nach dem herrlichen alten Walde verliert, dessen Name uns schon aus dem Nibelungenliede vertraut ist. Denn dort war es, wo das Hifthorn Siegfrieds erscholl und der Held unter dem meuchlings geführten Speerstich Hagens verblutete.

§ **Bad Wildungen.** Die Besucherzahl unseres Bades betrug am 23. Juli 9249 Personen.

Verkehr.

§ **Postautoverbindungen im Pfälzerwald.** Auf die Eingabe des Hauptverkehrsausschusses des Pfälzerwaldvereins (Sitz Kaiserslautern) um Einrichtung von Postautoverbindungen Elmstein-Johanniskreuz und Münchweiler (Rodalb) bezw. Kaltenbach-Leimen-Johanniskreuz teilte die kgl. Oberpostdirektion in Speyer mit, daß das kgl. Staatsministerium für Verkehrsangelegenheiten die Einrichtung einer Motorpostlinie Münchweiler-Leimen in Aussicht gestellt habe, sofern die verlangten Leistungen von den beteiligten Gemeinden übernommen würden. Was die ebenfalls angestrebte Verbindung Waldfischbach-Heltersberg anlangt, so hat sich die Postverwaltung hierüber Entschließung vorbehalten. Dem Vernehmen nach soll auf dieser Strecke eine private Motorwagenverbindung eingerichtet werden. Bevor nicht über diese beiden Linien endgiltige Entscheidung getroffen worden sei, könne der Verlängerung nach Johanniskreuz nicht nähergetreten werden. Auch die Einrichtung der Linie Elmstein-Johanniskreuz hänge davon ab, ob die interessierten Gemeinden usw. die Bereitstellung der Motorwagenhallen übernehmen.

* Die **Sommerluxuszüge** sind in diesem Monat wie folgt in Verkehr gesetzt: Der Engadinexpreß ab Calais 2 Uhr 40 Min. nachm. (Anschluß von London 11 Uhr vorm.) ab Paris 7 Uhr 47 Min. nachm., an Basel 4 Uhr 45 Min. vorm. (Anschluß nach Luzern an 7 Uhr 50 Min.) ab Basel 5 Uhr 10 Min., an Zürich 6 Uhr 45 Minuten, an Chur 9 Uhr 25 Min., an Thusis 10 Uhr 29 Min., an St. Moritz 12 Uhr 25 Min. mittags. Rückzug ab St. Moritz 4 Uhr 30 Min. nachmittags, ab Thusis 6 Uhr 32 Min., ab Chur 7 Uhr 30 Min., ab Zürich, Hauptbahnhof, 10 Uhr 5 Min., an Basel 11 Uhr 45 Min. (Anschluß ab Luzern 10 Uhr 13 Min.), ab Basel 12 Uhr 30 Min. nachts, an Paris 8 Uhr 42 Min. morg., an Calais 1 Uhr 15 Min. (Anschluß nach London an 5 Uhr 10 Min. nachm.) Der Simplon-(Oberland-)Expreß ab Calais 2 Uhr 40 Min. nachm. (Anschluß von London 11 Uhr vorm.), ab Paris 7 Uhr 45 Min. abends, an Pontalier 2 Uhr 53 Min. vorm. (Abzweigung nach Bern an 6 Uhr 8 Min. und Interlaken an 7 Uhr 35 Min.), an Lausanne 5 Uhr 50 Min., an Domodossola 9 Uhr 32 Min., an Mailand 12 Uhr 12 Min. nachm., an Verona 2 Uhr 40 Min., an Venedig 4 Uhr 40 Min., an Triest über Mestre 9 Uhr abends. Rückzug ab Triest 7 Uhr 50 Min. vorm., ab Venedig 12 Uhr mittags, ab Verona 2 Uhr 5 Min. nachm., ab Mailand 4 Uhr 30 Min., ab Domodossola 7 Uhr 15 Min., ab Lausanne 11 Uhr 39 Min. (Zweig von Interlaken ab 9 Uhr 40 Min., ab Bern 11 Uhr 5 Min., an Pontalier 12 Uhr 18 Min. nachts), ab Pontalier 12 Uhr 43 Min., an Paris, Lyon 7 Uhr 15 vorm., an Calais 1 Uhr 15 Min. (Anschluß nach London an 5 Uhr 10 Min. nachmittags).

* **Von der Pfänderbahn** wird berichtet: Nachdem die beiden Schwebebahnen in Südtirol, die Kohlernbahn bei Bozen und die Vigiljochbahn bei Meran, erprobt sind und volle Sicherheit gewähren, hat das Eisenbahnministerium auch endgültig seine Einwilligung zum Bau der schon lang geplanten Schwebebahn auf den 1064 Meter hohen Pfänder bei Bregenz gegeben. Der Arbeitsausschuß hat bereits beschlossen, den Bau sobald als möglich in Angriff zu nehmen. Die neue Bauvorschrift verlangt stärkere Traggerüste, so daß sich auch die Kosten wesentlich erhöhen werden. Der Bahnbau wird auf über eine halbe Million Kronen zu stehen kommen, davon ist der Hauptteil bereits seit vorigem Jahr durch Aktien gezeichnet, so daß das Zustandekommen der Bodensee-Schwebebahn auch finanziell als gesichert gelten kann. Die Bauzeit soll neun Monate betragen. Die Ausführung des Bahnbaus ist der Leipziger Firma Bleichert u. Ko. übertragen.

Vermischtes.

* **Das Wetter jenseits der Alpen.** Regen, nichts als Regen! In den großen Zentralen des Touristenverkehrs, München und Salzburg, sieht man zur Zeit allmorgendlich Tausende von Touristen von der Türe des Hotels oder ihren Zimmerfenstern aus mit kläglicher Miene zum Himmel blicken mit dem Seufzer: Immer noch kein Ende mit der großen Sintflut, wie lange noch! Und er legt sich wieder zu Bette oder setzt sich, in dumpfes Brüten über den Zweck seiner Ferientour versinkend, in ein Restaurant und versucht seinen Aerger mit Bier oder Kaffee hinunterzuspülen. München und Salzburg selbst können über das Wetter nicht klagen, denn sie haben eine Hochsaison, wie nur in wenigen Jahren. Alle Hotels sind überfüllt. Der Regen schlägt sich auf den Bergen als Schnee nieder, bis auf 1000 Meter herab zeigen die Oberbayerischen und Tiroler Alpen eine dichte Schneedecke. Die hochgelegenen Sommerfrischen und Pensionen haben wieder den Ofen angeheizt, aber bei der anhaltenden schlechten kalten Witterung vermögen sie den Strom der Fremden in die Täler nicht mehr aufzuhalten. In München regnet es schon seit vier Wochen jeden Tag. Dieselbe Erscheinung zeigt sich in Salzburg, aber hier ist es dem Touristen und dem Ferienreisenden möglich, sich die Zeit durch alle mögliche Unterhaltung zu verkürzen, bis ihn der abgelaufene Urlaub wieder an die Arbeit ruft. Ganz anders sieht es jenseits des St. Gotthard während der letzten 14 Tage auf der italienischen Seite aus. Je mehr man dem Süden zueilte, desto blauer und wolkenloser zeigte sich der Himmel und in Triest und Venedig entwickelte die Sonne eine wahre Gluthitze. Eine Nachtfahrt auf der Adria auf offenem Verdeck gestaltete sich zu einem Genusse und die Strandbäder am Miramare-Schloß und am Lida waren überfüllt von Menschen beiderlei Geschlechts, die in dem Meere wohlige Kühlung suchten. Während die Hotels hier mit dem zunehmenden Fremdenstrome ihre Preise multiplizierten und nur schwer ein Zimmer aufzutreiben war, sehen die östlich des Tauerngebirges und des St. Gotthard gelegenen Gebiete, die das Ziel des großen Touristenverkehrs sind, ihre Ernte wieder zu Wasser werden . . . Regen, nichts als Regen . . .

* **Das Essen in der Sommerfrische.** Die Klage über das Essen ist eine der häufigsten bei allen, die sich eine Sommerreise leisten können, neben der Klage über das Wetter natürlich. Und in der Tat; trotzdem unsere Aerzte in Ernährungsfragen eine bemerkenswerte Einmütigkeit zeigen und mancherlei an dem Hotelessen auszusetzen haben, — trotzdem hat es sich eigentlich in den letzten Jahren wenig gebessert. Hotelessen ist immer noch „Hotelessen". Ein Kurortarzt, Dr. P. Schrumpf in St. Moritz, hat erst in diesen Tagen wieder die Behauptung aufgestellt, daß das Essen, das in den meisten Hotels des In- und Auslandes verabreicht wird, den Anforderungen der modernen Hygiene wenig entspricht. Zunächst sind (wie er in der „Umschau" schreibt) die „klassischen" Hotelmenus durchweg zu lang, das heißt die Zahl der Gänge ist viel zu groß; ferner enthalten die Hotelmenus viel zu viel Fleisch, und viel zu wenig Gemüse, Obst und Mehlspeisen. Auch ist die Art der Zubereitung der Hotelküche unhygienisch; sie soll pikant schmackhaft sein, und dies wird erreicht durch Zutat von schädlichen Gewürzen aller Art. Endlich ist die Qualität des in der Hotelküche verwandten Rohmaterials leider oft eine recht minderwertige. Es erklärt sich dies daraus, daß bei dem starken Steigen der Marktpreise in den letzten Jahren und der nicht damit Hand in Hand gehenden Zunahme der Hotelpreise eigentlich nur die Hotels mit hohen Preisen sich einwandfrei frisches und erstklassiges Rohmaterial leisten können, wenn sie die langen Menus der Tradition beibehalten. Die Mittel zur Verhütung der Nahrungsmittel-Schädigungen in Hotels liegen zum guten Teil in den Händen des Publikums selbst. Leider gibt es noch zu viele Kurgäste, die die Güte eines Hotels nach der Zahl der verabreichten Gänge beurteilen, die reklamieren, wenn man ihnen mittags nicht regelmäßig Fisch, Fleisch und Geflügel gibt. Die Hoteliers, besonders der kleineren Hotels, werden sich gern auf eine Reduzierung ihres Menus, die ihnen gestattet, eine hygienisch und kulinarisch viel bessere Küche zu verabreichen, einlassen, sobald die Majorität des Publikums es verlangt. Es muß gebrochen werden, so schließt Dr. Schrumpf seine wohlgemeinten Ratschläge, mit der traditionellen Hotelküche, mit den langen ungesunden Menus, die zu oft eine Minderwertigkeit, das heißt eine Giftigkeit des Rohmaterials, in den heißen Sommermonaten bedingen. Erst dann wird eine „Sommerfrische", eine Badekur ihren vollen Nutzen bringen können.

Literatur.

* **Das Rheinwanderbuch** (20 Tage auf den Rheinhöhen und im Rheintal. Preis 1,20 ℳ) von Hans Hoth erschien in III. erweiterter und verbesserter Auflage bei Georgi in Bonn. Die Rheinhöhenwege gehören unstreitig zu den meist besuchten und schönsten Touristenwegen Deutschlands. Diese höchst verdienstvolle Anlage erschließt dem wanderfrohen Touristen ganz neue Gebiete und hat den schönen Rheinlanden eine Spezies von Reisenden in Tausenden zugeführt, die dort vorher selten war — den Fußgänger. Das Rheinwanderbuch bietet in Wort, Bild und 4 vorzüglichen, sehr klaren Karten eine genaue Beschreibung der 50 Kilometer langen Rheinhöhenwege. Die III. Auflage enthält die neu bezeichnete Strecke Bingen—Mainz mit dem zugehörigen Kartenmaterial. Neu ist ferner ein Kapitel über interessante Steingeschier am Rhein, über Massenquartiere für Vereine, Schulen und Wandervögel, über Verbindungs- und Zugangswege der Höhenlinien und über mehrere wichtige Wegeverlegungen. Der Verfasser ist der Schöpfer der Rheinhöhenwege, er führt alle Bezeichnungen selber aus und revidiert sie alljährlich; er verfaßt seine Wanderbeschreibungen nicht am Schreibtisch, sondern unterwegs: daher ist sein Wanderbuch der einzige zuverlässige Führer auf den herrlichen Rheinhöhen.

§ Die Zeitschrift „Deutschland", das bekannte Sammelorgan aller Bestrebungen zur Förderung der Heimatliebe und Verkehrsinteressen im deutschen Vaterlande, hat ihr Heft 5 wieder zu einer umfassenden, reich und prächtig illustrierten Ueberschau über heimatliche Gaue und bedeutsamere Heimgeschehnisse gemacht. Den Titel schmückt ein überraschend malerisches Bild aus Braunschweig: „Blick auf die Burg Dankwarderode", und in einem Artikel wird die durch die Vermählung der Tochter unseres Kaisers mit dem Herzog von Cumberland wieder in den Vordergrund gerückte Welfenstadt Braunschweig in ihrer eigenartigen Schönheit gefeiert. Der Besuch des Kaisers in dem niedersächsischen Kloster Loccum hat der „Deutschland" Anlaß gegeben, diese bedeutsame altehrwürdige Klosteranlage in Wort und Bild zu schildern. Beachtenswert ist ferner außer den lebendig geschriebenen Beiträgen über Clausthal, „Deutsche Oasenriesen", über die Ausstellungen in Köln und Mannheim, über den IV. Internationalen Kongreß für Psychotherapie in Berlin und vor allem der Artikel über den „Panama-Kanal und Deutschlands Handel".

MARCHIVUM

werden können, hast mich fortgestoßen und mit den Augen geblitzt und mir den Mut zerbrochen. Ich aber habe alles, was ich hatte, dem Moloch Hoffnung in den Rachen geworfen — umsonst. Hier habe ich Abende und Abende gesessen und mir vorgemalt, wie du aussehen müßtest, wenn du mich liebtest, wenn du mein würdest, und dazu habe ich getrunken, ja ganz gewiß, bis ich dich und mich vergaß. Andere Leute hast du glücklich gemacht — aber das hier war mein Glück, mein einziges! Du hast mich ruiniert, hast mich zu einem Schatten gemacht — zu einem Nichts . . .“

Sie weinte hell auf, und er fiel wieder zu ihren Füßen, nüchtern, bloß furchtbar erregt. Unwillkürlich legte sie die Hände auf seinen Kopf, legte die Arme um seinen Hals, beugte sich vor und preßte seinen Kopf an sich. Dieser Sturm von Worten lähmte den letzten Rest ihrer Abneigung gegen den Unglücklichen in dieser Verfassung und ließ nichts übrig als die stärkste, verhängnisvollste Macht im Weibe: das Mitleid. Es durchrieselte sie etwas von dem, was einst Volpi in ihr aufgeregt, aber ohne sie zu beängstigen.

Dieser hier war ihr Mann, und sie war ihm etwas schuldig. Sie fühlte in diesem Augenblick kein Recht mehr, ihm zu verweigern, was sie kontraktlich sich vorbehalten. Er hatte ihr so viel Glück gegeben — so viel Freiheit — alle Wünsche ihr erfüllt . . . Wieviel hatte sie lachen, wieviel segnen dürfen . . Auf einmal gingen gewisse Erinnerungen in ihr auf, Augenblicke, wo seine Augen trübe, leidenschaftlich verlangend auf ihr geruht, — jene Szene, da er den Amor in den Armen getragen . . .

Ueber ihre Augen legten sich Schleier.

„Fritz,“ stammelte sie, „ich habe ja nicht gewußt, daß dich das so furchtbar unglücklich machen könnte . . .“ Sie preßte ihn immerfort, streichelte seinen Blondkopf mit diesen weichen heißen, zitternden Kinderhänden . . . „daß ihr Männer so seid, wie soll ich das wissen?“

Sie fuhren beide ein paar Stunden später mit der letzten Kabelbahn nach Hause. Bella hatte seltsam verträumte, glänzende Augen. Sie sah Kollmann nicht an, aber ab und zu faßte ihre Hand nach der seinen, legte sich darauf und streichelte leise mit den kleinen Fingerchen und drückte fest auf, ehe sie losließ und die Hand zurückzog. Dann saß sie wieder wie erstarrt, und auf einmal durchfuhr es sie, als ob sie fröre und vor Kälte schaudere.

Kollmann war ganz wie abwesend. Seine Augen grübelten, seine Lippen waren fest zusammengepreßt, und auf seiner Stirn spielten Falten. Zuweilen zuckten seine Nüstern, und er kämpfte mit schweren Atemzügen.

Auf der dritten Station stiegen Mercys ein; es gab eine flüchtige Begrüßung, eine Frage nach dem Woher — nach der Hochzeit im Kollmannschen Hause. Die Frau Mery hatte ein so fatales, versteckteſ Lächeln, und als sie sich zwei Stationen weiter empfohlen hatten, hörte man sie draußen lachen.

Weder Kollmann noch Bella hatten Gedanken darauf.

Beim Aussteigen aber hing sich Bella an Kollmanns Arm, so eng wie noch nie aneinander schritten sie ihrem Hause zu. „Lieber!“ sagte Bella, wenn sie den Arm preßte. Sie hatte keine anderen Worte.

Als sie früh erwachte, schwerschläferig die Lider hob, stand Kollmann fertig angekleidet an ihrem Bette, hielt ihre Hand und streichelte sie. Sie stammelte: „Lebwohl, Lieber, gehst du schon? Ich bin noch schrecklich müde, eigentlich wollte ich mit dir frühstücken.“

Er kniete am Bett nieder, küßte ihre Hand, immer wieder, unerschöpflich. Und inzwischen wiederholte er mit erstickter Stimme: „Leb wohl, meine Bella, meine angebetete Bella — mein Weib — mein Weib — vergib mir . . .“

Fort war er, und sie schlief wieder ein, ein lächelndes „Vergib mir“ auf den Lippen.

Er fuhr in sein Geschäft hinunter, erledigte ungeduldig die Anliegen der drei Angestellten und sagte ihnen, ehe er sein Zimmer betrat: „Ich bin nicht zu Haus, wenn jemand nach mir fragt.“ Als er die Tür hinter sich geschlossen, legte er die Hände auf die Stirn, starrte auf die Chaiselongue, und sein Gesicht spiegelte die ärgsten Qualen wider, die ein Mensch aushalten kann. „Bella!“ hauchte er durch die zusammengebissenen Zähne, „Bella — Bella . . .“

Er ging, beugte sich in die Knie und küßte den Platz, wo sie am Abend gesessen, küßte auch die Chaiselonguedecke, kauerte da und wischte über die Augen, die ganz wirr aussahen, stand dann auf und schritt wie ein Schlafwandelnder zum Schreibtisch, fingerte mit zitternden Fingern zwischen den Papieren, die da lagen.

Dann nahm er auf dem Drehsessel Platz und begann allerlei zu ordnen. Er schnürte verschiedene Päckchen zusammen, legte weiße Blätter auf und versah sie mit Aufschriften. Dazwischen ging er, um den Geldschrank aufzuschließen, prüfte die Bücher, die drin lagen, fügte nach und nach die verschnürten Päckchen hinzu. Zweimal trug er Hände voll Papiere in den Ofen und zündete sie an.

Nun revidierte er alle Schubladen des Schreibtisches. Und dann setzte er sich hin und schrieb zwei Briefe.

Es schien, daß er weder Hunger noch Durst hatte, denn er saß, ohne etwas zu genießen, bis in den Nachmittag hinein.

Den einen tat er kuvertiert, den andern offen in ein gemeinsames größeres Kuvert. „Mr. Leo Volpi“ schrieb er drauf. Er erhob sich von dem quiekenden Sessel, schritt zur Tür und rief in die Office: „Sie können für heute schließen,“ ging zurück, nahm wieder seinen alten Platz ein und horchte, wie das Personal Anstalten traf, um zu gehen, während er gleichzeitig in einem Büchelchen blätterte. Zuletzt vertiefte er sich hinein, überlegte . . . .

Jetzt war alles still nebenan, nur der Straßenlärm und gedehnte Lokomotivsignale hörbar. Er ging, schloß den Geldschrank ab, legte die Schlüssel zu dem Briefe und schritt ein paarmal stöhnend auf und nieder, den Kopf tief gebückt, wobei er Unverständliches murmelte. Dann sah er auf die Uhr, setzte hastig den Hut auf, nahm Brief und Schlüssel und verließ das Lokal. Hastig schloß er die eiserne Türe ab, eilte treppab und suchte Dickson, den Kiser auf, den seine Frau durchs Fenster von der Straße hereinrufen mußte.

„Geben Sie acht, Dickson: hier ist ein Brief und etliche Schlüssel. Das alles tragen Sie gefälligst sofort zu Mister Volpi. Verstanden?“

„Well, Mister Kollmann. Mein Verstand ist mit Gottes Hilfe in Ordnung.“

„Aber geben Sie die Sachen ihm selber, keinem dritten. Good bye.“

Er stürmte fort, sehr zur Verwunderung der rundlichen, noch immer hübschen Missis Dickson, die ihn niemals in solcher eiligen und wenig höflichen Verfassung gesehen. Sonst scherzte er gern mit ihr.

Eine Viertelstunde später bestieg Kollmann einen Zug, der nach dem Süden fuhr.

(Fortsetzung folgt.)

Zucht- u. Legegeflügel alle Zuchtgeräte. Lehrreicher Katalog gratis Geflügelpark Hefner, Hainstadt (Baden 49). [81198]

Alle Arten

Drucksachen

in modernster Ausführung rasch und billigst liefert

Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei E 6, 2 G. m. b. H. E 6, 2

Erfolg

versprechende Reklame zu machen ist nur dem Fachmann möglich. Deshalb sollten Sie nicht versäumen sich unsere Dienste kostenlos unterbar zu machen, indem Sie uns Ihre Inserate übertragen. Sie inserieren durch uns nicht nur billiger sondern sichern sich auch gründlichst noch alle diejenigen Vorteile, welche wir auf Grund unserer langjährigen Beziehungen mit den Zeitungen genießen.

Haasenstein & Vogler A. G., Mannheim, P. 2. 1. 1.

Beilage für Land- u. Hauswirtschaft

Organ für die Interessen der Landwirtschaft, des Garten-, Obst- und Weinbaues, sowie der Imkerei

Verlag des

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Erscheint monatlich 2mal, jeweils am 2. und 4. Samstag

Nachdruck der Original-Artikel nur mit Genehmigung des Verlages erlaubt.

Druck u. Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H., Mannheim. — Für die Redaktion verantwortlich: Franz Kircher.

No. 14. | Freitag, den 25. Juli 1913. | 4. Jahrgang.

Wochenspruch für die Frau.

Mißtraue dem, der dir enthüllt,
Daß deine Schönheit ihn erfüllt,
Mit immer wachsendem Entzücken . .
Nur jener darf dein Herz beglücken,
Der leis' zu sagen sich vermißt,
Was an dir trüb' und häßlich ist.

Praktische Ratschläge für den Gartenbesitzer und Pflanzenfreund.

Empfehlenswerte Rosensorten, die zur bevorstehenden Veredlungszeit berücksichtigt werden sollten, sind u. a. folgende: Frau Karl Druschky, Kaiserin Augusta Viktoria, beide weiß; Gloire de Dijon, lachgelb; William Allem Richardson, zitronengelb; Ulrich Brunner, kirschrot; Fißer und Holmes, leuchtendrot; Eugen Fürst, karmoisinrot; Gruß an Teplitz, leuchtend scharlach; Karoline Testout, rosa; Belle Liebrecht, dunkelrosa; Capitain Chrysti, fleischfarbig; Sules Groley, leuchtend rosa. Es sind alles Sorten, die sich dauernd bewähren.

Hecken von genügender Dichtigkeit und schöner Form erhalten wir nicht nur durch den Winterschnitt. Man kann jetzt, nach Beendigung des ersten Triebes, nachhelfen. Weißdorn, Liguster und Hainbuchen können jetzt geschnitten werden, ebenso Thuja- und Taxushecken. Bei den Gehölzen erreichen wir dadurch den Vorteil, im Winter nicht mit dem Schneiden zu dicker Zweige rechnen zu müssen.

Empfehlenswerte Rankrosen, die sich für Lauben-, Wand- und Säulenbekleidung ebenso gut eignen, als zum Schnitt für Vasensträuße sind folgende: Dorothy, Perlins, Leuchtfeuer, Crimson, Rambler, Tausendschön, Graf Zeppelin, sowie die drei Grazien, Euphrosine, Aglaiea und Thalia.

Stiefmütterchensamen sollte man stets selbst ernten um Gewähr für gute Blütenfarben zu haben. Der Same ist reif, wenn die Samenkapseln aufrecht stehen. Man pflücke nur die schönsten und größten Kapseln.

Rhabarberanzucht aus Samen ist für Großanbau nicht ratsam, man kommt mit Teilstücken meist weiter und erzielt auch bessere und verkäuflichere Ware. Wer ertragreiche Büsche einer schönen rotstieligen Sorte besitzt, die ohnehin noch von gedrungenem Wuchs sind, benütze die zur Vermehrung und ziehe sie zu diesem Zwecke an.

Spargelrost ist den Kulturen ebenso schädlich, wie Spargelfliege und -Käfer. Das Auftreten des Rostes hängt zwar mit den Bodenverhältnissen zusammen, dennoch sind die vorbeugenden Mittel in vielen Punkten bei allen drei Schädlingen die gleichen. So müssen wir stets das kranke Kraut beizeiten entfernen und dürfen die Pfeifen nicht zu kurz stehen. Um dem Rost von vornherein vorzubeugen, ist bei der Anlage von Spargelneupflanzungen schwerer und naßkalter Boden auszuschließen, ebenso eisenhaltiger Boden. Unter solchen Umständen geht das Wachstum der Stangen zu langsam vor sich und die Folge ist Rostbefall. Wo die Wahl des Bodens (milder Lehm oder lehmiger Sandboden) nicht nach Wunsch erfolgen kann, verbessere man ihn mit Kompost oder Sand und vor allen Dingen mit Kalk, wodurch der Boden wärmer und tätiger wird.

Den Kohlweißling bekämpft man am sichersten durch Zerdrücken des Eihäufchen. Die Raupen machen mehr Arbeit und wird man ohnehin bei deren Absuchen viele übersehen. Die Eier sitzen an der Unterseite der Blätter.

Gegen Raupen, Läuse und verschiedene andere Schädlinge haben wir ein vorzügliches Mittel in Petroleumseifenbrühe. Diese Spritzflüssigkeit muß aber durch einige Mischung der Zusätze hergestellt werden, um wirksamer zu sein. Mit dem Umrühren allein kommt man meist nicht weit. Die Seife muß erst gelöst (5 Liter Wasser zu ½ Kg. Schmierseife), gekocht, und dann dem Petroleum (ca. 8 Liter) zugesetzt werden. Mit einer Handspritze spritzt man so lange die Brühe durcheinander, bis eine weiße Flüssigkeit entsteht. Beim Gebrauch ist diese 15fach zu verdünnen.

Das Legen der Steckzwiebeln sollte nicht zu tief erfolgen, da sie sonst durchgehen, d. h. zu früh in Samen schießen. Nur wenige Zentimeter drücke man die Zwiebeln in den Boden ein.

Starker Blattlausbefall bei Pfirsichen deutet meist auf Bodentrockenheit hin. Es ist dieses umso wahrscheinlicher, wenn an Pfirsichspalieren, also bei den an Wänden stehenden Bäumen, der Lausbefall am ehesten und stärksten auftritt. Wer den Boden öfter untersucht, wird überrascht sein, wie trotz Regen an solchen Stellen Wassermangel herrscht. Der Pfirsich ist aber sehr wasserliebend und schon als Vorbeugungsmittel gegen den Gummifluß sollte dem mehr Rechnung getragen werden. Pfirsiche verlangen auch viel Wasser, wenn sich die Steinbildung vollzogen hat; dieser Zeitpunkt ist leicht bemerkbar am Schwellen der Früchte, nachdem sie eine zeitlang im Dickenwachstum gestockt haben. Sehr gut ist auch um diese Zeit die Düngung mit Jauche in starker Verdünnung. An heißen Tagen empfiehlt sich allabendliche Bespritzung mit Wasser; es hält Blattläuse fern und fördert den Trieb.

Der Apfel „Kaiser Alexander“ ist eine sehr ansprechende und gut verkäufliche Sorte, der trotz weniger hervorragenden Geschmackes doch hohe Preise erzielt, die denen der besseren Tafeläpfel gleichkommen. Seine unangenehme Eigenschaft auf dem Baume zu faulen, bevor er seine Vollkommenheit erreicht hat, trifft in der Hauptsache in schweren, nassen Böden zu, wo bei Kalk- und Luftmangel Stickstoffvorrat im Boden überwiegt. In den z. T. sandigen Moorböden der Mark findet man recht viele gesunde Bäume, sofern der Untergrund nicht naß ist und Kalk zugeführt wird.

Der Fruchtansatz sollte an jungen Bäumen, die im Herbst oder Frühjahr gepflanzt wurden, entfernt werden. Es wird sonst der Austrieb sehr geschwächt. B. Z.

Thermometer und Landwirtschaft.

(Nachdruck verboten.)

Auf allen Gebieten der Landwirtschaft geht ein frischer, auf- und vorwärtsschreitender Zug durch unser Vaterland. Ueberall sucht man sich die auf Grund jahrzehntelanger Versuche als gut erprobten Neuerungen zu Nutze zu machen. Geräte und Maschinen aller Art gibt es, durch die der landwirtschaftliche Betrieb auf eine nie geahnte Höhe gebracht wurde. Unsere Industrie ist fortwährend bestrebt, neue herzustellen oder die alten in verbesserter Form erscheinen zu lassen. Ein Gerät

aber — ein altes — ist bei kleinen Landwirten fast gar nicht oder doch sehr selten anzutreffen, es ist — das Thermometer.

Ein Thermometer sollte vor allem in keinem Stalle fehlen. Das Wohlbefinden unserer Haustiere, die heutzutage bei den hohen Preisen ein enormes Vermögen darstellen, wird nicht nur von dem verabreichten Futter beeinflußt, sondern auch sehr wesentlich von der Stallung, in der sie untergebracht sind. Im Stalle nun spielt die Temperatur eine weit wichtigere Rolle, als gewöhnlich angenommen wird. In einem kalten Stall sucht sich die Natur selbst zu schützen, das Vieh bekommt längere Haare, es erhält ein struppigeres Aussehen. Milchkühe geben weniger Milch, die arm an Fettgehalt ist. In einem feuchten Stall ist den Tieren das Atmen erschwert, sie schwitzen viel und saufen mehr. Nun ist aber bekannt, daß dadurch die im Uebermaß aufgenommene Wassermenge eine Erschlaffung der Verdauungsorgane und der Muskeltätigkeit eintritt. Ein Beispiel kann leicht begreiflich machen, daß ein kalter Stall dem Landwirt teuer zu stehen kommt. Angenommen, wir halten Vieh in einem Stall mit 9 Grad Celsius. Bei jedem schwindenden Wärmegrad steigt der Nahrungsbedarf zur Herstellung der Wärme um 5—7 Prozent. Durch einen zu kalten Stall begibt sich der Landwirt also in die Gefahr einer großen Futterverschwendung. Steigt die Wärme über 9 Grad bis zu 15 Grad, so sinkt für jeden Wärmegrad der Bedarf an Nährstoffen um 2—3 Prozent. Bei 16 Grad wird die geringste Nahrungsmenge aufgenommen. Auf Grund exakter Versuche hat man gefunden, daß für Melk- und Mastvieh 16 Grad, für Rinder 12—15 Grad, für Pferde 12—17 und für Schafe 7—12 Grad als beste Stalltemperatur zu gelten haben. Ein bloßes Abschätzen nach dem persönlichen Gefühl ist aber doch sehr trüglich. Weiß man doch, daß eine Person eine Temperatur für kalt, eine andere die gleiche für nicht kalt hält. Das persönliche Befinden des Einzelnen spielt eine zu große Rolle. Ein untrügliches Mittel zur Feststellung der Temperatur ist das Thermometer, das darum in keinem Stalle, auch nicht im kleinsten fehlen sollte.

Auch die Temperatur des Tränkwassers spielt eine gewichtige Rolle. Die Verabreichung von kaltem Wasser wirkt in jeder Weise schädlich, es entzieht dem Körper zu viele Wärme, welche auf Kosten des Futters neugebildet werden muß. Nicht selten werden durch plötzliche Abkühlung des Magens schwere Verdauungsstörungen hervorgerufen. Verfehlt würde es aber sein, zu warmes Wasser zu geben. Warmes Wasser wirkt ebenso schädlich als kaltes. Durch das Erwärmen entweicht die Kohlensäure, das Wasser wirkt nicht erfrischend, sondern erschlaffend, die Magen- und Darmsäfte werden zu sehr verdünnt und bei der Verdauung unwirksam. Die Folge ist eine Verschlechterung des Gesundheitszustandes und eine bedeutende Einbuße von Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten. Am besten setzt man den Tieren das Tränkwasser in einer Temperatur von 10 bis 15 Grad vor.

Diese Temperatur erreicht man am leichtesten, wenn man im Stalle einen Wasserbehälter aufstellt, welcher jedesmal nach dem Tränken wieder gefüllt wird. Bis zum nächsten Tränken nimmt das Wasser die Temperatur des Stalles auf. Wenn diese letztere durch ein Thermometer festgestellt und reguliert wird, ist für das Tränkwasser am besten gesorgt. Selbstverständlich ist es notwendig, daß diese Behälter häufig gereinigt und ausgespült werden.

In der Milchwirtschaft ist gleichfalls ein Thermometer ein unerläßliches Gerät. Ist die Temperatur des Aufbewahrungsortes der Milch zu warm, so tritt Säuerung ein, ist sie zu gering, so dauert der Butterungsprozeß länger. Bei einer Temperatur bis zu 20 Grad Celsius geht das Buttern zwar schneller, aber auch auf Kosten der Ausbeute. Zudem verliert so gewonnene Butter an Ansehen, sie wird schmierig und büßt das Aroma ein. Eine zu geringe Temperatur für süßen Rahm sind 12, für gesäuerte Milch 17 Grad Celsius. Im Winter kann man reichlich einen Grad mehr nehmen. Um die Temperatur feststellen zu können, braucht man ein Thermometer, das um wenige Pfennige erworben werden kann.

Dem Rüben- und Kartoffelbau wird heutzutage besondere Aufmerksamkeit zugewendet, die Anbauflächen haben sich sehr vergrößert. Daß bei den meisten Kleinbauern die vorhandenen Keller zum Unterbringen dieser Ernten zu klein sind, ist eine Tatsache. Rüben und Kartoffeln müssen darum zum größten Teil in Mieten überwintert werden. Nicht selten werden aber mit solchem Ueberwintern die traurigsten Erfahrungen gemacht. Im Frühjahr sind oftmals die Hälfte der Rüben und Kartoffeln versault. Warum?

Um sich vor solchen Schäden zu bewahren, muß man in der Miete eine Temperatur schaffen, die ein Auswachsen und Verfaulen möglichst verhütet. Man hat gefunden, daß für Kartoffeln eine Temperatur bis zu 7½ Grad, für Rüben eine solche von 5 Grad am zuträglichsten ist und vor Verlusten an Nährstoffen bewahrt. Um die Temperatur feststellen zu können, stellt man in die Miete bis auf den Boden eine Röhre aus Holz oder Ton. In dieser wird das Thermometer an einem Bindfaden hinabgelassen. Nach einiger Zeit kann dann die Temperatur abgelesen werden, man ist imstande, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

G. v. B.

Künstliche Vermehrung der Bienen nach der Volltracht.

(Nachdruck verboten.)

Viele Imker, besonders Anfänger, verlangen Unmögliches von den Bienen. Die einen wollen viel Schwärme, die anderen wünschen sich möglichst viel Honig. Aber beides zugleich verlangen, ist zu viel. Wer darum auf Schwärme züchtet, der möge nur gleich vom Anfange an seine Erwartungen auf eine reiche Honigernte eindämmen. Jede Teilung des Bienenvolkes bedeutet eine Schwächung auf Kosten des Honigertrages.

Der Honigbienenzüchter muß sich vor allem eine wenig schwarmlustige Biene zulegen. Musterhaft nach dieser Richtung ist die deutsche Landrasse. Es erfüllt uns mit Freude, daß sich alle Bienenzeitungen des Inlandes darin einig sind, der angestammten deutschen Biene wieder zu ihrem Rechte und Ansehen zu verhelfen. Wir versprechen uns damit eine bedeutende Hebung der heimatlichen Bienenzucht. Krainer und Haidebienen gelten als Schwarmteufel und kommen bei Honigbienenzucht nie ernstlich in Betracht. Wenn aber einmal im Jahre die Verhältnisse besonders günstig sind — gute Tracht, warmes, feuchtes Wetter — dann kommen auch die schwarmfaulen Rassen leichter zum Schwärmen, als uns im Interesse der Honiggewinnung lieb ist. Hat das Schwarmfieber einmal von einem Volke Besitz ergriffen, so helfen meist die tiefgehendsten Eingriffe nicht mehr. Das Zaubermittel, dem Schwarmfieber vorzubeugen, heißt Arbeit. Diese schaffen wir den Völkern, wenn wir ihnen rechtzeitig künstliche Wachszwischenwände zum Ausbauen einhängen, also den Brutraum erweitern und von Zeit zu Zeit Waben mit reifer, ausnagender Brut aushängen und dafür Waben mit offener Brut, mit Eiern und Maden aus anderen Kolonien zuhängen. Völker, die viel offene Brut zu pflegen haben, verfallen äußerst selten auf Schwarmgedanken.

Aber man möchte doch auch Schwärme haben, die Lücken am Stande wieder auszufüllen! Wir bilden uns Schwärme stets auf künstliche Art nach der Volltracht. Man mag einwenden, daß solche Schwärme nicht so vollwertig seien, als die durch den Naturtrieb der Völker abgestoßenen. Es mag etwas Wahres daran sein. Aber es stehen uns so viele Nachhilfsmittel zur Verfügung, daß der kleine Nachteil wieder aufgehoben wird. Die künstliche Schwarmbildung hat auch noch den sehr ins Gewicht fallenden Vorteil, daß wir dabei in ganz ausgezeichneter Weise Wahlzucht treiben können. Nur von den allerbesten Standvölkern, die sich durch reichlichen Honigertrag, durch mäßigen Schwarmtrieb, durch Langlebigkeit der Bienen und Sanftmut auszeichnen, wird nachgezüchtet.

Wenn die Tage der Volltracht vorüber und von den Völkern tüchtig ausgenützt sind, schreiten wir zur Arbeit. Nach der Volltracht gibt es auf den Ständen viel überflüssiges Arbeitermaterial, das nutzlos in den Beuten hockt. Da wird nun fleißig gesammelt. Die Sache ist einfach: Wir richten uns einen gut gereinigten Kasten zur Aufnahme des Kunstschwarmes her. Er ist mit einigen Rahmen mit künstlichen Mittelwänden oder schon ganz ausgebauten Waben ausgestattet. Das übrige Wabenmaterial entnehmen wir den stärksten Standvölkern.

Ehe wir zur eigentlichen Bildung von Kunstschwärmen schreiten, entweiseln wir eines der besten Völker des Standes und veranlassen es zum Ansetzen von möglichst viel Weiselzellen. Wenn diese Zellen gedeckelt sind, kann die eigentliche Arbeit beginnen. Wir nehmen aus brutreichen Völkern Brutwaben mit allen darauf sitzenden Bienen, jedoch ohne die Königin und hängen sie in den hergerichteten Kasten, alle Bienen sofort mit Zuckerlösung überbrausend. Die Brutwaben können verschiedenen Völkern entnommen werden. Immer sollen es Waben mit reifer, dem Auslaufen naher Brut sein. In der Regel genügen vier solcher Waben. Die noch fehlenden sind Honig- und Pollenwaben aus anderen Kolonien und künstliche Mittelwände.

Im August können ausgesäet werden: Für den Winter bestimmte Karotten, Spinat, Rapünzchen, Herbstrüben, Wintersalat, Petersilie und Kerbel. Sonstige Arbeiten im Garten sind: Fleißiges Abraupen des Gemüses, Behacken der Erdbeerbeete und Begießen mit verdünnter Jauche, Sellerie ist zu düngen und anzuhäufeln. — Das Aussäen von Stiefmütterchen und Vergißmeinnicht kann in der zweiten Hälfte des August erfolgen.

Für die richtige Behandlung der Kamelie ist es von Wert zu wissen, daß sie für die Darreichung von flüssigem Dünger sehr dankbar ist und diese Aufmerksamkeit dadurch lohnt, daß sich die Blätter zusehends entwickeln. Auch eine gute Knospenbildung und reichliches Blühen sind die weiteren Folgen.

Was die Liebe vermag.

Roman von Victor Blüthgen.

(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

„Es sind gute Burschen, Missis Kollmann," meinte der Küfer, „aber sie sind vom Wasser und wissen den Teufel, was sich gegenüber einer Lady schickt."

Er nahm Schlüssel aus der Schürzentasche und schloß die eiserne Tür auf, die den Zugang zu der Office sicherte, und sie traten in den dunklen Raum, worauf der Küfer das Licht auf einen Tisch stellte. Es stak in einem Fiaschenhalse. „So, Missis Kollmann," sagte er, indem er nach der zweiten Tür zeigte, und sich dabei zum Gehen umdrehte.

Bella war bei diesem ganzen Gebaren unbehaglich zumute. Sie zauderte, bis der Mann draußen war, dann klopfte sie an der Tür zum Nebenzimmer.

Ein dumpfer, gurgelnder Laut antwortete ihr.

Sie drückte auf die Klinke und trat ein.

Was sie da sah, verwirrte sie einen Augenblick, so daß sie wie angewurzelt stehen blieb. Das Zimmer war ziemlich wohnlich eingerichtet, ein modernes Herrenzimmer, nur etwas verbraucht, seit sie es nicht gesehen, der Teppich abgetreten und nicht eben sauber. Auf dem mordentlich mit Büchern und Papieren bedeckten Schreibtisch brannte eine transportable Gaslampe hoch aufgeschraubt. Der Tisch vor der Chaiselongue war beiseite gerückt, und auf der Chaiselongue lag Kollmann, ihr zugekehrt, und stierte sie mit halberloschenen Augen an. In Kopfesnähe erblickte sie ein niedriges Tabuett, auf dem eine Weinflasche mit einem halbleeren Glase stand, zwei Flaschen lagen übereinander auf dem Boden.

Jetzt bewegte Kollmann mühsam die Beine, wie um sich zu erheben.

Bella schrie auf. „Fritz, um Gottes willen, was ist Dir? Bist Du krank?" Und sie war mit ein paar raschen Schritten bei ihm.

„Nein," stammelte er, und auf einmal schien Leben in ihn zu kommen. „Ich glaube — was willst Du hier? — Ich habe ein wenig zuviel ge—trunken — Du hättest nicht hierher kommen sollen . . ." Er stemmte sich mit dem Ellbogen auf und richtete sich mit gewaltsamer Anstrengung empor, bis er saß. Er hatte etwas so jämmerlich Verwahrlostes an sich, sein Haar war in Unordnung, seine Kleidung verschoben, sein Kopf rang nach Haltung, und er riß die Augen auf und ballte die Fäuste. Das Bewußtsein seiner Lage drängte sich gewaltsam durch den Rausch, der ihm die Besinnung verstört. „Setze Dich, Bella," sagte er rasch hintereinander, „setze Dich, setze Dich . . ."

Eine Ahnung kam ihr, eine jammervolle Ahnung. Sie blieb stehen. „Fritz — das ist nicht das erste Male, daß Du in diesem Zustand hier liegst; gestehe es!"

Er blickte stumpf vor sich hin, nur bemüht, die Augen aufzusperren. Eine kleine Weile schwieg er, während sie angstvoll auf Antwort wartete. Endlich erhob er den Blick, und dieser hatte für einen Moment etwas Feindseliges.

„Und wenn dem so wäre? Du — Du — ich habe Dich nicht damit belästigt."

Nun sank sie in einen Stuhl, bedeckte die Augen mit beiden Händen und begann zu schluchzen.

„Mein Mann ein Trunkenbold — o mein Gott — es ist ja nicht möglich! Das wäre nun der Ertrag von diesem unseligen Weinhandel . . ."

Ihr bitterliches Weinen trug sichtlich bei, ihn weiter zu ernüchtern. Er strich sich über die Stirn, strich sich das Haar zurück, räusperte sich und sah mehrmals und mit wachsender Beklommenheit zu ihr hin.

„Weine nicht, Bella; es ist nicht nötig, daß Du mich mit dem Ausdruck Trunkenbold beschimpfst. So schlimm ist es nicht."

„Es ist schlimm genug," sagte sie gereizt. „Ich habe immer gehört, daß wenn jemand erst ein Vergnügen daran empfindet, sich zu betrinken, er auf diesem Wege trotz aller guten Vorsätze immer weiter geht. Du zerstörst Deine Gesundheit ruinieren und unser Glück untergraben."

Sie hatte die Hände vom Gesicht genommen, und ihre geröteten, überfließenden Kinderaugen sahen verzweifelt und erbittert zugleich aus. In den seinen flammte es eigentümlich auf.

„Du glaubst daß es mir ein Vergnügen macht — o ja — ja doch, auf eine gewisse Art. Unser Glück? Jawohl, wir sind sehr glücklich. Ich weiß mich nicht zu fassen vor Glück, ich muß es feiern, deshalb trinke ich, rein deshalb."

Er saß, und seine Lippen zitterten, und dann stöhnte er und faßte mit beiden Händen in die Chaiselonguedecke.

„Um alles in der Welt, was soll das heißen, Fritz? Verdiene ich etwa Vorwürfe? Bin ich dir etwa nicht eine anständige Frau gewesen? Was hast du an mir auszusetzen? Aber nein, das kann ja nicht auf mich gemünzt sein. Sonst hättest du mich längst etwas merken lassen. Ich wüßte nicht, daß du jemals so ausgesehen hättest, als ob ich dich unglücklich machte."

„Bewahre!" sagte er. „Ich bin ja so glücklich — so unglaublich glücklich . . . ." Hier brach seine Stimme, und plötzlich weinte er laut auf; und nun war er es, der bitterlich schluchzte, und Bella saß mit entsetztem Gesicht dabei, sie hatte bisher einen solchen Ausbruch bei einem Manne für unmöglich gehalten.

„Was heißt das?" stammelte sie. „Sage doch bloß: was heißt das? Wie soll ich daraus klug werden . . . Bin ich schuld Fritz? Bin ich denn schuld?"

Er erhob sich schwerfällig ein wenig, ließ sich zu ihr auf die Knie nieder, und sie duldete es, daß er den Kopf auf ihrem Schoße barg, während seine Arme sie umfaßten. „Nur eine Minute, Bella, nicht länger."

Er lag wortlos, nur ab und zu zuckte sein Körper und seine Brust arbeitete schwer. Es durchrieselte sie wundersam; ein großes Erbarmen kam über sie. In dieser großen Stille war ihr's, als ob ihre Sinne schwänden. Sie streichelte ihm mechanisch über den Kopf, und mechanisch murmelte sie ab und zu: „Armer Fritz — armer Mann, was ist dir bloß? Wenn ich dich aus irgendeinem Grunde unglücklich mache, so wollen wir uns doch trennen, und ich will auf eine andere Art sehen, daß ich für meine Familie drüben sorge."

Hier machte Kollmann eine Anstrengung, als ob er sich aufrichten wollte, aber er tat es nicht.

„Ich habe dich zu abgöttisch geliebt, Bella, das ist's — das ist alles. Ich habe neben dir so entsetzlich ausgestanden, daß du keinen Begriff davon hast. Ich bin nicht alt genug für solch ein Leben neben dir. Das hat mich genarrt, ausgesogen, hat mir die Gedanken stumpf gemacht. Ich war einmal ein ganz vernünftiger Mensch und hatte einen ganz guten Humor, hatte Arbeitslust und Arbeitskraft — jetzt habe ich gar nichts mehr, nichts, gar nichts." Er schluchzte wieder auf, dann fühlte sie, daß seine Arme, die ihre Hüften so fest umspannt hielten, zitterten, seine Fäuste sich ballten. „Deshalb trank ich am Ende. Ja, ich trank, ich habe manche Nacht hier gelegen, nachdem ich mich um meine Besinnung getrunken, alles in mir ersäuft hatte . . . . . Ah . . ."

Jetzt hatte er die Kraft, um sich mit einem gewaltsamen Ruck aufzurichten. Der Ausdruck phlegmatischer Gutherzigkeit war ganz aus seinem Gesicht verschwunden, seine verwüsteten, blutunterlaufenen mattblauen Augen sprühten rücksichtslose Leidenschaft.

„Wir wollen uns doch trennen, Fritz," sagte Bella ängstlich. „Ich habe mir ja nicht gedacht, daß es dir so schwer wird."

„O — du kannst dir das natürlich nicht denken, du Fischblut; du hast gedacht, es wäre Spaß, wenn ich mal die Hände nach dir ausstreckte, wenn's mich packte, daß ich hätte verrückt

MARCHIVUM

Nach meinen jahrelangen Erfahrungen kann ich die Koburger Lerchen nur empfehlen und würde mich freuen, wenn meine obigen Ausführungen der erwähnten Taubenrasse neue Freunde zuführen würden. Sie verdient es, daß sie eine noch weitere Verbreitung findet.

Die Fliegenplage in den Viehställen.

Von Preuß.

(Nachdruck verboten.)

In den Sommermonaten wird das Vieh in den Stallungen durch die Fliegen arg gepeinigt, und man kann die Fliegenplage gewiß als die größte Plage der Haustiere ansehen. Verschiedene Gegenmittel hat man schon angewendet, um ihrer Herr zu werden, aber eine völlige Abhilfe ist wohl in keinem Falle zu erzielen. Manchmal wird sogar ganz widersinnig gehandelt. Gewiß soll Reinlichkeit geübt werden, und man schätzt den Charakter eines Tierhalters nach der Beschaffenheit der Aufenthaltsräume ein. Auf keinen Fall soll man aber im Sommer die an den Balken und Pfeilern angebrachten Spinngewebe entfernen, denn in diesen fangen sich die lästigen Fliegen zu Dutzenden.

Zugluft ist den Fliegen unangenehm, und sie meiden Räume, in denen sie fortwährend solchen Luftströmungen ausgesetzt sind. Diese Abneigung der Fliegen gegen Zugluft müssen wir uns zu nutze machen, indem wir unmittelbar unterhalb der Stalldecke Luftlöcher anbringen, so daß die Luft ein- und ausziehen kann und unter der Decke, dem Hauptsitz der Fliegen, entlang streicht.

Auch einzelne Gerüche sind den Fliegen lästig und selbst ein frischer Kalkanstrich an den Wänden verleidet ihnen den Aufenthalt auf längere Zeit. Wird die Kalkmilch mit Karbolsäure oder anderen scharf riechenden Substanzen vermischt, so ist die Wirkung noch stärker.

Ein sehr gutes Mittel gegen die Fliegenplage haben wir in dem Vogelschutz, und in dem Stalle speziell in den Schwalben. Wie gern nisten diese unter dem Dachsims oder in den Ställen selbst, wenn sie fortlaufend bequemen Zutritt zu ihren Nestern haben. Wie gern und eifrig durchkreisen sie in größeren Stallabteilungen die Räume, um einen erheblichen Teil der umherschwirrenden Fliegen aufzufangen. Wo die Schwalben nicht gestört werden, kommen sie im nächsten Jahre bestimmt wieder, wenn sie nicht den Italienern zum Opfer gefallen sind, und auch die junge Brut nistet gern wieder dort, wo ihre Wiege stand.

Leider gibt es jetzt schon vielfach Stallungen, in denen die Schwalben kaum ein Plätzchen zum Anbau ihres Nestchens finden; die moderne Eisenkonstruktion bietet zu wenig Stützen und Leisten. Um nun in diesen Stallungen nicht den Segen der Insektenvertilger zu entbehren, verwendet man künstliche Schwalbennester, die erfahrungsgemäß sehr gern bewohnt werden und auch noch weitere, ganz wesentliche Vorteile aufweisen. Man kann die Nester so aufhängen, daß weder das Futter, noch das Vieh beschmutzt wird, und da die Vögel das Bauen der Nester ersparen, bringen sie auch die zweite Brut rechtzeitig hoch, so daß diese im Herbst die große Reise mitmachen kann.

Zur Sauerwurmbekämpfung.

Mitteilung der Kgl. Lehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau in Neustadt a. d. Haardt.

Der Sauerwurmmottenflug hat seit einigen Tagen in einer unerwarteten Stärke eingesetzt. Der Winzer versäume deshalb nicht, alle zu Gebote stehenden Mittel anzuwenden, um die Motten, deren Eier und schließlich den Sauerwurm so weit wie möglich zu vernichten. Zum Fang der Sauerwurmmotten kann man „Fanggefäße" aus Glas, Ton oder Blech etwa an jeden 10. Stock in den Weinbergen aufhängen, die eine weinhaltige Flüssigkeit (Weinreste, Hefetrub, verdorbener Wein u. dergl.) enthalten. Je wärmer das Wetter ist, desto mehr „Motten" werden von der Flüssigkeit angelockt.

Gegen die Eier, besonders aber den Sauerwurm, wirkt eine Spritzung mit Nikotinseifenlösungen (auf 100 Liter Wasser rechnet man 1½ Kilo Everth'schen Tabakextrakt (Nikotin) und 1 Kilo braune Schmierseife.

Bei einem größeren Bedarf an Nikotinschmierseifenbrühe empfiehlt es sich, zur Vereinfachung der Herstellung zunächst eine konzentrierte Schmierseifenlösung zu bereiten, indem man 2½ Kg. Schmierseife in 10 Liter kochendem Wasser unter gründlichem Rühren auflöst. Diese Lösung ist lange Zeit haltbar. Je 5 Liter dieser Lösung, die etwa 1 Kg. Schmierseife enthalten, werden vor dem Gebrauch mit kaltem Wasser unter Umrühren zu 100 Liter aufgefüllt und hierauf die nötige Menge Tabakextrakt (1½ Kg.), ebenfalls unter gutem Umrühren hinzugefügt. Besonders bei Weingutsbesitzern, die in ihrem Weinberg Wasser zur Verfügung haben, bedeutet diese Art der Herstellung eine Zeit- und Geldersparnis. Der Everth'sche Tabakextrakt (Nikotin) kann zollfrei bezogen werden, wenn die Bestellung vom Bürgermeisteramt bestätigt an die Direktion der Kgl. Lehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau, Neustadt a. d. Haardt gerichtet wird. Formulare für die Bestellung werden von der Anstalt kostenfrei abgegeben.

Nach den bisherigen Erfahrungen wird zwar durch die Behandlung mit Nikotinschmierseifenlösung die Reife der Trauben etwas verzögert und bei Ausbleiben genügender Niederschläge, die das Spritzmittel allmählich abwaschen, ist es nicht ganz ausgeschlossen, daß auch der Geschmack des Weines — zumal bei Angärenlassen der ganzen Maische (Portugieser) — etwas beeinflußt wird. Immerhin wird der daraus entstehende Nachteil sicherlich weit geringer sein, als der Sauerwurmschaden, der leider in vielen Weinbergslagen in diesem Jahre sehr groß werden dürfte.

Die beste Zeit zum Spritzen mit der Nikotinseifenlösung ist, sobald die ersten Sauerwürmer in den günstiger gelegenen Weinbergen erscheinen.

Rosendüngung.

Wie oft meint der Privatmann, er käme aus, wenn er den Rosen vielleicht alle Jahre einen schwachen Jauchenguß gibt. Dann wundert er sich, wenn die Rosen nicht mehr so reich blühen, wie früher. Man mache es sich zur Regel, daß Rosen mindestens einmal im Jahre kräftig gedüngt werden müssen. Es ist sehr vorteilhaft, wenn man ihnen im Winter kurzen Mist auf die Pflanzscheibe deckt. Dieser wird dann im Frühjahr untergegraben und verbessert, indem er zu Humus verwest, den Boden ganz wesentlich. Die meisten Rosensorten blühen im Juni zum ersten und Ende Juli etwa zum zweiten Male. Da ist es nun sehr angebracht, wenn man nach dem 1. Flor einige Mal eine reichliche Jauchedüngung bei einem regnerischen Tag gibt. Diese läßt den zweiten Trieb kräftig herauskommen und eine schöne zweite Blüte bringen. — Ein weiteres Hauptbedürfnis der Rosen ist Kalk. Man reiche ihn in der Form von Aetzkalk, der trocken gelöscht ist, und Marmormehl. Man hat berechnet, daß eine Gabe von 80 Gramm Aetzkalk oder etwa 120 Gramm Marmormehl für den Quadratmeter und ein Jahr hinreichend ist. Es ist erforderlich, daß diese Düngemittel flach in den Boden gegraben werden müssen. Durch diese Nahrungszufuhren allein kann man seine Rosen lange am Leben und allezeit blühwillig erhalten.

J. Schreiter.

Buntes Allerlei für die Landwirtschaft.

Um die Köpfe des Blumenkohls recht schön weiß zu erhalten, ist es notwendig, sie vor den Sonnenstrahlen zu schützen. In den Fällen, wo das die Pflanze nicht selbst tut, biegt man 2 bis 4 Blätter um und heftet sie mit Draht über der Frucht zusammen. Nach einem Regen von längerer Dauer muß aber gleich nachgesehen werden, damit eventl. Wasser, das sich im Innern der Staude angesammelt hat, abgeschüttelt werden kann, wodurch man verhütet, daß der Kopf braune Flecke bekommt oder gar faulig wird.

Bäume werden am besten dadurch bewässert, daß man einen breiten Graben im Umkreis von 1 Meter vom Stamme entfernt macht und in diesen regelmäßig einige Kannen Wasser gießt. Hierdurch wird erreicht, daß sich das Wasser nach allen Wurzeln verteilt und so dem Baume die Feuchtigkeit zugeführt wird, die er zum guten Gedeihen benötigt.

Moos läßt sich am besten durch Ausstreuen von Kainit beseitigen. Auf einen Morgen rechnet man 4 bis 6 Zentner. Die Wirkung ist vollkommen, denn die Moose verschwinden, und außerdem haben wir dem Boden gleichzeitig auch eine gute Düngung verabreicht.

Waldmeister gedeiht am besten im Schatten großer Bäume und wer ihn daher mit Erfolg in seinem Garten züchten will, tut gut, ihm an schattige Plätze zu pflanzen. In meinem Gärtchen gedeiht er vorzüglich unter Stachel- und Himbeerbüschen. Damit sich die einzelnen Pflanzen recht gut ausbreiten können, **pflanze man sie in Abständen von 15 Zentimeter und lockere den Boden vorher ein wenig.**

Das solcherart zusammengewürfelte Volk wird auf einen entlegenen Stand gebracht, damit sich die alten Bienen gut einfliegen und nicht mehr in das alte Volk, von dem sie stammen, zurückkehren können. Am dritten Tage nach der Bildung des Schwarmes erhalten die Bienen eine gedeckelte Weiselzelle eingeschnitten. Am nächsten Tage sehen wir nach, ob die Zelle angebaut ist. Wenn nicht, muß nach zwei Tagen eine neue eingeschnitten werden. Der Kunstschwarm wird, da er viel auslaufende Brut hat, bald sehr stark werden. Im Notfalle kann er nochmals durch Brutwaben aufgebessert werden.

Erntesünden.

(Nachdruck verboten.)

Die Getreideernte ist die Zeit, von welcher der gesamte Landwirtschaftsbetrieb abhängt, und sie erfordert darum den größten Fleiß und die eifrigste Betätigung aller verfügbaren Arbeitskräfte. Wohl dem Landwirt, wenn ihm günstiges Wetter beschieden ist und er mit größter Ruhe den Erntesegen bergen kann. Leider ist der Regengott sehr launisch und macht uns oft einen Strich durch die Rechnung. Eine Uebereilung und Vernachlässigung der Erntearbeiten ist aber durchaus nicht zu rechtfertigen, und diese Sünden rächen sich früher oder später sehr. Schon das nachlässige Zusammenbinden des Getreides ist ganz verkehrt, und es bringt durchaus nicht die Beschleunigung mit sich, die man dabei voraussetzt. Beim Zusammentragen der Garben gehen viele Bänder schon wieder auf und verzögern die Arbeit. Noch unangenehmer ist dieses, wenn beim Einfahren fast jede dritte oder vierte Garbe nachgebunden werden muß, und auch bei dem Abladen in der Scheune sowie bei dem Dreschen verursacht jede lose Garbe eine Stockung. Daß dieselbe auch mehr Platz beansprucht als eine gut gebundene Garbe, ist gewiß einleuchtend.

Auch bei dem Zusammenstellen der Puppen wird in übertriebener Eile oft fahrlässig gehandelt. Regelrecht gestellte Puppen trotzen stärkeren Winden und leiden auch bei andauerndem Regen nicht so sehr als solche Mandeln, die willkürlich zusammengeworfen wurden und Wind und Regen Eintritt gewähren. Noch schlimmere Folgen hat das flache Aufeinanderlegen der Garben, die beim Ernten todreifen Getreides gebunden werden. Setzt in solchen Fällen längeres Regenwetter ein, so wachsen fast alle Aehren aus.

Beim Einfahren des Getreides kann man beobachten, daß einzelne Arbeiter mit dem Aehrenende einer jeden Garbe an den oberen Leiterbaum schlagen, und die nach allen Seiten prasselnden Körner geben ein Zeugnis davon, wie groß der dadurch verursachte Schaden ist. Mit Leichtigkeit kann man dieser Fahrlässigkeit vorbeugen. Es kommt eben ganz darauf an, an welcher Stelle man die Gabel in die Garbe spießt. Geschieht es unterhalb des Bandes in dem sogenannten „Bultende", so bekommen die Aehren das Uebergewicht und sie stoßen auf den Leiterbaum auf. Der Aufgeber muß also mit der Gabel oberhalb des Bandes in die Garbe stechen, und dann kann er das Aehrenende sehr gut ohne Anprall auf den Wagen befördern.

Auch im Bansen muß eine gewisse Sorgfalt angewendet werden, um Nachteile zu vermeiden. Abgesehen davon, daß man jeden Raum ausfüllen und jede Garbe mit dem Knie fest andrücken muß, kommt es sehr darauf an, die Garben so zu legen, daß immer nur die Schnittenden (Bultenden) an die Wand zu liegen kommen. Wo dieses unbeachtet bleibt, und willkürlich auch die Aehren an die Wand gelegt werden, dort wird man schon nach wenigen Wochen beim Dreschen vergeblich nach den Aehren suchen. Das Ungeziefer (Mäuse) kann an den Wänden zunächst zwischen die einzelnen Lagerschichten gelangen und nehmen die dort befindlichen Aehren gern entgegen.

Die angeführten Maßnahmen sind wohl an und für sich kleinlicher Natur; sie fallen aber unter Umständen sehr ins Gewicht, und wenn wir das jetzt wissen, so dürfte es an uns sein, dieselben zu vermeiden.

B. G.

Die Stippe der Aepfel.

(Nachdruck verboten.)

Manche Aepfel weisen in ihrer Haut kleine Vertiefungen auf und im Fleisch zeigen sich dort gelbe und faulige Stellen, die sich beim Zerschneiden als eine filzige Masse erweisen und am Messer hängen bleiben. Während das Fleisch des Apfels an den gesunden Stellen einen guten und reinen Geschmack zeigt, sind die Stippflecken bitter. Bei lagernden Stippäpfeln tritt an den veränderten Stellen bald Fäulnis ein, und die Haltbarkeit des Obstes ist nur von kurzer Dauer.

Ueber die Ursachen der sonderbaren Erscheinung sind sich die Fachgelehrten nicht ganz einig; während die einen zu große Feuchtigkeit als Ursache annehmen, soll andererseits gerade das Gegenteil der Fall sein. Manche geben einem Pilz die Schuld, andere behaupten wieder, daß einzelne Sorten mehr als andere zur Stippe neigen. Das letztere ist zwar der Fall, aber damit ist die Ursache noch nicht erwiesen. Bei allen lockerfleischigen Früchten wird die Stippe häufiger wahrgenommen, dagegen sind z. B. der Gravensteiner, der Prinzenapfel, Kaiser Alexander, der Edelborsdorfer und die Goldparmäne ziemlich stippenfest.

Wenn man berücksichtigt, daß das Obst, das auf durchlässigem, also stets mehr oder weniger an Trockenheit leidendem Boden geerntet wurde, häufig stippig wird, und auch beachtet, daß das recht feuchte Vorjahr ganz vorzügliches Obst von guter Haltbarkeit geliefert hat, so kommt man wohl zu dem Schlusse, daß die Dürre der Obstplantage die Stippe der Aepfel verursacht oder doch begünstigt, und daß andererseits die Krankheit sich durch eine ordentliche Bewässerung verhüten läßt. Wo also die Stippflecken eine dauernde Erscheinung sind, dort möge man nur eine ausgiebige Bodenbefeuchtung vornehmen, und sicher wird die Krankheit verschwinden.

Eine wesentliche Voraussetzung ist hierbei die Versorgung des Bodens mit einem ausreichenden Vorrat an Nährstoffen. Leider wird im Obstgarten meistens ganz einseitig gedüngt, indem man die vorhandene Jauche auf die Baumscheibe gießt. Jauche ist aber stark stickstoff- und kalihaltig, dagegen ganz arm an Phosphorsäure und kann deshalb direkt schädigend wirken, wenn nicht zugleich reichliche Gaben von Thomasmehl überwiesen werden. Daß die einseitige Düngung im Obstgarten unrationell ist, zeigen die auf den Riesenfeldern der Großstädte geernteten Früchte.

Um die Stippe der Aepfel zu vermeiden, muß man auch bei der Ernte und Lagerung der Früchte sehr vorsichtig sein. Man darf das Obst niemals zu hoch aufschütten, da sonst durch die Last der oberen Früchte die unteren Schichten Druckstellen erhalten und faulen. Durch die hohe Aufschichtung erwärmen sich die Früchte auch zu sehr, sie schwitzen stark und durch diese Feuchtigkeitsentziehung geht eine Veränderung der Fleischzellenmasse vor sich, und die Stippe ist da.

Pr.

Die Zahnkunde der Ziegen.

(Nachdruck verboten.)

Infolge der hohen Bedeutung der Ziege als Milchtier ist es notwendig, wenigstens annähernd das Alter eines Tieres zu kennen. Nach der Ausbildung des Zahngebisses geben die Ziegen längere Zeit hindurch die meiste Milch. Das geschieht im Alter von 4½ bis 6 Jahren. Später verliert der Kauapparat seine Kraft und die Milchabsonderung ist nicht nur geringer, sondern auch weniger gehaltreich.*)

Eine ausgewachsene Ziege besitzt 32 Zähne, und zwar 8 Schneide- und 24 Backenzähne. Die Schneidezähne befinden sich im Unterkiefer, während die Backenzähne oben und unten in den Kiefern gleichmäßig verteilt sind, so daß an jeder Seite des Ober- und Unterkiefers sich je 6 Backenzähne befinden. Die vordersten Schneidezähne (das erste Paar) werden auch Zangen genannt, weil das Tier mit diesen das Futter an sich zieht. Das zweite Paar wird auch innere Mittelzähne, das dritte Paar als die äußeren Mittelzähne und das vierte Paar als die äußersten Schneidezähne oder Eckzähne bezeichnet. Bei den Backenzähnen wird die vorderste Hälfte Vorbackenzähne, die hinterste Hälfte Hinterbackenzähne genannt. Ein Teil der Zähne (Milchzähne) wird im Laufe der Jahre durch neue ersetzt; es sind dies die 8 Schneidezähne und die 10 Vorbackenzähne; die dafür eintretenden heißen Ersatzzähne.

Das junge Zicklein bringt 16 Zähne mit auf die Welt, und zwar das erste und zweite Paar Schneidezähne und die 12 Vorbackenzähne. Das dritte Paar Schneidezähne bricht nach etwa 2½ Wochen und das vierte Paar nach ungefähr 3½ Wochen durch. Nach etwa ¾ Jahr erscheinen die ersten 4 Hinterbackenzähne im Ober- und Unterkiefer, am Ende des zweiten Jahres die zweiten 4 und am Ende des vierten Jahres die dritten 4 Hinterbackenzähne. Die gesamten 12 Hinterbackenzähne sind Dauerzähne, fallen also nicht aus.

Der Wechsel der Milchschneidezähne geht folgendermaßen vor sich: Das erste Paar wechselt mit 1½ Jahren, das zweite

*) Siehe die preisgekrönte Schrift über die Ziegenzucht unserer heutigen Zeit und die Krankheiten der Ziegen. 3. Auflage 1913. Preis 50 Pfg. Coppenraths Verlag, Münster i. W.

Paar mit 2½, das dritte Paar mit 3½, das vierte Paar mit 4½ Jahren. Die bleibenden Schneidezähne stehen eng zusammen und zeigen Schaufelform, weshalb sie auch Schaufeln genannt werden. Man spricht aus diesem Grunde auch von ein-, zwei-, drei- und vierschaufligen Tieren, entsprechend dem Alter, in dem die einzelnen Paare der Milchschneidezähne den Zahnwechsel durchmachen, also durch die Schaufeln ersetzt werden. Mit dem zunehmenden Alter verliert sich infolge Abnutzung die Schaufelform der Schneidezähne; diese stehen alsdann weit auseinander und zeigen anstatt der weißen gelbliche Farbe. Zuletzt sieht man nur noch kleine Stumpen. Die 3 ersten Vorbackenzähne, die das Tier mit zur Welt bringt, wechseln; Der erste Backenzahn im zweiten Jahre, der zweite im dritten, der dritte im vierten Jahre.

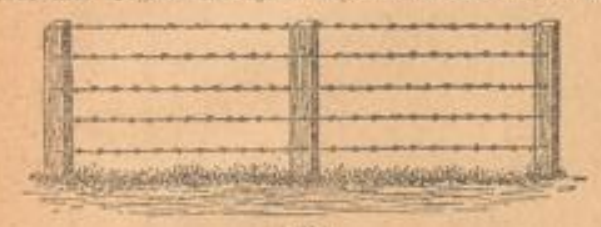
Bei den gehornten Ziegen sind auch Jahresringe vorhanden wie beim Rindvieh. Sie sind jedoch für die Altersbestimmung unzulässig, da betrügerische Händler diese sehr geschickt abzufeilen verstehen. Zur Erläuterung des Vorstehenden dient folgende Zusammenstellung, aus der leicht zu ersehen ist, in welcher Reihenfolge und zu welchem Zeitpunkt der Durchbruch der Zähne und der Zahnwechsel erfolgt.

Lebensalter	Schneidezähne 1.	2.	3.	4.	Backenzähne Vorbackenzähne			Hinterbackenzähne		
	Paar									
Bei der Geburt	2	2	—	—	4	4	4	—	—	—
Nach etwa 2½ Wochen	2	2	2	—	4	4	4	—	—	—
„ „ 3½ „	2	2	2	2	4	4	4	—	—	—
Nach 1¼ Jahren	2	2	2	2	4	4	4	4	—	—
„ 1½ „	2	2	2	2	4	4	4	4	—	—
Ende des 2. Jahres	2	2	2	2	4	4	4	4	4	—
Nach 2½—3 Jahren	2	2	2	2	4	4	4	4	4	—
„ 3½—4 „	2	2	2	2	4	4	4	4	4	4
„ 4½ Jahren	2	2	2	2	4	4	4	4	4	4

Einfriedigung von Viehkoppeln.

Mit 2 Abbildungen. (Nachdruck verboten.)

Wenn auch der ausschließlichen Stallfütterung immer mehr das Wort geredet wird, so bringen die meisten Landwirte ihr Vieh doch für einige Monate auf die Weide. Bei dem Jungvieh ist diese mehr natürliche Aufzucht auch von größtem Vorteil, denn schon die Bewegung, die den Tieren dann möglich ist, trägt viel zum Wachstum, zur gleichmäßigen Entwicklung der Glieder und Organe und zum allgemeinen Wohlbefinden bei.



falsch

richtig

Wo viel Jungviehzucht betrieben wird, stellt man gern sogenannte „Koppeln" her, das sind Grasplätze, die mit festen und dauerhaften Zäunen umgeben sind und dadurch den Hirten unnötig machen. Das letztere ist in Anbetracht der hohen Löhne gewiß von großem Wert.

Diese Zäune werden in der Regel von Holzpfählen und Draht bezw. Stacheldraht hergestellt. Zu den Pfählen eignen sich die ausrangierten Eisenbahnschwellen sehr gut, und man sollte dieselben kaufen, wo sich nur Gelegenheit dazu bietet! Leider wird der Draht an den Pfählen noch vielfach in falscher Weise angebracht, und wir wollen an der Hand der Abbildungen die Fehler beleuchten. Bei der einen Abbildung sehen wir den Stacheldraht an der Innenseite der Pfähle angebracht. Das ist ganz verkehrt, denn es kommen dann zu viel Verwundungen vor. Die lebhaften Tiere laufen beim Wettrennen gar oft an die Drähte, da sie dieselben nicht so deutlich erkennen und ritzen sich die Haut gefährlich auf. Auch das Verlangen, sich an den Pfählen zu scheuern, können die Tiere nicht befriedigen, weil auch an den Pfählen die spitzen Dornen des Stacheldrahtes haften. Es ist übrigens ganz unnötig, fünf Reihen Stacheldraht zu ziehen. Letzterer soll die Tiere ja nur davon abhalten, sich an den Draht anzulehnen und ihn dadurch zu lockern, oder gar zu zerreißen. Diesen Zweck erfüllt ein einzelner oben angebrachter Draht ebensogut. Unten verrichtet der gewöhnliche Draht denselben Zweck, außerdem ist er doch viel billiger.

Wird der Draht an der Außenseite der Pfähle angebracht, dann sind die Verletzungen selten, und an die Pfähle laufen die Tiere nicht so leicht an. An diesen freien Innenflächen der Pfähle können die Tiere aber ihre Haut nach Herzenslust und Bedürfnis reiben, ohne daß dabei gleich Blut fließt. Pr.

Kalkbeine.

Mit 2 Abbildungen. (Nachdruck verboten.)

Von Gustav Voas-Halle a. d. S.

Zu den am häufigsten anzutreffenden Krankheiten gehören die Kalkbeine oder Fußkrätze. Am ehesten sind sie da zu finden, wo Sauberkeit nicht gepflegt wird. Wenn auch die Fußkrätze im Anfangsstadium weniger gefährlich ist, so ist aber immer eine größere Ausbreitung nicht wünschenswert, weil die Tiere doch darunter zu leiden haben, umsomehr, als das Gehen bei vorgeschrittener Ausbildung sehr beeinträchtigt wird, ganz ab-

Kalkbein eines Huhnes.

gesehen davon, daß Kalkbeine durchaus nicht schön aussehen. Hervorgerufen wird die Fußkrätze durch kleine, kaum sichtbare Milben, die unter die Schuppen, die an den Füßen sitzen, kriechen, dort ihre Eier ablegen und sich sehr schnell vermehren. Die Borke an den Beinen sind Ausscheidungen der Milben und tote Parasiten, und da die Lebensdauer dieser Schmarotzer nur sehr kurz ist, so erklärt sich die schnelle Bildung von Borke und Knoten. Haben erst die Parasiten Einzug gehalten, so werden bald alle Tiere davon befallen, weil auch die Stallungen mit diesen ungebetenen Gästen besetzt sind.

Nur durch Tötung der Milben lassen sich die Kalkbeine beseitigen. Zuerst hat eine gründliche Reinigung des Stalles

Kalkbeinmilben (bedeutend vergrößert)
links: Männchen, rechts: Weibchen.

stattzufinden, indem er ausgekalkt oder mit einer 5—10prozentigen Kreolinlösung ausgestrichen wird, wobei alle Fugen und Ritzen getroffen werden müssen. Ebenso sind alle Ausstattungsgegenstände, wie Nester, Stangen, Kotbretter zu reinigen und mit heißem Sodawasser abzuwaschen, schließlich kann man auch Petroleum nehmen. Die Beine der Tiere werden mit Schmierseife tüchtig eingerieben, damit die harte Kruste erweicht, darauf werden sie mit Petroleum, Karbolineum, verdünnt in Wasser, oder mit einer 5—10 prozentigen Kreolinlösung eingerieben, bis alle Spuren der Milben verschwunden sind. Um sicher zu gehen, muß die Einreibung 3 Wochen lang und in jeder Woche 2—3 Mal vorgenommen werden. Auch den Kamm und die Bartlappen reibe man mit Schmierseife tüchtig ein.

Führende Glucken sind stets daraufhin zu untersuchen, ebenso Hennen, die zur Brut bestimmt sind, sonst werden die Küken schon im zartesten Alter von diesen Plagegeistern heimgesucht, nicht zu ihrem Vorteil.

Des Landmanns Rechtsfreund.

Hagelschaden und Hagelversicherung

Von Dr. jur. Albert Baer.

(Nachdruck verboten.)

Die große wirtschaftliche Bedeutung der Versicherung kennt heute jeder Landwirt, er weiß, daß erst die verschiedenen Arten der Versicherung ihm eine Erhaltung seines wirtschaftlichen Wohlstandes gewährleisten. Gerade die Landwirtschaft bringt besondere, den anderen Wirtschaftszweigen fremde Betriebsgefahren mit sich, insbesondere die durch die elementaren Ereignisse: Tierkrankheiten, Hagelschlag und ähnliche Unfälle hervorgerufenen. Im wesentlichen ist der Landwirt gegen sie machtlos und er muß sich beizeiten durch Versicherung sichern, um im gegebenen Falle durch die Versicherungssumme vor großem Schaden geschützt zu sein. Der Hagelschaden hat noch besondere Eigentümlichkeiten: er tritt sehr unregelmäßig ein, man kann ihn kaum voraussehen; die Abschätzung des Hagelschadens verursacht große Schwierigkeiten. Es kommt noch hinzu, daß die verschiedenen Pflanzen gegen den Hagel verschiedene Empfindlichkeit zeigen, daß der Wert der vom Hagel betroffenen Pflanzen sehr verschieden ist und schließlich, daß einzelne Gebiete mehr vom Hagelschlag heimgesucht werden als andere. Alle diese Momente waren von den Gesellschaften, die gegen Hagel versichern, bei Aufstellung ihrer Tarife und Tabellen zu berücksichtigen. Das Vertragsverhältnis zwischen dem Landwirt als Versicherten und der Gesellschaft als Versicherer, die Rechte und Pflichten beider Parteien bestimmt sich in erster Linie nach den Versicherungsbedingungen, die in dem Versicherungsschein (Police) enthalten sind. Danach hat der Landwirt die Hauptpflicht der Prämienzahlung, die Versicherungsgesellschaft die Pflicht zum Ersatz des Schadens, der an den versicherten Bodenerzeugnissen durch die Einwirkung des Hagelschlages entsteht. Neben den Vorschriften des Versicherungsscheines, denen sich der Landwirt durch Abschließung des Vertrages unterwirft, gelten die Vorschriften des Gesetzes, das in einigen Fällen ausdrücklich betont, daß abweichende Bestimmungen ungültig sind. Für die Hagelversicherung gilt insbesondere folgendes: Der Landwirt muß spätestens am 4. Tage nach dem Eintritt des Hagelschlags der Versicherungsgesellschaft Mitteilung machen, sonst treten die im Versicherungsvertrage vereinbarten Folgen ein; evtl. kann die Gesellschaft ganz von ihrer Verpflichtung zur Leistung befreit werden, es sei denn, daß sie auf anderem Wege Nachricht von dem Schaden erhalten hat. Eine kürzere Frist als vier Tage ist ungültig. Nach dem Schaden darf der Landwirt an den vom Hagelschlag betroffenen Bodenerzeugnissen keine Aenderungen vornehmen; nur wenn die Aenderungen im Interesse einer geordneten Fortführung seiner Wirtschaft erforderlich sind, ist ihm das gestattet. Nach dem Eintritt des Versicherungsfalles kann die Gesellschaft sowohl wie der Landwirt das Versicherungsverhältnis kündigen, im wesentlichen zum Schlusse der Versicherungsperiode, in der der Schaden eingetreten ist; bis dahin sind die Prämien weiterzubezahlen. Wichtig ist die Frage nach dem Fortbestehen der Versicherung, wenn der Landwirt sein Grundstück veräußert. Dann muß der Landwirt diese Veräußerung der Gesellschaft unverzüglich anzeigen. Dann ist die Gesellschaft berechtigt, dem Erwerber zu kündigen, da es ihr gleich ist, wen sie als Kunden hat, insbesondere weil sie nicht wissen kann, ob der neue Erwerber die Prämienzahlung einhalten wird. Zeigt aber der Landwirt der Versicherungsgesellschaft den Uebergang des Eigentums am Grundstück auf seinen Nachfolger nicht an, so wird die Gesellschaft unter Umständen von der Schadensersatzleistung frei, nämlich wenn der Versicherungsfall nach Schluß derjenigen Versicherungsperiode eintritt, in der die Gesellschaft vom Landwirt hätte Nachricht bekommen können. Hat aber auch hier die Versicherungsgesellschaft anderweitig Nachricht von der Veräußerung erhalten und hat nicht gekündigt, so bleibt ihre Verpflichtung zur Zahlung bestehen. Diese Vorschriften müssen in den Bedingungen strenge innegehalten sein; ist etwas hiervon abweichendes vereinbart, daß dem Erwerber eine schlechtere Stellung gibt, so kann sich die Gesellschaft nicht darauf berufen. Aehnlich ist es, wenn der Landwirt sein Grundstück verpachtet (oder einem anderen den Nießbrauch daran bestellt). Auch dann muß der Landwirt der Versicherungsgesellschaft hiervon unverzüglich Mitteilung machen; tut er es nicht, so treten die beim Verkaufe geschilderten Folgen ein. Der Schaden ist von der Gesellschaft in Höhe, wie er festgestellt ist, in Geld zu leisten, jedoch nicht über die vereinbarte Versicherungssumme hinaus; diese ist immer der Höchstbetrag. Neben diesen Hauptbestimmungen des Gesetzes, die auch in den Vertragsbedingungen enthalten sind, gibt es in den Verträgen noch eine große Anzahl von Nebenbestimmungen, die aber auch nicht ohne Bedeutung sind. Sie sind nach Gesellschaften und Gegenden verschieden. Der Landwirt wird daher gut tun, die ihm vorgelegten Bedingungen genau zu prüfen, natürlich vor dem endgültigen Abschluß des Versicherungsvertrages; doch gibt ihm auch noch später das Gesetz eine bestimmte Ueberlegungsfrist, in der er gegen die Richtigkeit des Versicherungsscheines Widerspruch erheben kann. Diese Frist beträgt für gewöhnlich einen Monat, kann aber bei der Hagelversicherung auf eine Woche abgekürzt werden; jedoch nicht auf kürzere Zeit. Nach dieser Zeit gelten die Bedingungen des Versicherungsvertrages als vom Landwirt genehmigt, wenn er den Versicherungsschein übernommen hat.

Die Koburger Lerchentaube.

Zu denjenigen Taubenrassen, die sich durch vorzügliche wirtschaftliche Eigenschaften auszeichnen, gehört unstreitig auch die im nordöstlichen Teil Bayerns und in den Thüringer Landen beheimatete Koburger Lerchentaube, die sich schon seit vielen Jahren einen großen Freundeskreis erworben hat. Heute trifft man Koburger Lerchentauben in allen Teilen Deutschlands an; ihre vorzüglichen Nutzeigenschaften waren der beste Empfehlungsbrief, der ihr ohne große Mühe auch dort schnell Eingang verschaffte, wo man noch am althergebrachten hing. Jedermann lobt die guten Eigenschaften der Koburger Lerchen, wie sie kurzweg genannt werden, und ich glaube nicht, daß ihr je ein Züchter untreu wird.

Wenden wir uns nun den wirtschaftlichen Eigenschaften dieser Taube zu, so sei zuerst des Umstandes Erwähnung getan, daß die Koburger Lerche fleißig feldert und sich somit einen großen Teil ihres Futters selbst sucht. Nutztauben müssen feldern, denn anders würde ja der Nutzen durch das Futter, das man tagaus, tagein reichen müßte, teilweise illusorisch gemacht. Es ist einleuchtend, daß eine Taubenrasse, die nicht fortgesetzt aus der Hand gefüttert zu werden braucht, einen weit größeren Nutzen bringt als eine solche, die lediglich auf das Futter angewiesen ist, das ihr die Hausfrau streut. Tauben finden auf den Feldern usw. (ohne dem Landmann irgend welchen Schaden zuzufügen) so viele ihnen zusagende Futterstoffe, daß es nicht nötig ist, den Tieren, ausgenommen eine Abendmahlzeit, auf den heimatlichen Schlägen Futter zu reichen. Die Wintermonate und vielleicht das zeitige Frühjahr machen natürlich eine Ausnahme. — Ein weiterer Vorzug ist der, daß die Koburger Lerche einen verträglichen Charakter hat, so daß Raufereien nicht zu befürchten sind, wenn diese Rasse mit anderen nicht streitsüchtigen Tauben zusammen gehalten wird.

Mangel an schlachtreifen jungen Tauben hat der Züchter von Koburger Lerchen ebenfalls nicht, da sie, wenn der Schlag einigermaßen geschützt liegt und nicht zu kalt ist, auch während der Wintermonate zur Brut schreiten. Die Jungen werden von den Alten gut gefüttert und erreichen ungemästet ein Gewicht von 300 bis 375 Gramm, gemästet dahingegen ein solches von 500 bis 600 Gramm. Die Zahl der Bruten schwankt zwischen sechs bis sieben. Schließlich sei noch bemerkt, daß sich die Koburger Lerchen auch zu Kreuzungszwecken eignen und zwar liefert eine Kreuzung mit Feld-, Luchs- und Brieftauben recht ansehnliche Schlachttauben von beachtlichem Gewicht. Daß solche Schlachttauben gern gekauft und gute Preise für sie erzielt werden, ist ohne weiteres einleuchtend.

MARCHIVUM

Bergstraße

Heppenheim a. d. Bergstr. - Frühjahrs-Aufenthalt. **Hot. u. Pens. Halber Mond**
Neubau, m. all. Comf. d. Neuzeit einger. Altren. Haus. Gartenanlagen 12500 □m Hochwaldungen in nächster Nähe. Schöne Räume für Touristen u. Vereine. Anerk. gute Küche. Mäß. Pensionspr. Tel. 6. **K. M. Seibert.** [142

Ladenburg Bahnhof-Hotel u. Restaur.
Beliebter Ausflugsort. — Bestbekanntes Haus für Touristen, Vereine u. Gesellschaften. Telephon 19. Besitzer: **Ad. Bechtold.** [124

Schriesheim Bahnhof-Rest. zur Pfalz
Dir. a. Bhf. Gr. Saal, schatt. Gart. Selbstgez. Weine. Gutbürg. Haus. Bes.: **W. Müller.** [120

Schriesheim Hotel-Pension **Ludwigstal**
Gut empf. bürg. Haus. Tel. 8. Bes.: **Wilh. Krämer.** [114

Weinheim Fuchs'sche Mühle
Beliebt. Ausflugsort im Birkenauer Tal. Tel. 421 Bes.: **Gg. Fuchs.** [117

Stahlbad Weinheim Haltest. der Nebenbahn, ½ Stunde v. der Stadt.
Schön. schatt., rauch- u. staubfr. Erholungspunkt in eben. Lage. **Bäder**, mod. Einrichtg. Restaur. Sommerfrischlern, Touristen u. Vereinen best. empf. **Ant. Werner.** [95

Laudenbach an der Bergstr. **Pens. Friedrichsburg**
Angenehmer Landaufenthalt am Walde, 1 Stunde von Mannheim. Großer schattiger Wirtschaftsgarten, gedeckte Veranda, luftige Fremdenzimmer. Pension nach Uebereinkunft. Besitzer: **Alfred Hax.** [216

Bensheim Hotel Deutsches Haus
Schöne Fremdenzimmer. Gross. schatt. Garten. Säle für Vereine. Vorzügl. Küche. Tel. 3. Inh.: **Karl Helmberger.** [140

Seeheim an der Bergstr. **Angenehmer Frühlingsaufenthalt.**
Carl Hufnagel's Hotel u. Pens. Viktoria
direkt am Wald gelegen, schöner großer schatt. Garten Kinderspielplatz. Auto-Garage verschließbar. Station des kaiserl. und hess. Automobilklubs. Zivile Preise. Telephon 26 (Amt Jugenheim). [141

Neckartal, Odenwald

Seckenheim Schloss-Wirtschaft
Beliebter Ausflugsort Sämtl. Speisen zu jeder Tageszeit. Vorzüglicher Kaffee, ff. Weine. Prima Lagerbier. Neu renovierte Wirtschaftsräume mit herrlicher Aussicht. Garten am Neckar. Säle mit Klavier für Gesellschaften. Spezialität: Frischgebackene Neckarfische. **Jos. Karlein.** [143

Heidelberg Altdeutsches Münchn. Bier- u. Wein-Rest. **Rodensteiner**
Vorz. Küche. Bürg. Preise. Bes.: **Ph. Leist,** Tel. 262. [125

Gaiberg. Gasthaus zur Germania
Schöne Lokalit. (Saal u. Nebenzim.), Terrasse mit schön. Aussicht. Fremdenzim. Eig. Schlächterei. Selbstgebr. Kirsch- u. Zwetschgenwasser. Selbstgek. Wein u. Apfelwein. Von „Drei Eichen" angenehm. Waldweg. Bes.: **Ludw. Gaul.** [100

Neckardampfschiffahrt
Heilbronn — Eberbach — Heidelberg
Mai—Septemb. Herrlicher Naturgenuss.
Prospekte kostenlos durch die Direktion in Heilbronn. 151

Schönau bei Heidelberg **Gasth. z. Gold. Löwen**
Altbek. gut empfohl. Haus. Gut bürgerl. Küche, reine Weine, gute Biere, gr. schatt. Garten m. Saal. Automobilhaltest. Mäß. Pens.-Pr. Tel. 11. **Jak. Bockstaler Ww.** 122

Ziegelhausen bei Heidelberg **Hotel u. Pens. Adler**
Von Heidelberg p. Bahn 5 Min. Altren. Haus. Groß. schatt. Garten dir. a. Neckar. Gr. Säle. Haltest. d. elektr. Bahn. Pens. Prosp. z. Dienst. Tel. 737. Bes.: **H. Walter.** 116

Beerfelden i. Odenw. **Bahnhof-Hotel**
Schöner Sommeraufenthalt. Garten. Bäder. Mässige Preise. Telephon 8. **Gg. Engelhardt.** [209

Neckarwimmersbach ¼ Std. v. Eberbach
Beliebte Familien- u. Einzelpension z. mäß. Preisen. Für Touristen sehr empfehlenswert. **A. Soller.** [167

Wollen Sie in Waldenburg
bei Heilbronn nicht **Sommer- oder Herbstaufenthalt** nehmen! Wundervolle Lage, 510 m. Reinste Höhenluft, nahe Wälder. Vorzügl. Verpflegung, billige Preise (von Mk. 3.— an). — Verlangen Sie Prospekt vom 228
Verschönerungsverein.

Hirschhorn a. N. ist, weil schnakenfrei und weg. seiner kühlen Nächte der angen. Sommeraufenth.
Hotel „zum Naturalisten"
I. Haus am Platze. **Tel. 8. Elektr. Licht. Autohalle.** Inhaber: **K. Schäefer.** [133

Hirschhorn a. N. Gasth. u. Pens. **Zur Krone**
Gutes Haus a. Pl. Neu renov., komfortab. einger. Schön. Saal u. Gartenterrasse. Bek. gut. Küche. Autogarage. Eig. Fuhrw. El. Licht. Tel. 11. Bes.: **Karl Holzschuh.** [134

Mörlenbach i. Odw. Zimmer mit Pension M. 3.20 **Hch. Engel.** 1281

Eberbach a. N. Hotel Leininger Hof Teleph. Neuzeitl. empfeh. Autohalle. [130

Zwingenberg a. N. Gasthof und Pension **Zum Anker**
Touristen und Kurgästen bestens empfohlen. Mäßiger Pensionspreis. Besitzer: **Aug. Holdermann.** [129

Mudau. Hotel-Pension Pfalz Bahnhof-Restaurant
Besitzer: **Jos. Wilh. Link.** [137

Rheinpfalz u. Rhein

Bad Dürkheim Hotel u. Pens. **Vier Jahreszeiten**
Winzergenossenschaft.
Größtes Lokal a. Pl. mit Nebenzim., Saal, Kegelb., groß. schatt. Garten. Ia. reine Weine, gut bürg. Küche. Fremdenzim. Mäß. Pensionspr. Tel. 21. Bes.: **Hans Raab.** [110

Bad Dürkheim Arsen- und Solbad Hotel-Restaur. **Café Scheurich**
3 Min. v. Bahnhof, gegenüb. dem Kurgarten (früher Café Schäpple). — Bestrenomm. Haus am Platze. Neu einger. **Fremdenzimmer. Pension. Exquisite Küche. Nur Naturweine aus d. best. Lagen d. Pfalz. Bier v. Faß. Münchner Löwenbräu u. Bellheimer Export.** Geräum. Lokalitäten für Vereine und Touristen. [97
NB. Mache noch besonders auf meine im Badehaus befindlichen neu renov. Fremdenzimmer aufmerksam, sowie auf meine neuerbaute **Erfrischungshalle Tivoli** am Gradierbau. Schönster Erholungsplatz Dürkheims. Abwechselnd mittags u. abends Konzerte der Kurkapelle.

Schönau (Pfalz) Stat. Bundental im Mittelpunkte der Burgruinen der Nordvogesen mit 12 interess. Ruinen u. Aussichtspunkten in ½ bis 1 stünd. Entf. **Hotel zum Löwen**
35 Zim., 55 Bett., elektr. Licht, renom. Küche, eig. Brauerei. Pens. v. 4 M. an. Tel. 3. Bes.: **Ferdinand Mischler.** [103

Deidesheim Gasthaus zur Kanne
Gutbürgerl. Haus. Naturweine. **Ad. Schäffer.** [109

Bergzabern Hotel zum Rössel I. Haus am Platze. 106
Mäß. Preise. Tel. 12. E. Sommer.

Sanatorium Bergzabern.
Kuraufenthalt für alle Nerven- u. Stoffwechselkrankh. u. Erholungsbedürftige. Alle Arten Bäder. Liegekuren. **Neue Röntgeneinrichtung** für Diagnose u. Therapie. Neu renoviert. Prospekt. [104
Dr. Lindemann.

Höhen-Luftkurort Villa Donnersberg
Schönster Ort der ganzen Pfalz, 450 m hoch, direkt im Wald. Zimmer inkl. Pension von Mk. 4.50 an. Gute Küche. Solide Preise. Prospekte durch den Besitzer **Daniel Kube.** [223

Neu renoviert! Unter neuer Leitung!
Luftkurort Königsmühle Neustadt a. d. H.
Carl Wortmann.
Schönst. Ausflugsort d. Pfalz, mitten im Walde gelegen. Reichhalt. Speisekarte. Prima städt. Regieweine. Hell. u. Münchn. Bier. Pens. nach Uebereink. Tel. 647. [188

Bergzabern Pfalz. Kurhaus **Waldmühle**
Bestrenommiertes Kurhaus am Platze. Herrlichste, gesündeste Waldlage. 42 Zimmer. Tennisplätze. Autogarage. Stallg. Tel. 70. Alle Hauptsprachen. **C. A. Schnelder.** 29

Königsbach. Gasthaus zur Rheinpfalz
Teleph. 18 (Deidesheim). Pens. Restaur. Für Vereine Saal u. Terrasse. Nebenzimmer mit Klavier. Kalte und warme Küche. Eigener Weinbau **C. Bernauer.** [155

Elmstein. Gasthaus „zur Burg"
Altrenomm. Haus. Fremdenzimmer. Pension. Bad im Haus. Vorz. bürg. Küche. Weine erst. Firmen. Storchenbier. Spezialität: Bachforellen. Tourist. best. empf. **Jos. Weiß,** Tel. 12. [102

Dahn. Hotel Hartmann zur Pfalz Teleph. 2 [108

Bad. Schwarzwald

Marxzell (Albtal) **Luftkurhaus Hotel Bellevue**
Neuerbaut, direkt am Walde. Ruh. Sommeraufenthalt. Vorzügliche Verpflegung. Pension von 4.— Mk. an. Besitzer: **Ludw. Nenzer.** [51

Baden-Baden Luftkurhotel **Selighof**
Richard Becker. [8

Baden-Baden Hotel **Löwen-Friedrichsbad**
Gernsbacherstr. 31, zunächst d. Bäd. gel. Neu renoviert. Elektr. Licht. Gut bürg. Haus m. mäß. Preisen. Spezialität: Wein- u. Frühstücksstube. **Fr. Müller.** [6

Baden-Baden Hotel-Restaur. „Augustabad"
Sophienstraße 33 Tel. 871.
Direkt bei den Großh. Bädern. — Zimmer inkl. Frühstück von M. 3.—, Pension von M. 5.50 an. — Gut bürg. Haus. Prospekt. Elektr. Licht. Bes.: **A. Degler.** [13

Ottenhöfen Gasthof u. Pens. **Zum Wagen**
Besucht. Haus i. nächst. Nähe d. Bhfs. Hübsch einger. Zim. m. vorzügl. Betten. Bek. gute Küche. Bier vom Faß. Mäß. Pensionspr. Bader i. Hs. Glashalle. Autogarage. Tel. 38. On parle français, English spoken. Bes. **L. Baumann.** [57

Ottenhöfen Gasthof zum Engel Anerk. gutes Haus mit bewährter Küche; freundl. Zim. m. elekt. Licht. Pens. Kalte u. warme Bäder. Große Säle f. Vereine. Autogarage. Prosp. Tel.-Nr. 9. Der Bes.: **Karl Jülg.** [48

Ottenhöfen Gasthof u. Pens. **„Pflug"** Bestempf. Haus vorzügl. Küche. Reine Weine, gut. Bier, groß. schatt. Garten. Sommerhalle, elektr. Beleucht., mäß. Pensionspr. Eig. Fuhrw. Bäder. Tel. 5. Bes.: **Albert Schnurr.** [47

Gausbach i. Murgtal **Gasthof z. Waldhorn**
Nähe d. Bhf. Altren. Haus. Gute Küche, reine Weine. Fremdenzimmer. Veranda m. prachtv. Aussicht in das Murgtal u. die neu angelegte Murgtalbahn. Eig. Forellenfischerei. Inhaber: **K. A. Maier.** [29

Oppenau. Peter's „Hotel Post" Erst. Haus a. Platze in schönst. freier Lage m. groß. Terrasse u. Garten. Wagen jed. Art im Hause. Pension. Prospekt. Telephon 6. [52

Bad Peterstal bad. Schwarzwald Station Oppenau.
Kurhotel Schlüsselbad
Pens. Eig. Mineralquellen. Bäder i. Hause. Zentralhzg. Prosp. grat. Groß. Wasservers. Tel. 3. **Adolf Schäck.** [54

Hornberg Schwarzwaldbahn **Gasthof Pens. Sonne**
direkt a. Bahnhof, neu renoviert, modern eingerichtet. Mäß. Preise. Große Räumlichkeit. f. Vereine etc. [53
Tel. 153. Bes. **Carl Wöhrle.**

Bad Griesbach Schwarzw. **Hotel u. Pension Adlerbad.** Stahlquelle. Bäd. i. Hause. Pens. 5 M. Prosp. Tel.-Nr. 1. **Frz. Nock.** [10040

Schonach bei Triberg (Schwarzwald) **Gasth. u. Pens. z. Ochsen**
Gut bürgerlicher Gasthof. — Mässige Preise. Prospekte gratis durch den Besitzer **Kosmus Scherer.** [72

Schonach St. Triberg **Höhenluftkurort** im badischen Schwarzwald. 900—1180 m ü. d. M.
Gasth. u. Pens. z. Rebstock
I. Haus am Platz, dir. a. Tannenwald geleg. Altbek. auch v. Touristen bevorz. Gasthof, neu umgeb. u. modern einger. Separ. Speisesaal. ged. Veranda. Garten. Gute Küche. Selbstgezog. Weine. Bierrestaur. mit Ausschank von ff. Karlsruher Moninger Bier. Telephon 191. Badezimmer. Pension von 4.50 an. Elektr. Licht. Illustr. Prospekte gratis u. franko. Eigent.: **Albert Schneider.** [71

4000 m ü. d. M. **Schönwald** bad. Schwarzwald Station Triberg (10144) **Kurhotel Victoria**
Luftkuretabl. erst. Ranges. Best geleg. am Waldesrand. Mod. Komfort. Terrassen, Salons, Diele. Mäss. Preise. Familien u. Touristen best. empfohl. **K. Ketterer,** Bes.

Feldberg, bad. Schwarzwald 1500 m ü. M.
Hotel u. Pension Hebelhof Höhenluftkurort I. Rang.
Dep. Villa Vreneli und **Villa Liseli.**
Herrliche Lage. 100 Betten. Eigenes Fuhrwerk u. Auto. Tel. 1. Prospekte d. Bes. **Gottfr. Schlager.**

Gasthof Belchenhaus Belchen Bad. Schw. 1415 m ü. M.
Schönst. Aussichtspunkt d. Schwarzw. Pens. Post, Telephon, Telegraph. Bäder. Geöffn. April—Nov. Winterbetr. in Untermulten, ½ St. unterh. d. Belchenhauses a. d. neuen Fahrstr. Eig. Jagd u. Forellenfisch. Bes.: **J. Stiefvater.**
81

Hotel Wiedener Eck 1037 m ü. d. M. Luftkurort Tourist.-Stützpunkt. Am Höhenweg Feldberg-Belchen. Am Walde. Bad u. Lichtanl. Post Wieden, Tel. Todtnau 20. **R. Fix.** [50

Sommerau Gasthof u. Pens. Sommerauer Hof
Höchstgel. Punkt d. Schwarzwaldbahn. 832 m ü. d. M. Direkt am Wald. Mäß. Pensionspr. Eig. Forellenfisch. Bäder. Tel. 124. Bes.: **Ferd. Hodapp.** [91

Wieden bad. südl. Schwarzwald am Fusse des Belchen.
Bel. Sommer- u. Winterkurort, sehr romant. geleg.
Gasthaus u. Pension z. „Hirschen"
900 Meter üb. d. Meere. Touristen u. zur längere Kur bestens empfohlen. Elektrische Beleuchtung. Mässige Preise. — Prospekte durch neue Besitzer
209 **Gebr. Stiefvater.**

Steig-Breitnau 4 km v. St. Hinterzarten (Höllentalbahn) **Gasth. u. Pens. zum Löwen**
Telephonruf Steig (Amt Freiburg). Pens. Mk. 4.50 (außer Juli u. Aug. M. 4). Prosp. Bes. **J. Herrmann Ww.** [65

Württ. Schwarzwald

Herrenalb
Das Paradies des nördl. Schwarzwaldes.
Herz- und Nervenkurort. — Sommerfrische I. Ranges. — Bestes Gebirgsklima. — 10000 Kurgäste. — Beliebter Tagesausflug von Pforzheim, Heidelberg, Mannh., Karlsruhe, Stuttgart.

Städt. Kurhaus
Aerztlich geleitetes Sanatorium mit den mod. Einrichtungen. — Röntgenlaboratorium. — Inhalat. — Diätküche. — Neu eröffnet. — Für Nerven-, Herz-, Stoffwechselkranke u. Erholungsbedürftige. — Jahresbetrieb — Aerztl. Leiter: Dr. med. Glitsch. Prosp. d. d. ***Kurverwaltung.*** 1823

Herrenalb Villa Pfeiffer Dep. Villa Montesita.
204

Herrenalb. Villa Kull Pension-Hotel Vor 15. Juni und im Septemb. erm. Preise. Grosser Neubau. Zentralheizg. Prospekte. [33

Herrenalb. Villa Schweizerhof I. ruh. Lage 10 Min. v. Bahnh.
Zim. m. od. ohne Küche. Kurtaxe frei. **Joh. Pfeiffer.** [35

Schönmünzach Gasthof u. Pens. **zum Ochsen**
verb. m. **Privatpension Bellevue.** Staubfr. Lage. Volle Pens. m. Zimmer M. 4.—. Prosp. **Karl Batsch,** Bes. [16

Schönmünzach Murgtalbahn, Station Forbach. Empfehle mein altrenom. **Hotel u. Pens. z. Post**
Durch Neubau bedeut. vergrößert. Elektr. Licht u. Zentralheizung im ganz. Haus. Direkt am Walde gelegen. Beste Fahrgelegenheit. Eig. Forellenfischerei. Prosp. durch den Besitzer **F. Hagenmeyer.** [17

Wildbad Hotel goldnes Ross
Gut bürg. Haus in nächst. Nähe d. Kurplatzes u. Bäder. Pens. v. Mk. 6.— an. Bekannt durch gute Küche und Keller. Großer Speisesaal. — Elektr. Licht. — Auto-Garage. Stallung. Bes.: **M. Heinzerling.** [39

Schömberg Hotel und Pension zur Krone
Bürg. Haus. Pens. v. 4.50 an. Schöne Zimmer von 1.50 an. Tel. 3. Bes.: **M. Bichlmaier.** [6

Freudenstadt Gasth. u. Pens. Docke
Marktplatz. Tel. 213. Altrenom. bürg. Haus m. schön. Garten. Nächst städt. Anlagen. Ruh. staubfreie Lage. Gute Küche, naturreine Weine. Billigste Preise. [20
Anfragen erb. d. neue Bes.: **Fr. Gaisser.**

Obertal-Buhlbach Stat. Baiersbronn **Gasth. z. Blume**
Ruhige staubfreie Lage, nahe am Walde. Neu eingerichtet. Gute Bedienung. Touristen empfiehlt sich Bes. Ernst Gaißer. [2

Taunus, Vogesen etc.

Auf nach Ladis in Tirol!
Station **Landeck.** Entzück. **Alpenluftkurort,** altrenom. **Schwefelbad.** Pens. m. Zim. M. 4.70. Prosp. fr. d. **Kurverwaltung.** 214

Altendorf a. Zürichsee 219
Hotel u. Pension Johannisburg
Perle a. Zürichsee, 20 Minuten von Bahnstation Lachen. Prachtvoller Fernblick auf Alpen und See. Rentabler Ausflugspunkt für Vereine und Schulen. Ruhiger und angenehmer Aufenthalt für Erholungsbedürftige. Prima Küche u. Keller. Hies. u. fremde Biere. Pens. v. 4.50 Fr. an.

MARCHIVUM

Für die Ferien

empfehle zu **bis über die Hälfte herabgesetzten Preisen** mein noch reiches Lager in

Damenhüten modern garniert Mk. 10.–, 8.–, 5.– bis Mk. **2.90**

Kinderhüten schön garn. m. Band u. Blumen jed. Stück zum Aussuchen Mk. **1.90**

Hutformen 50 Pfg.

Blumen, Federn, Band etc. **enorm billig.**

Gustav Frühauf

E 2, 16 Spezialputzgeschäft **E 2, 16**

Stellen finden

Existenz.
Vertreter für Baden

für ganz hervorrag. Gesellschaftsspiel gesucht. Herren, welche in Beziehungen zu Warenhäusern und Spielwarenhandlungen haben, bevorzugt. In. Referenzen erforderlich. Offert. u. K. U. U. 607 an **Rudolf Mosse, Köln.** 14149

20—30 000 M. jährlich. Reinverdienst bringt der

Alleinvertrieb

für Baden eines ganz hervorragenden Bedarfsartikels ohne Konkurrenz. Erforderlich 4000 Mark bar und Organisationsfähigkeit. Offert. unter K. T. U. 606 an **Rudolf Mosse, Köln.** 14148

Als

unterhaltende Reise-Lektüre

empfehlen wir folgende, in unserem Verlage erschienenen Werke:

Mannheim 1907.
Ein Gedenkbuch über das Jubiläumsjahr und seine Ausstellung, bearbeitet von Professor Dr. Friedrich Walter und Hermann Schade, mit vielen Illustrationen. Gebunden Mk. 2.—.

Die politische Sturm- und Drangperiode Badens
von Prof. Leonhard Weber. Ein fesselnd geschriebener politischer Wegweiser durch die badische Revolutionszeit. Umfassend die Zeit von 1849—1850. Gebunden Mk. 5.—.

Mannheim in Sage und Geschichte.
Volkstümliche Erzählungen. Reich illustriert. Für Erwachsene sowohl wie für die heranwachsende Jugend sehr geeignet. Von Gustav Wiederkehr im Auftrag des Mannheimer Diesterweg-Vereins verfasst. Broschiert Mk. 1.80, gebunden Mk. 2.50.

Glühwürmchen.
Ein Idyll von Niels Hoffmeyer, aus dem Dänischen übersetzt von Mathilde Stilling. Broschiert Mk. 1.—, gebunden Mk. 1.50.

Novellenkranz
von Walter Treu. 10 Bändchen broschiert à Mk. 1.—, gebunden à Mk. 1.50.

Irregang.
Ein Sang vom Neckartal von Maxim Mercator, gebunden Mk. 3.—.

Nach Feierabend.
Ernstes und Heiteres von Jakob Strauss, gebunden Mk. 1.80.

Ein Blütenstrauss.
Gedichte von Luise Sperling, gebunden Mk. 2.—.

Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei

E 6, 2 G. m. b. H. **E 6, 2**

Sommerfrische in
Idyll. Bauernhof
Hof Schleiersbach, Post Fr.-Crumbach i. O. Prospekt franko v. Besitzer H. Böhm. 165

Sommerfrische!
Am Fuße der Alb, am Ausgange dreier wildromantischer zerklüfteter Felsentäler, direkt am Hochwald und schön, Wiesen gelegen, bietet **Zwieselsen** an Naturschönheiten unvergleichliches. In nächster Nähe Tropfsteinhöhle und berühmte Friedrichshöhle, mit Kahn befahrbar. Herrl. Ausflüge. Volle Pension in mod. einger. Zimm. 3,50 bis 4 M. **Fr. E. Faustmann.**

Parkettböden w. gerein., gewichst u. abgehobelt sow. wichsen u. aufpolieren von Möbel. Kampmeier, U 6, 5 Hinterh. 70946

Kopfwaschen f. Damen
v. 30 Pfg. an, **Färben** v. Zöpfen u. Anf. all. **Haarersatzteile** auch v. ausgef. Haar, zu billigsten Preisen. **A. Gund, Friseurmeister, S 2, 19.** Ausgef. Haar wird angekauft. 33785

Dung-Versteigerung.
Montag, 28. Juli 1913, vormittags 10 Uhr
versteigern wir auf unserem Büro Luisenring 49 das Dungergebnis von 94 Pferden vom 26. Juli bis mit 24. August 1913 in Wochenabteilungen gegen bare Zahlung. 2176
Mannheim, 21. Juli 1913
Städt. Fuhrverwaltung Krebs.

Bekanntmachung.
Am Dienstag, den 29. Juli 1913, vormittags ½9 Uhr beginnend, versteigern wir im Rathaus N 1, Zimmer Nr. 47 das Erträgnis der Apfelbäume auf dem Rheindamm öffentlich und losweise an den Meistbietenden. 2178
Mannheim, 21. Juli 1913.
Tiefbauamt:
Stauffert.

Wirtschaften

Bierwirtschaft in F 7

an lautionsfähige Wirtsleute zu vergeben. Offerten direkt an die 31050

Actienbrauerei Ludwigshafen a. Rh.

Auszug aus dem Standesamtsregister für den Stadtteil Neckarau.

Juli.

Verkündete:

9. Packer Ludwig Seitz u. Luise Emilie Kerth geb. Gumbinger.
11. Kaufmann Johann Wagner u. Elise Brüchle.
14. Metzger Adam Scheuermann u. Anna Hild.
15. Landmstr Lud. Breunig u. Frida Reibig.
15. Taglöhner Antonin Trinal u. Bozena Jinke.
16. Gummiarb. Michael Krikl u. Maria Pscheidl.
16. Seilfabrikarb. Ant. Kohler u. Anna Vogel.
16. Schiffsführer David Heep u. Kath. Schweikert.
16. Vorarb. Friedr. Knithl u. Berta Neureuther.

Getraute:

8. Volksschullehrer Karl Müller mit Alma Merz.
12. Straßenarb. Josef Trauner mit Theres Binder.
12. Tagl. Heinr. Betteroll mit Theresia Pribyl.
19. Magazinarb. Karl Bertram mit Kath. Appler.

Geborene:

8. d. Modellschreiner Gustav Schmitt e. T. Kath.
8. d. Kranenführer Julius Striebl e. T. Anna.
5. d. Maurer Richard Götz e. T. Katharina.
8. d. Zementeur Christof Metzger e. S. August.
7. d. Fabrikarb. Franz Ludwig II. e. T. Maria.
8. d. Fabrikarbeiter Donat Haus e. T. Hilda.
7. d. Eisendreher Karl Aug. Stein e. S. Christian.
10. d. Tagl. Peter Plank e. T. Margarete.
7. d. Monteur Wilh. Christmann e. S. Franz.
7. d. Monteur Wilh. Christmann e. S. Heinrich.
9. d. Signalwärter Gg. Münch e. T. Lina.
10. d. Fabrikarbeiter Gg. Hirsch e. S. Georg.
8. d. Milch- u. Bkt.-Hdl. Val. Benner e. S. Mart.
11. d. Fahr.-Arb. Xaver Schrank e. T. Maria Kath.
9. d. Reisenden Wilhelm Rennig e. S. Alfred.
12. d. Gummiarb. Frz. Ebenhöfner e. T. Rosa Erna.
18. d. Fabrikarb. Heinr. Brenk e. T. Ella.
14. d. Tagl. Karl Penner e. T. Tagneb.
14. d. Schmied Gg. Franz Simon e. T. Herta Emma.
14. d. Inval. Gg. Wilh. Stephan e. T. Elise.
10. d. Puppenarb. Carolus Hummberger e. T. Frida.
10. d. Taglöhner Val. Altig e. S. Valentin.
17. d. Schneider Peter Koch e. S. Heinrich.

Gestorbene:

7. d. verh. Landwirt Frz. Stelzer, 76 J. 5 M.
9. Barbara geb. Breitling, 64 J. 7 M. 5 T., Wwe. v. Eisendreher Peter Hugo.
11. Philipp, 1 M. 14 T., S. d. Gipsers Phil. Baum.
11. Erwin, 1 M. 12 T., S. d. Maur. Lorenz Schepp.
12. d. led. Seilfabrikarbeiter Rudolf Friedberger, 21 J. 8 M. 20 T.
12. Katharina geb. Bayer, 56 J. 1 M. 20 T., Ehefrau d. Eisengießers Friedrich Waldmann.
14. Margarete, 8 M. 27 T., T. d. Bäckermeisters Friedrich Rudolph.
18. Anna geb. Hüngerle, 71 J. 5 M., Wwe. v. Tagl. Konrad Klomm.

Aus dem Großherzogtum.

)(**Burbach**, 24. Juli. Vorgestern Abend zog ein fürchterliches Gewitter über unseren Ort. Der Blitz schlug zweimal in die Kirche. Das erste Mal riß er ein Stück des Kreuzes weg, das andere Mal schlug er drei Löcher ins Kirchendach. Ebenso beschädigte ein Blitzstrahl das Haus des Gemeinderats Bauer, das zwei Häuser von der Kirche weg steht.

)(**Zell**, 24. Juli. Fabrikmeister Gfelliger, der bei dem blutigen Drama am Montag Abend schwer verletzt wurde, ist gestern morgen gestorben.

):(**Freiburg**, 24. Juli. Der Freiburger Münsterbauverein überreichte Oberbürgermeister a. D. Dr. **Winterer** in Anerkennung der großen Verdienste, die sich Dr. Winterer um die Erhaltung des Münsters erworben hat, seine Marmorbüste. Ein zweites Exemplar dieser Wintererbüste wird in den städtischen Sammlungen aufgestellt werden. Die Büste ist von Bildhauer Stadelhofer angefertigt.

)(**Stockach**, 24. Juli. Seit dem Erdbeben am letzten Sonntag macht sich hier ein sehr starker Ammoniakgeruch bemerkbar. Da dieser Geruch namentlich in Häusern auftrat, so schloß man anfangs darauf, es könnte von Gasleitungen entströmendem Gas herrühren. Nun wird aber dieser Ammoniakgeruch auch im Freien und an Orten bemerkt, wo sich kein Gaswerk befindet, so z. B. auch in der Stadt Meßkirch. Der Geruch in den Häusern ist so scharf, daß er bei Personen mitunter Schläfrigkeit verursacht. Für die Wissenschaft dürfte es interessant sein, zu prüfen, woher dieser Ammoniakgeruch kommt.

* **Neustadt i. Schw.**, 22. Juli. Die hiesige **Freiwillige Feuerwehr** beging am Sonntag, unter reger Beteiligung der gesamten Einwohnerschaft, ihr **50jähriges Stiftungsfest**. Die Feierlichkeiten wurden am Samstag durch einen glänzenden Fackelzug mit anschließendem Festbankett eingeleitet. Am Sonntag wurde nach dem Festessen zum **Festzug** angetreten. Den fast endlosen Zug bildeten die Vorreiter, Vertreter der Bezirks- und Stadtverwaltung, die beiden Jubilare (Gründungsmitglieder, von denen einer bis vor drei Jahren, der andere heute noch aktiv), die Ehrenmitglieder, eine stattliche Zahl Festjungfrauen, 20 Fahnen, 10 Musikkapellen und gegen 50 Feuerwehren aus dem Bezirk Neustadt und den angrenzenden Bezirken und sämtliche hiesige Vereine. Durch Herrn **Oberamtmann Rothmund** wurde das Großherzogs-Ehrenzeichen für 25jährige Dienstzeit an vier Mitglieder, seitens des Herrn Bürgermeisters Schork an neun Mitglieder das von der Stadt gestiftete Ehrenzeichen für 20jährige Dienstzeit übergeben. Die zwei Jubilare ehrte man durch Ueberreichung von zwei künstlerischen Tafeln mit beider Bildnis. Die Stadt stiftete der Wehr einen Lorbeerkranz, die Frauen und Jungfrauen eine prächtige Fahnenschleife. Nach eingebrochener Dunkelheit wurde auf dem Festplatz ein Feuerwerk abgebrannt. Ein Bankett mit Ball beschloß den Festtag.

(:) **Bad Sulzburg**, 23. Juli. Dem Erholungsheim Friedrichshof Bad Sulzburg, Eigentum des Landesverbandes der badischen Gewerbe- und Handwerkervereinigungen in Rastatt wurde von Herrn Kunstmaler Karl **Müller**, Karlsruhe, Bachstraße, ein **Oelgemälde**, Großherzog Friedrich I. in Lebensgröße zum Geschenk gemacht.

9211

Das Fischweib.

Von Egon Freiherr v. Kop-herr (Steglitz).

(Schluß).

Jetzt beginnt Mister John seinen Vortrag:

„Hier, meine Herrschaften, ist zu sehen das große Krokodil, wie es lebt in Afrika und Indien. Es wird bis zwanzig Meter lang und kann einen ganzen Ochsen verschlingen. Dieses hier war drei Jahre in unserem Besitz, ist aber leider gestorben. Und dieses hier, meine verehrten Herrschaften, ist der Haifisch. Er lebt im Meere und wird dreißig Meter lang, er frißt Menschen und Tiere. Wir können ihn aber nicht lebend zeigen, ganz einfach aus dem Grunde, weil bei uns kein Salzwasser ist. Und dieses hier, meine Herren und Damen, ist ein Tier, was ähnlich aussieht wie ein Haifisch, aber kein Haifisch ist. Es ist die große Seelpinne, die, wenn der Taucher am Meeresgrund ist, den Luftschlauch abbeißt, so daß er rettungslos den Wellen preisgegeben ist."

Wieder ertönt das Tantam, die Glocke läutet, ein Leierkasten läßt sein Wimmern ertönen. Dann treten die beiden Matrosen an den großen Kasten heran und schlagen den Deckel zu.

„Hier ist das große Meerweib, meine Damen und Herren, die Seejungfer oder das Fischweib. Ein grausames und gefährliches Tier!" Und siehe, aus dem schmutzigen Wasserbehälter taucht ein Kopf hervor, ein Kopf mit großen, dunklen, angstvoll aufgerissenen Augen. Ein allgemeines „Ah!" des Erstaunens im Publikum. Nur ein fürwitziger Jüngling meint:

„Wo is'n det Kind?"

Da wirft sich Mister John in die Brust und sagt:

„Das Kind ist leider gestorben auf dem Transport vom Meere."

„Na so wat! Denn will ick meine fufzehn Fennje wiederhaben!"

„Det is ja jar keen Fischweib!" meint da ein Unteroffizier, seinen blonden Schnurrbart streichend. „Det is ja een janz jewöhnlicher Seehund!"

Schon wieder hat sich Mister John in Positur geworfen. Er setzt den linken Fuß mit dem Absatz nach unten vor sich hin und streckt die Hand aus.

„Ick wette mit Ihnen, Herr Unteroffizier, daß det een janz richtiset Fischweib is. Ick wette mit Ihnen um zehn Mark. Zehn Mark is doch keen Pappenstiel — wat?"

Allgemeines Gelächter, Gewieher, Geschrei, ein Teil des Publikums nimmt für den Unteroffizier, der andere für den „Engländer" Partei. Und in das Gelärm von Für und Wider klingt plötzlich eine fette Baßstimme:

„Na, Paule, wo kommst du denn her, du oller Affe?"

Entrüstet wendet sich Mister Smith dem Sprecher zu.

„Kinder, nee sowat! Det will 'n Engländer sind? Paule Müller is det aus Moabit!"

Entrüsteter Protest auf der anderen Seite.

„Un det, Kinder, det soll 'n Fischweib sind, eene Meerjungfer? Kinder, det is ja een Seehund, den ha'm se woll aus 'n Zoo jekleut?!"

Das Gelächter geht in Gewieher, das Geschrei in Geheul über, und nur mit Mühe gelingt es dem herbeigeeilten Wachtmeister, Ruhe zu stiften.

„Det is Betrug! Hallunken! Bedriejerk!" so schallt es überall. „Ick will meine fufzehn Fennje wiederhaben!"

Mit einem knarrenden Mißton bricht die Musik der Drehorgel ab, trampelnd und fluchend drängt das Publikum ins Freie. — — —

Die Nacht bricht an. Emsig sind die „Engländer" und der Schaubudenbesitzer dabei, den Planwagen zu packen und das Zelt abzureißen. Sie wollen fort von hier, bei Nacht und Nebel. Man kanns ja nicht wissen, was morgen passiert. Verfluchte Geschichte! Daß sich heutzutage im Publikum immer aufgeklärte Leute finden, verdammt der Zoologische Garten und der ganze naturgeschichtliche Unterricht! Wie lange noch, dann ist kein Geschäft mehr zu machen mit solchen Dingen, dann wird's wohl eine Schießbude tun müssen oder ein Zelt mit obszönen Bildern.

Die ganze Nacht über rumpelt der Wagen auf der Chaussee. Als man am morgen Halt macht, um sich zu verschnaufen, wirft man der Robbe ein paar faule Fische zu. Merkwürdig, sie bewegt sich nicht, sie schnappt nicht nach den kleinen Dorschen, sie liegt unbeweglich in dem stinkenden lauwarmen Wasser. Noch ist kaum Dämmergrauen, im Wagen ist's finster.

„He, Paule, bring' mal die Lampe her, det Meerweib will nich fressen!"

Fahles gelbes Licht flammt auf, und Mister Smith leuchtet in den Kasten. Da liegt die alte Robbe regungslos im Wasser, nur leise schaukelt der Körper hin und her. Die Augen sind weit aufgerissen, glanzlos starren sie, grün schillernd.

Die beiden sehen sich an. Und dann nickt Mister John und ruft nach hinten in den Wagen hinein:

„Herr Kublicke, det Meerweib is dod!"

MARCHIVUM

gegen den Kläger wegen Meineids erstatteten Anzeigen erledigt seien, wenn ihm das Gericht die Wahrung berechtigter Interessen nicht zuerkenne. Die Verhandlung vor dem Schöffengericht werde ja nur ein „Vorspiel" sein, er werde noch mit mehr Anzeigen und Zeugen kommen. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten dem Antrage des Klagevertreters, Herrn R.-A. Pfister-Weinheim, entsprechend, zu einer Gefängnisstrafe und zwar zu einer solchen von vier Wochen.

Aus dem Großherzogtum.

⊙ Neulußheim, 25. Juli. Gestern abend ereignete sich an der Bahnstrecke der Rheintalbahn bei der Wärterstation 28, Gemarkung Neulußheim, ein bedauerlicher Unglücksfall. Das 1¼ Jahre alte Söhnchen Wilhelm des Bahnarbeiters Franz Kurz von Schwetzingen entfernte sich während der Zeit, als die Mutter das Abendessen bereitete, unbeachtet aus dem Hause und lief auf die Schienen. In demselben Augenblick kam der 6.55 Uhr in Waghäusel abgehende Vorortzug heran und überfuhr das Kind, das auf der Stelle tot war.

Von Tag zu Tag

— **Traurige Folgen des Nieder-Modauer Zusammenbruches.** Darmstadt, 23. Juli. Die Folgen des Nieder-Modauer Zusammenbruches zeigten sich dieser Tage auch wieder recht drastisch an einem traurigen Bild. Der Landwirt G. S., der seine Hypothek von der Nieder-Modauer Kasse erhalten hatte, kam mit seinen Zinsen in Rückstand, so daß ihm von dem Konkursverwalter das Kapital gekündigt wurde. S. ist jedoch schon zwei Jahre kränklich, kann wenig verdienen und so war es ihm bisher nicht möglich, das Geld von anderer Seite zu beschaffen. Das Anwesen kam daher zur gerichtlichen Versteigerung und S. sollte ausziehen. Er ließ es jedoch darauf ankommen, da er auch keine Wohnung erhielt und nun kam dieser Tage der Gerichtsvollzieher, um die Wohnung mit Gewalt zu räumen. Bei strömendem Regen wurden die Paar Möbelstücke, die man der Familie, die auch vier Kinder und noch den Vater bei sich wohnen hat, lassen mußte, in einem der Gemeinde gehörenden Raum untergebracht. Mit großen Schwierigkeiten war der alte Vater, der sich eingeschlossen hatte, zu bewegen, die Wohnung zu verlassen, doch mußte er schließlich der Gewalt weichen. Es war ein bejammernswertes Bild, als man auch den alten Mann weinend das Haus verlassen sah.

— **Sich selbst gestellt.** Metz, 25. Juli. (Priv.-Tel.) Gestern hat sich hier freiwillig ein Volontär von Frankfurt a. M. gestellt unter der Selbstbezichtigung, seiner Firma 500 M. unterschlagen zu haben, die er auf Grund eines Schecks auf der Bank erhoben hatte. Das Geld hatte er auf Heller und Pfennig verjubelt.

— **Das Bergwerksunglück in Geilenkirchen.** Aachen, 25. Juli. Heute nacht ist es gelungen, die erste Leiche der auf der Zeche „Karolus Magnus" verunglückten 14 Bergleute zu bergen. Es ist die Leiche des Bergmanns Dreher aus Usbach.

— **Das Geständnis.** Blauenstein, 25. Juli. Die Ehefrau des kürzlich erschossenen Gastwirts Koche hat ein Geständnis abgelegt, nach welchem ihr Geliebter, der Knecht Stegers, mit ihrem Einverständnis ihren Mann ermordet hat. Die Frau und der Knecht wurden verhaftet.

— **Eine ganze Familie in den Flammen umgekommen.** Kielce, 25. Juli. (Priv.-Tel.) Bei einem Brande im benachbarten Nowiny kam die aus fünf Personen bestehende Familie des Händlers Leskowitz um.

— **Tango-Tees.** Die neueste Sensation auf gesellschaftlichem Gebiet sind die Tango-Tees, die sich in Amerika, Paris und London immer größerer Beliebtheit erfreuen. Zuerst wurden sie nur in den Hotels abgehalten, wo sich die elegante Welt zusammenfand, um dieser neuen choreographischen Leidenschaft zu fröhnen. Dann aber ward der Tango-Tee auch in das Programm der vornehmen Häuser aufgenommen und ist jetzt sogar in dem prüden London zu einer häufigen Erscheinung geworden. Die bekannte aristokratische Modekünstlerin Lady Duff-Gordon hat eine Anzahl besonderer Tangotee-Toiletten entworfen, die ihren Trägerinnen die größte Bewegungsfreiheit gestatten und die Möglichkeit gewähren, sich ganz dem Vergnügen des Tanzes hinzugeben. Man prophezeit, daß diese Tango-Toiletten bald zum notwendigen Bestand der Garderobe bei jeder Verehrerin des neuen Tanzes gehören werden.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Karlsruhe, 25. Juli. Gestern nachmittag kam ein Unbekannter in Tengelmanns Kaffeegeschäft, Waldstraße 41, und verlangte von der Filialleiterin Bonbons und Biskuits. In dem Augenblick, als die Filialleiterin die Sachen in eine Tüte verpacken wollte, wurde sie von dem Unbekannten überfallen, am Halse gefaßt, gewürgt und zu Boden zu werfen versucht. Die Ueberfallene, welche am Halse erheblich verletzt ist, setzte sich energisch zur Wehr und biß den Täter in einen Finger, sodaß dieser eine Bißwunde davongetragen haben dürfte. Der Täter ist etwa 26 Jahre alt, mittelgroß, schlank, bartlos und trug einen braunen Joppenanzug. — Heute früh kam eine ca. 25jährige Frauensperson, deren Persönlichkeit bis jetzt noch nicht festgestellt ist, in die Wohnung eines Arztes in der Luisenstraße und bat um ärztliche Hilfe, da es ihr nicht gut sei. Als der Arzt mit ihr in das Untersuchungszimmer ging, nahm sie in einem unbemerkten Augenblick eine im Zimmer stehende Lysolflasche und trank den Inhalt aus. Trotzdem der Arzt sofort eine Auspumpung des Magens vornahm, trat der Tod ein.

* Gießen, 25. Juli. (Priv.-Tel.) Die hiesige Strafkammer hat den Getreide- und Mehlhändler Leopold Borngässer wegen Betruges und Fälschung von Privaturkunden in zehn Fällen und wegen neun Betrugsversuchen zu 4½ Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust verurteilt. Sechs Monate der Untersuchungshaft wurden auf die zu verbüßende Strafe angerechnet.

w. Bad Ischl, 25. Juli. Der Kaiser empfing heute vormittag den Oberst Landmarschall von Böhmen Prinz von Lobkowitz. Der Kaiser nahm die Demission des Prinzen an und überreichte ihm den Orden vom goldenen Vließ.

w. Paris, 25. Juli. Das Königspaar von Spanien traf heute morgen 8 Uhr 15 Min. auf dem hiesigen Bahnhof ein. Es wurde von dem Präsidenten Poincaré und dem Minister des Aeußern Pichon empfangen.

*Washington, 25. Juli. Es wird bekannt, daß Wilson eine Antitrust-Gesetzgebung vorbereitet, welche er im Dezember dem Kongreß vorzulegen beabsichtigt. Es heißt, Wilson plane ein weiteres Statut, durch das die Monopole genau umschrieben werden, ohne daß es nötig werde, das Shermangesetz zu amendieren.

Der Streik der Werftarbeiter.

w. Bremen, 25. Juli. Zu dem Streik der Weserwerften berichtet die Weserzeitung. Die Mitglieder des Holzarbeiterverbandes, die bisher nicht gestreikt haben, haben ihren Standpunkt fallen gelassen. Nahezu 700 Werftarbeiter der Werft Weser-Akt.-Ges. reichten heute morgen ihre Kündigung ein. Sie werden am Montag die Arbeit niederlegen. Bei den Atlaswerken, wo etwa 220 Werftarbeiter beschäftigt sind, werden wahrscheinlich schon heute ausständig. Die Verträge der Arbeiter in Bremerhaven und Gestemünde sehen keine Kündigung vor, weshalb dieselben bereits heute morgen nach Ablieferung ihrer Handwerkszeuge streikten und zwar von Joh. C. Tecklenburg A.-G., G. Seebeck Akt.-Ges. und Schiffsbau-Aktiengesellschaft.

Die Arbeiter des technischen Betriebes des Norddeutschen Lloyd in Bremerhaven lehnten den Streik bis jetzt ab. Sie werden sich aber heute abend in einer Versammlung nochmals mit der Sache befassen. Die Gesamtzahl der Streikenden in den Hafenorten beträgt annähernd 6000 Mann.

Neu-Kamerun.

⊡ Berlin, 25. Juli. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Paris wird telegraphiert: Die französischen Blätter veröffentlichen heute Berichte über die Tätigkeit der deutschen und französischen Kongoabgrenzungs-Kommission. An der Ostgrenze ist die Arbeit beendet, mit Ausnahme der Gegend von Logone und Zinga. In Südkamerun geht die Arbeit viel langsamer vor sich, da die dort tätige deutsche Mission auf Schwierigkeiten bei den Stämmen jener Gegend stößt. Wiederholt mußte der französische Hauptmann Crepet seinem deutschen Kameraden zu Hilfe kommen. Namentlich in Gabu mußte die deutsche Mission ihren Marsch unterbrechen, da sie auf Feindseligkeiten des Stammes der Pahuin stieß, der sogar einen deutschen Unteroffizier tötete. Nach der Durchquerung des Uesso mußte die französische Mission endlose Sumpfgebiete durchwandern und buchstäblich auf Pflanzenwurzeln in den Sümpfen kampieren. Die Orientierung war nur mit Hilfe des Kompas möglich, da diese Gegend stets in Nebel eingehüllt und die Sonne nur selten sichtbar ist. Gleichwohl legte die Mission unter ungeheuren Anstrengungen durch jene Sümpfe eine Strecke von 40 Km. zurück. Im Gebiete von M'Poko stießen Deutsche und Franzosen auf feindliche Stämme, verzichteten jedoch, um einen blutigen Zusammenstoß zu vermeiden auf weiteren Vormarsch.

Dagegen ist die Durchforschung der großen Gebiete von Likuala und Lobaye von der Grenze ab bis nach Ubangi beendet und die Arbeiten werden bald abgeschlossen sein. In Kürze werden die deutsche und die französische Mission zusammentreten, um noch über gewisse strittige Grenzpunkte einig zu werden. Der Chef der französischen Mission begibt sich demnächst nach Fort Lamy, um mit dem Chef der deutschen Mission über den Besitz der Inseln im Logomefluß zu konferieren.

Eine „Deutsch-Ostafrika-Schau".

* Berlin, 24. Juli. Der von der „Ständigen Ausstellungskommission für die deutsche Industrie" organisierte Heimische Arbeitsausschuß für die „Zweite Allgemeine Deutsch-Ostafrikanische Landes-Ausstellung Daressalam 1914" hatte sich gestern zu einer Sitzung vereinigt, an der außer Geheimrat Busley, dem Vertreter des zurzeit auf Reisen befindlichen Präsidenten der Ständigen Ausstellungskommission, Geheimrat Goldberger, der Regierungskommissär, Geheimer Oberregierungsrat Haber, der Generaldirektor Sorge, Magdeburg, und auch der aus Afrika zurückgekehrte Vorsitzende des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees, Herr Supf, teilnahmen. Die Beratungen galten im Wesentlichen der endgültigen Festsetzung der für mutterländische Aussteller bestimmten Ausstellungsbedingungen. Auch wurde beschlossen, sich an weitere interessierte Kreise wegen der Beschaffung der notwendigen Geldmittel zu wenden. Ferner wurde in Aussicht genommen, die Eröffnung der Mittellandbahn sowie das 25jährige Jubiläum der Schutztruppe, zu deren Feier die Ausstellung stattfindet, zur Organisation einer „Deutsch-Ostafrika-Schau" zu benutzen, in deren Rahmen auch die Einweihung der vom Kolonial-Wirtschaftlichen Komitee projektierten Maschinistenschule in Daressalam, Reisen in das Innere der Kolonie zur Besichtigung des Plantagengebietes der Mittelland- und der Usambara-Bahn, evtl. Jagdausflüge mit der Nordbahn in das Kilimandscharogebiet und nach Nairobi sowie Besuche von Zanzibar usw. figurieren sollen. Die Geschäftsstelle des Heimischen Arbeitsausschusses, an die alle Anfragen zu richten sind, befindet sich Berlin NW. 40, Roonstr. 1.

Herr Trömel der Fremdenlegionär.

⊡ Berlin, 25. Juli. (Von uns. Berl. Bur.) Ein Korrespondent der „B. Z." fügt der amtlichen Mitteilung über die Unterbringung des früheren Bürgermeisters Trömel in das Garnisonshospital von Saida folgende Mitteilungen hinzu: Die Reklamierung Trömels als Ernährer seiner Familie macht Schwierigkeiten, da für seine Familie ausreichend gesorgt ist. Irgendwelche amtlichen Schritte zu seiner Befreiung sind von deutscher Seite nicht unternommen worden. Lediglich eine ungeheure Menge privater und halbamtlicher Anfragen laufen tagtäglich in Paris bei allen möglichen Behörden ein. Ebenso ist das Regiment in Saida ständig genötigt, Auskunft zu geben. Trömel selbst wurde in unglaublicher Weise belästigt, photographiert und ausgefragt. Alle diese Umstände haben die Regierung zu dem angeführten Mittel veranlaßt. Man kann keinen Fremdenlegionär brauchen, der eine öffentliche Rolle spielt. Frankreich gibt sich in keiner Weise eine Blöße. Denn es ist nicht von der Hand zu weisen, daß Trömel psychisch defekt ist, obwohl er seinen Dienst als Legionssoldat immerhin hätte versehen können

Der mazedonische Krieg.

Der Anspruch der Türkei auf Adrianopel.

Mitteilungen an maßgebender Berliner Stelle.

* Berlin, 24. Juli. Auf die Frage, ob es sich bestätige, daß Rußland militärische Vorbereitungen zum Einmarsch in Armenien trifft, wurde dem Korrespondenten der Neuen Freien Presse an maßgebender Stelle mitgeteilt, daß zweifellos in Rußland, und zwar nicht nur in der russischen Gesellschaft, sondern auch in einem Teile der russischen Regierungskreise, Neigung zum Einmarsch in Armenien besteht. Sollte ein russischer Einmarsch erfolgen, so dürfte zuletzt die Türkei sich darüber verwundern, der man es immer vorausgesagt hat.

Allerdings hat es den Anschein, als wolle Rußland zunächst noch einen gemeinsamen Schritt der Mächte in Konstantinopel abwarten, denn bisher haben zwar die Botschafter aller Mächte die Türkei eindringlich vor der Fortsetzung ihres Vormarsches gewarnt, aber ein europäischer Kollektivschritt mit Androhung von Zwangsmaßregeln ist bisher noch nicht erfolgt, wird aber möglicherweise demnächst stattfinden.

Was die Beurteilung der Situation im übrigen anlangt, so wurde dem Korrespondenten an maßgebender Stelle erklärt, daß die entscheidende günstige Nachricht, die man hier erwartet, die Nachricht nämlich, daß die Feindseligkeiten auf dem Balkan eingestellt sind, bisher nicht eingetroffen ist. Diese Nachricht würde auch sicherlich von Einfluß auf das Verhalten der Türkei sein, da die Türkei ihren Vormarsch auf Adrianopel bisher unter anderm auch damit zu motivieren versucht hat, daß auf dem Balkan noch Kriegszustand herrsche und infolgedessen jede militärische Maßnahme erlaubt sei.

⊡ Berlin, 25. Juli. (Von uns. Berl. Bur.) Nach der Auffassung hiesiger diplomatischer Kreise scheinen sich die Großmächte über die gemeinsamen Schritte gegen die Türkei noch nicht völlig geeinigt zu haben. Doch rückt eine Flottendemonstration in greifbare Nähe. Allerdings fehlt es auch in Berliner diplomatischen Kreisen nicht an Stimmen, die an dem Erfolg einer Flottendemonstration zweifeln.

Da die Möglichkeit eines Erscheinens anderer Schiffe in den türkischen Gewässern besteht, so wird man gut tun, das Dementi aus Petersburg über die Mobilisierung der Schwarzen-Meer-Flotte mit einiger Zurückhaltung aufzunehmen.

Der Plan, Rumänien das Mandat zu übertragen, die Türken aus Adrianopel zu vertreiben, ist vorläufig ernsthaft noch nicht erwogen worden. Man weiß auch noch gar nicht, wie Rumänien sich zu der Uebertragung eines solchen Mandates stellen würde.

Russische Vorschläge.

K.K. Paris, 24. Juli. (Von uns. Korr.) Dem „Temps" wird aus Petersburg gemeldet, daß man in dortigen Kreisen annimmt, daß, wenn sich die Solidarität der Mächte in der Skutarifrage bewährt habe, diese jetzt in der Adrianopelfrage, wo so viel bedeutendere Interessen auf dem Spiele stehen, sich desto sicherer dokumentieren sollte. Denn nur das einige Vorgehen Europas sei imstande, den Balkankonflikt zu lokalisieren und ihm den Balkancharakter zu lassen. Im Prinzip bestehe die Einigkeit unter den Mächten; es handle sich nun darum, auch bezüglich der Anwendung der Aktionsmittel gegenüber der Türkei ein Einverständnis zu erzielen. Rußland werde heute in London folgende Pressionsmittel vorschlagen: Eine Seedemonstration, zu welcher die russische Flotte im Schwarzen Meere in 24 Stunden bereit sein könne. 2. Eine finanzielle Pression in der Weise, daß man vorläufig keinen weiteren Vorschuß auf das Tabakmonopol der Pforte gewähre. Im Falle eine Einigkeit nicht erzielt werden könnte, stünden Rußland genügende Zwangsmittel zu Gebote, um die Türkei gefügig zu machen.

Unruhe im Südosten Bulgariens.

m. Sofia, 25. Juli. (Priv.-Tel.) Der Einfall der Türken droht, obwohl er nur von einer kleinen Abteilung regulärer Truppen ausgeführt wird, den ganzen Südosten Bulgariens in große Unruhe zu versetzen. Die Felder und Ernten sind verlassen und zum Teil verbrannt, die Dörfer bis auf 50 Km. ins Land hinein menschenleer, bulgarische Truppen sperren den weiteren Weg. In Anbetracht dessen, daß die bulgarischen Truppen unabkömmlich sind, taucht der Gedanke auf, Rumänien auch diese Sache anzuvertrauen. Für die rumänischen Flüchtlinge hat die Regierung in Bukarest einen großen Geldbetrag anweisen lassen.

*

⊡ Berlin, 25. Juli. (Von uns. Berl. Bur.) Nach Wien werden aus Konstantinopel Aeußerungen berichtet, die der Großwesir Prinz Said Halim gegenüber dem Vertreter der Südslawischen Korrespondenz gemacht hat. Er sagte: „Die türkische Armee hat Befehl, in die Linie Maritza - Adrianopel einzurücken und diese Linie als Grenze zu nehmen, dann aber den Vormarsch einzustellen. Die Türkei wäre gezwungen, ständig eine große Armee in dieser Linie zu erhalten, so daß selbst eine teilweise Abrüstung unmöglich wäre. Wenn die Türkei auf europäischem Boden leben wolle, so müsse sie wenigstens atmen können."

Vor dem Friedensschluß.

* Athen, 25. Juli. Ein neuer freundschaftlicher Schritt Rußlands bei den Kabinetten in Athen und Belgrad besteht auf der Notwendigkeit, wegen des überaus kritischen Zustandes in Bulgarien, der den status quo ernstlich bedrohe, einen Waffenstillstand abzuschließen. Dem Schritte Rußlands folgte gestern ein ähnlicher Schritt Oesterreich-Ungarns. Die „Hestia" glaubt zu wissen, daß sowohl die griechische wie die serbische Regierung auf diese Schritte antworteten, daß es ihnen in Anbetracht der bulgarischen Hinterhaltigkeit unmöglich sei, einen Waffenstillstand vor der Unterzeichnung der Friedenspräliminarien anzunehmen. Die Zeitungen melden, König Konstantin habe in Erwiderung auf die Depesche des Königs von Rumänien die Gründe auseinandergesetzt, aus denen er in Uebereinstimmung mit der Regierung einen Waffenstillstand zurückweise, der nur angenommen werden könnte, wenn Bulgarien die Friedensbedingungen annehmen würde.

w. Bukarest, 25. Juli. Die rumänische Regierung hat an Griechenland, Serbien und Montenegro eine amtliche Einladung gesandt, Delegierte für die Verhandlungen über den Waffenstillstand und den Frieden nach Bukarest zu senden.

w. Bukarest, 25. Juli. Die Antworten des Königs Peter und des Königs Konstantin auf das gestrige Telegramm des Königs Carol sind hier eingetroffen. König Konstantin versichert, auch er wünsche das Blutvergießen bald zu beenden, sowie daß er nicht beabsichtige das Gleichgewicht auf dem Balkan zu stören. Auch beabsichtige er keine Verkleinerung Bulgariens, es wäre aber ein Verbrechen gegen sein Land, wenn er, nach dem blutigen, von Bulgarien aufgedrängten Kriege einen Waffenstillstand schließen würde, ohne die Sicherheit, daß der Frieden Griechenland und seinen Verbündeten jene Vorteile bringe, die man ihnen schulde. Der König fügt hinzu, er müsse nach den bitteren Erfahrungen, die er mit Bulgarien gemacht habe, damit rechnen, daß der Waffenstillstand ohne Garantie Griechenland der Früchte seiner Siege berauben würde. Wenn Bulgarien die Bedingungen des Vorfriedens annehme, sei Griechenland bereit, Bevollmächtigte zu entsenden.

⊡ Berlin, 25. Juli. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Wien wird gemeldet: Aus Belgrad wird berichtet, daß man dort für heute die Besetzung von Widdin in Bulgarien durch die serbischen Truppen erwartet.

Bulgariens Erfolge.

m. Köln, 25. Juli. (Priv.-Tel.) Während König Karol bei den verbündeten Gegnern Bulgariens auf Einstellung der Feindseligkeiten hinzuwirken sucht, erwehren sich die Bulgaren erfolgreich der serbischen und griechischen Angriffe. Der bulgarische Generalissimus ermächtigt den Korrespondenten der „Köln. Ztg." in Sofia, mitzuteilen, daß die hartnäckigen Angriffe der Serben und Griechen bei Egri Palanka und am Greßnapaß ruhig abgewiesen und an manchen Stellen sogar mit dem Bajonett nachgestoßen wurde. Die Verluste der Verbündeten sollen sehr hoch sein.

Die Besorgnis, daß die bulgarischen Linien durchbrochen werden könnten, ist gänzlich überflüssig angesichts der in nächster Nähe verfügbaren weiteren zwei Armeen. Nach Ansicht des Generals liegen die Dinge so, daß bei weiterem siegreichen bulgarischen Vordringen die Rumänen in Sofia einrücken und Halt gebieten würden.

MARCHIVUM

Landwirtschaft.

Eine Konferenz über das Reblausgesetz.

)(Karlsruhe, 24. Juli. Etwa 100 Vertreter der Weinbaugebiete tagten vorgestern in Bingen unter der Leitung des Geheimrats Jung aus dem Reichsamt des Innern zur Besprechung der Beschwerden und Vorschlägen bezüglich der Ausführung des Reblaus-Gesetzes. Die Verhandlungen wurden geleitet von Geheimrat Jung. Unter den Teilnehmern befanden sich aus Südwestdeutschland Ministerialrat Cronau-Straßburg, Kommerzienrat Dr. Blankenhorn-Müllheim, Landesinspektor für Weinbau Hofrat Dern-Neustadt a. d. H. und mehrere Vertreter aus Hessen und dem Rheingau. Geheimrat Jung teilte mit, daß von der Regierung beabsichtigt sei, den verseuchten Teil von der übrigen Gemarkung zu trennen, also die nur verdächtigen Rebstücke dem Verkehr freizugeben. Die Ausdehnung des Verbots der Bepflanzung reblausverseuchter gewesener Grundstücke um weitere 8 Jahre, nachdem sie bereits 12 Jahre brach gelegen, war in der Rheinprovinz verfügt worden und wurde nun in der Versammlung lebhaft kritisiert. Diese Maßregel müsse zu einer Abwanderung der Winzer führen und in einzelnen Gegenden den Ruin des Weinbaus herbeiführen. Man wünschte ferner ausgiebigeren Anbau von Amerikanerreben und Veredelung auf amerikanischer Unterlage, um die Güte der Erzeugnisse aus diesen Reben prüfen zu können. Die besonderen elsaß-lothringischen Wünsche, die auf Grund langjähriger, unanfechtbarer Erfahrungen die Abschaffung der ganzen wertlosen Reblausbekämpfungsmethode anstreben, scheinen auf dieser Tagung nicht zur Sprache gekommen zu sein. Man wird aber trotzdem die von dem Vertreter der Reichsregierung in Aussicht gestellten Erleichterungen auch hier zu schätzen wissen und nur wünschen, daß die Anregungen zur Anpflanzung von Amerikanerreben befolgt werden. Daraus würde der elsaß-lothringische Weinbau Vorteile zu ziehen verstehen. (St. A.)

Volkswirtschaft.

Vom rheinisch-westfälischen Eisenmarkt.

Der rheinisch-westfälische Eisenmarkt verharrt in seiner bisherigen lustlosen Stimmung. Das Geschäft in nahezu allen Zweigen der Eisenindustrie ist sehr ruhig. Händler und Verbraucher zeigen sich mit Neubestellungen äußerst zurückhaltend, in der Erwartung, später billiger anzukommen. Man deckt nur den dringenden augenblicklichen Bedarf, sodaß die meisten den Werken jetzt zugehenden, wenig umfangreichen Bestellungen ganz kurzbemessene Lieferfristen bedingen. Immer geringer wird unter solchen Verhältnissen der Auftragbestand bei den Werken. Bei manchen macht sich ein Arbeitsbedürfnis schon recht fühlbar. Wie schon erwähnt, unterliegen die Stabeisenpreise dem stärksten Druck, da diese ja durch keinen Verband geschützt werden. Zu dem Bestreben, die am inländischen, wie am Weltmarkt eben erhältlichen Aufträge hereinzubekommen, unterbieten sich die Werke gegenseitig und machen sich das Geschäft dadurch noch schwieriger, als es so schon ist. Selbstverständlich bleibt die Schwäche des Stabeisenmarktes nicht ohne Rückwirkung auch auf andere Marktgebiete. Die geringe private Bautätigkeit hat die Nachfrage in Trägern und Formeisen beträchtlich vermindert. Recht ungünstig liegt auch das Geschäft in Feinblechen. Für den Schiffsbau herrscht noch gute Nachfrage in Grobblechen, indessen drückt auch hier das vermehrte Angebot empfindlich auf die Preise. Für die reinen Walzwerke, soweit diese nicht bevorzugte Spezialitäten herstellen, gestaltet sich das Geschäft schon recht schwierig, da die Verbände an den seitherigen Preisen für Roheisen und Halbzeug noch festhalten. Die Maschinenfabriken und Konstruktions-Werkstätten und Gießereien sind durchweg noch ausreichend beschäftigt, indessen nicht immer zu auskömmlichen Preisen. Bei manchen dieser Werke macht sich indessen auch schon ein Arbeitsbedürfnis geltend, was zu Preisunterbietungen führt. Dem gesamten Markt dienen die den großen Stahlwerken noch vorliegenden umfangreichen Bestellungen der preußischen und der übrigen deutschen Staatsbahnen in schwerem Eisenbahnmaterial nur sehr willkommenen Stütze. Die Lokomotiv- und Waggonfabriken verfügen ebenfalls noch über Arbeitsmengen für die nächsten Monate. Die Kleineisenindustrie ist nicht gleichmäßig beschäftigt, die Preise für manche Erzeugnisse unterliegen empfindlichem Druck durch den starken Wettbewerb. Der Geschäftsgang in der Ruhrkohlenindustrie ist unverändert ruhig. Am meisten befriedigt das Geschäft in Industriekohlen und Hochofenkoks. Günstiger Rheinwasserstand ermöglichte die regelmäßigen Kohlenverschiffungen nach Holland und Belgien, wie nach dem Oberrhein in seitherigem Umfange.

Kohlenmarkt.

Rheinisch - Westfälisches Kohlensyndikat. Aus dem Bericht des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats ist folgendes zu entnehmen: Der rechnungsmäßige Kohlenabsatz betrug im Juni 1913 bei 25 (im gleichen Monat des Vorjahres 25¾) Arbeitstagen 7 931 308 (Vorj. 6 183 328) t oder arbeitstäglich 281 256 (Vorjahr 264 527) t. Von der Beteiligung, die sich auf 6 604 143 (Vorjahr 264 527) t bezifferte, sind demnach 106.47 (Vorjahr 100.75) Prozent abgewälzt worden. Der Versand einschließlich Landabsatz, Deputat und Lieferungen der Hüttenzechen an die eigenen Hüttenwerke betrug an Kohlen bei 25 (Vorjahr 25¾) Arbeitstagen 5 901 082 (Vorjahr 5 006 754) t oder arbeitstäglich 236 043 (Vorjahr 214 193) t; an Koks bei 30 (Vorjahr 30) Arbeitstagen 1 725 387 (Vorjahr 1 527 164) t oder arbeitstäglich 57 520 (Vorjahr 50 905) t; an Briketts bei 25 (Vorjahr 25¾) Arbeitstagen 396 238 (Vorjahr 334 047) t oder arbeitstäglich 15 848 (Vorjahr 14 391) t. Hiervon gingen für Rechnung des Syndikats an Kohlen 4 993 079 (Vorjahr 4 422 254) t oder arbeitstäglich 199 681 (Vorjahr 189 186) t; an Koks 1 110 957 (Vorjahr 954 700) t oder arbeitstäglich 37 032 (Vorjahr 31 823) t; an Briketts 379 870 (Vorjahr 321 907) t oder arbeitstäglich 15 195 (Vorjahr 13 771) t. Die Förderung stellte sich insgesamt auf 8 535 755 (Vorjahr 7 540 158) t, oder arbeitstäglich auf 341 430 (Vorjahr 322 574) und im Mai 1912 auf 7 990 369 oder arbeitstäglich auf 319 615. Die Absatzverhältnisse derjenigen Zechen, mit denen Verkaufsvereinbarungen getroffen sind, stellten sich im selben Monat wie folgt: Es betrugen: Der Gesamtabsatz in Kohlen einschließlich der zur Herstellung des versandten Koks verwandten Kohlen 388 661 t, hiervon der Absatz für Rechnung des Syndikats 127 489 t, der auf die vereinbarten Absatzhöchstmengen abzurechnende Absatz 88,51 Prozent, der Gesamtabsatz in Koks 113 651 t, hiervon der Absatz für Rechnung des Syndikats 30 058 t, der auf die vereinbarten Absatzhöchstmengen anzurechnende Koksabsatz 102,49 Prozent, die Förderung 406 403 t. Eine Zechenbesitzerversammlung und eine Beiratssitzung finden in diesem Monat nicht statt.

Deutsches Handelsarchiv.

Das vor kurzem erschienene Juliheft des Deutschen Handelsarchivs enthält u. a. für die Handelsbeziehungen nach folgenden Ländern wichtige Mitteilungen:

Columbien: Ausfuhrzoll von Kautschuk.

Dänemark: Tabaksteuer.

Frankreich: Einfuhrverbot für Vieh aus Paraguay, Columbien, Brasilien, Venezuela und Mexiko.

Griechenland: Vorschriften für die Ein- und Ausfuhr von Waren von und nach den besetzten Gebieten.

Großbritannien, Kanada: Beitritt zum britisch-japanischen Handels- und Schiffahrtsvertrage, Handelsvertrag mit Bolivien.

Italien: Einsetzung eines höheren Handelsbeirats und eines Prämienausschusses.

Japan: Regelung des Warenverkehrs über die Landgrenze.

Norwegen: Verzollung von Lastkraftwagen.

Portugal, Angola: Begünstigung von Unternehmungen für die Kautschukgewinnung sowie Zollfreiheit der Maschinen hierzu.

Rußland: Ergänzung der Vorschriften über den zollfreien Bezug von Maschinen, Apparaten und Teilen, davon zum Baue von landwirtschaftlichen Maschinen, Ergänzung der Taratabelle, Einlaß von Kraftwagen, Fahrrädern und Motorfahrrädern, Konnossemente über Waren, die unterwegs umgeladen werden, Zeitweilig zollfreie Einfuhr von Maschinen.

Schweden: Teilweise Aufhebung der Beschränkungen für die Einfuhr von Futtermitteln.

Ferner Zolltarifentscheidungen und Aenderungen in folgenden Ländern: Amerika, Vereinigte Staaten, Belgien, Chile, Costarica, Großbritannien und seinen Kolonien, Italien, Niederlande, Oesterreich-Ungarn, Portugal Rußland.

Außerdem noch Handelsberichte aus: Glasgow, Kristiania, Malaga, Patras, Hankau, Tripolis usw.

Der statistische Teil bringt Ziffern über den Außenhandel Dänemarks, Italiens und Ungarns. — Das Heft kann auf der Handelskammer eingesehen werden.

Papier- und Tapetenfabrik Bammental A.-G. Bammental bei Heidelberg. Bei der bekanntlich aus dem Konzern der Tapeten-Industrie A.-G. Berlin (Tiag) herausgelösten und als selbständiges Unternehmen rekonstruierten Gesellschaft ergibt sich nach dem Bericht für 1912/13 ein Betriebsgewinn von M. 671 778 (i. V. M. 660 400). Nach M. 76 679 (M. 72 540) Abschreibungen verbleiben einschließlich Mark 23 238 (M. 6402) Vortrag M. 127 398 (Mark 115 219) Reingewinn, aus dem bekanntlich 6 (i. V. 5) Prozent Dividende verteilt, der Reserve M. 7000 (M. 6000), der Spezialreserve wieder M. 10 000 und dem Delkrederefonds unverändert M. 5000 zugewiesen, sowie M. 25 825 vorgetragen werden. In der Bilanz sind bei M. 800 000 Aktienkapital Immobilien mit Mark 22 000 (M. 24 000) und Maschinen und Werkzeuge mit M. 165 000 (M. 170 000) bewertet. Das Effektenkonto, das die der Gesellschaft gehörenden Tiag-Aktien umfaßt, wird mit Mark 753 412 (M. 771 412) ausgewiesen. Das Guthaben der Tiag, das allmählich teils durch Hingabe von Tiag-Aktien al pari, teils durch Barzahlung in einer Reihe von Jahren zu tilgen ist, verminderte sich auf M. 336 049 (Mark 383 141). Den M. 371 504 (M. 394 013) Kreditoren stehen an Bar und Wechseln M. 23 924 (M. 27 027), an Debitoren M. 466 508 (Mark 460 009) und Vorräten M. 237 173 (M. 214 896) gegenüber. Auch für das laufende Jahr wird ein zufriedenstellendes Resultat in Aussicht gestellt.

Die Zuckerfabrik Kruschwitz dürfte laut „Berl. Tagebl." für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividendenreduktion um mehrere Prozente (i. V. 22 Prozent) vornehmen.

Städtische Anleihen. Die Stadtverordneten von Dortmund beschlossen die Aufnahme einer Anleihe von 1½ Million Mark bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte in Berlin. Die Anleihe ist mit 4% Prozent zu verzinsen und mit 2½ Prozent zu tilgen. Die Summe soll für Zwecke der Kanalisation, Schulbauten usw. Verwendung finden. Die Stadt bedarf in Zukunft für die verschiedensten Zwecke noch weiterer größerer Summen.

Die Montan-A.-G. Balkan in Berlin beruft jetzt erneut eine Generalversammlung zwecks Erhöhung des Aktienkapitals um M. 400 000 auf M. 1 Mill.

Wilhelm Bruch Kanalbau-A.-G. in Liq. in Berlin. Die Unterbilanz hat sich in der Zeit vom 15. Juni bis Ende 1912 um M. 47 896 auf M. 2 226 298 erhöht bei M. 2,50 Mill. Aktienkapital und M. 1,01 Mill. (i. V. M. 2,09 Mill.) Kreditoren. An dem Unternehmen ist bekanntlich die Berliner Handels-Gesellschaft beteiligt.

Königlich Bayerische Bank, Nürnberg. Nach der Semesterbilanz per 30. Juni 1913 ist im Vergleich zum Vorjahr das Stammdotations- und Reservekapital um M. 2,74 Mill. auf Mark 57,33 Mill. gestiegen. Der Kassabestand beträgt M. 7,54 (am 31. Dezember 1912 10,95) Mill., der Wechselbestand M. 88,63 (112,29) Mill., Lombarddarlehen M. 13,10 (15,73) Mill. und der Effektenbestand M. 11,51 (10,30) Mill. In Immobilien und Mobiliar waren M. 8,38 (8,15) Mill. angelegt. An Darlehen und Guthaben in Kontokorrent waren M. 130,43 (130,64) Mill., auf hypothekarische Kreditkautionen M. 6,12 (6,13) Mill., auf Hypotheken M. 0,75 (0,77)) Mill. und in Guthaben im Verkehr mit den Filialen M. 71,68 (108,26) Mill. vorhanden. Von den gerichtlichen und administrativen Depositen betragen diejenigen zu 2 Prozent Mark 6,85 (10,86) Mill., zu 2½ Prozent M. 4,54 (3,83) Mill., zu 3 Prozent M. 7,36 (8,05) Mill., zu 3½ Prozent M. 3,21 (2,49) Mill. und zu 4 Prozent M. 0,96 (0,40) Mill. An Privatguthaben werden 2 Prozent M. 0,59 (1,39) Mill., zu 2½ Prozent M. 0,20 (0,36) Mill., zu 3 Prozent M. 10,90 (12,74) Mill., zu 3½ Prozent M. 22,67 (21,86) Mill. und zu 4 Zrozent M. 4,72 (0,66) Mill. ausgewiesen. Die Schuld im Kontokorrent einschließlich des Guthabens der Versicherungskammer stellte sich auf M. 146,96 (175,58) Mill., die Schuld im Verkehr mit den Filialen auf M. 71,68 (108,40) Mill.

Bochuler Bergwerks-A.-G. Bochum. Im 2. Quartal des laufenden Jahres ergab sich für die Gesellschaft ein Ueberschuß von M. 335 583 gegen M. 300 245 im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Das erste Halbjahr 1913 brachte demnach einen Ueberschuß von Mark 701 671 gegen M. 507 502 im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Preisrückgang auf der Antwerpener Kautschukauktion. Die Antwerpener Kautschukauktion, wo 586 000 Kilogramm angeboten und nur 316 000 Kilogramm verkauft wurden, zeitigte einen neuen schärferen Preisrückgang von 0,75 Fr. pro Kilogramm für die Kongosorten und 0,30 Fr. für Pflanzungssorten.

Bohrversuche nach Petroleum. Auf Gemarkung Stettfeld werden gegenwärtig Bohrversuche nach Petroleum gemacht. Die Bohrungen werden auf der Bockwiese neben der Hauptbahnlinie Langenbrücken-Ubstadt unternommen. Die Versuche sollen an zahlreichen Stellen wiederholt werden.

Telegraphische Handelsberichte.

Deutscher Reichsbank-Ausweis vom 23. Juli 1913.

	(Mill. Mk.)	pag. die Vorwoche
Aktiva:		
Metall-Bestand	1 453 731 000	+ 30 891 000
Darunter Gold	1 136 689 000	+ 17 749 000
Reichs-Kassen-Scheine	32 726 000	+ 3 676 000
Noten anderer Banken	48 141 000	+ 7 192 000
Wechselbestand	975 243 000	— 106 377 000
Lombardforderungen	63 082 000	— 13 748 000
Effektenbestand	71 808 000	— 19 757 000
Sonstige Aktiva	309 243 000	+ 8 987 000
Passiva:		
Grundkapital	180 000 000	unverändert
Reservefonds	70 648 000	unverändert
Notenumlauf	1 826 010 000	— 107 649 000
Depositen	713 546 000	+ 17 631 000
Sonstige Passiva	59 029 000	+ 852 000

Die Deutsche Reichsbank verfügt über eine steuerfreie Notenreserve von 265 500,000 Mk. gegen eine solche von 90,182,000 Mk. am 15. Juli und gegenüber einer solchen von 225,214,000 Mk. am 23. Juli 1912.

Von der Frankfurter Börse.

Die Zulassung des nominell 500 000 Mk. neuer auf den Inhaber lautender Aktien Nr. 1200—1500 der Maschinenbau-A.-G. vormals Beck und Henkel in Kassel zur Notierung im öffentlichen Börsenblatt wurde genehmigt.

Bodensee-Rheinschiffahrt.

B. Konstanz, 24. Juli. Aus dem Jahresbericht der schweizerischen Dampfbootgesellschaft für den Untersee und Rhein für 1912 ergibt sich, daß der Personenverkehr gegen das Vorjahr um 19 594 Personen abgenommen hat, wodurch die Einnahmen um 19 342,78 zurückgingen. Der Rückgang wird dem schlechten Wetter des Jahres 1912 zugeschrieben. Der Güterverkehr dagegen steigerte sich von 3305 auf 3525 Tonnen; diese kleine Mehreinnahme kann aber den vorgenannten Ausfall lange nicht ausgleichen. Trotz der erheblichen Subventionen (von der Großh. Bad. Staatseisenbahn 18 962,86 Franken; von der Stadt Konstanz 2000 Franken; von den Kantonen Thurgau, Schaffhausen und den beteiligten schweizer Gemeinden 13 060 Franken) ergibt sich ein Defizit von 13 219,34 Franken. Es wäre der Gesellschaft, die trotz der Subventionen unter oft schwierigen Fahr- und Verkehrsverhältnissen den Verkehr Bodensee-Schaffhausen unterhält, wirklich im Jahre 1913 eine bessere Einnahme zu wünschen; die Aussichten sind aber gering, denn 1913 ist bisher noch schlechter als 1912. Die Gesellschaft hat sechs Dampfer in Betrieb.

Vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt.

London, 25. Juli. Nach dem Bericht des Iron Monger aus Philadelphia vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkte liegt Roheisen etwas fester, das Geschäft darin ist lt. Frkf. Ztg. lebhafter. Der Markt für Fabrikate liegt bis jetzt noch ruhig. Bleche wurden lebhaft gehandelt. Knüppel wurden fester.

Zustandekommen der norddeutschen Bleihändlervereinigung.

Köln, 25. Juli. Die Bleihändlervereinigungen für das Rheinisch-westfälische und norddeutsche Gebiet sind, wie die Frkf. Ztg. erfährt, nunmehr endgültig zustandegekommen und zwar für die Dauer von fünf Jahren bis 1918, entsprechend der Vertragsdauer des Blei-kartells, jedoch mit der Klausel der vorzeitigen Auflösung, wenn Außenseiter-Wettbewerb eintreten sollte. Die Gruppenbildung für Ost-Deutschland, für Süd-Deutschland und für den Berliner Bezirk ist noch nicht in zusichtsreicher Schwebe.

Vom Metallmarkt.

w. Berlin, 25. Juli. Elektrolytkupfer für August-September 139,5. Banka-zinn 384. Australzinn 386. Zink per Juli raffiniert 41½, unraffiniert 41¼, per August 41¾ bezw. 42¼, per September 44 bezw. 43, per Oktober 44¾ bezw. 47¼. Antimon 53.

Phönix und Stabeisenverband.

r. Dortmund, 25. Juli. (Priv.-Tel.) Der Phönix legt Wert darauf zu erklären, daß er seine Forderung auf 180 000 Mark Beteiligung nur aus taktischen Gründen erhoben habe, um der Fa. Thyssen zu zeigen, wohin es führe, wenn unerfüllbare Forderungen festgestellt werden. Da nun Thyssen seine Forderungen nicht ermäßigt, hält der Phönix an seiner Forderung fest und brachte die Verhandlungen zur Auflösung. Die Stabeisenpreise sind um 2—3 Mark auf 95 bis 96 Mark pro Tonne netto Kasse ab Oberhausen zurückgegangen.

Russische Ernteschätzungen.

Berlin, 25. Juli. Das Internationale Landwirtschaftsinstitut in Rom veröffentlicht folgende Rnteschätzung von Rußland in Tonnen mit den prozentualen Vergleichszahlen gegenüber dem Vorjahre: Sommerweizen: 13 909 800 — 126,5; Roggen: 23 467 300 — 91,4; Gerste: 11 547 200 — 116,3; Hafer: 14 944 800 — 105,8.

Eisenbahneinnahmen.

w. Wien, 25. Juli. Die Einnahmen der österreichischen Südbahnen betragen in der zweiten Dekade 4 630 328 Kr., das sind gegen die definitiven Einnahmen ein Minus von 202 026 Kr. und gegen die provisorischen Einnahmen ein Plus von 0 722 000 Kr.

Zahlungseinstellungen.

Innsbruck, 25. Juli. In Mals ist die Baufirma Josef Walnöfer lt. Frkf. Ztg. insolvent geworden. Die Passiva beträgt 400 000 Kronen. Der Firmeninhaber wurde verhaftet.

Mannheimer Effektenbörse.

An der heutigen Börse behauptete Nachfrage für Pfälz. Hypothekenbank-Aktien zu 150 Proz. und für Aktien der Aktien-Gesellschaft für Seilindustrie zu 117 Prozent. Süddeutsche Drahtindustrie-Aktien wurden zu 120 Prozent gehandelt.

Telegraphische Börsenberichte.

* Frankfurt a. M., 25. Juli. (Tel.) Fondsbörse. Der Geschäftsverkehr war bei Eröffnung sowie auch im weiteren Verlauf sehr mäßig. Die Spekulation zeigte in Anbetracht des herannahenden Ultimo wenig Unternehmungslust, auch bemerkte man Entlastungsbedürfnis. In politischer Beziehung gehen die Ansichtungen auseinander. Man hofft zwar allgemein, daß die Friedensbemühungen bald von Erfolg gekrönt sein werden. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen den führenden Schiffahrtsgesellschaften scheinen sich gebessert zu haben, infolgedessen auch die rückläufige Bewegung eher einer Befestigung Platz machte; Norddeutscher Lloyd und Paketfahrt konnten sich behaupten, vorübergehend etwas befestigt. Von Transportwerten waren die von Wien abhängigen Papiere schwach, besonders Lombarden und Staatsbahn. Baltimore-Ohio behauptet. Schantungbahn und Orientbahn besser. Danziger Elektrische Straßenbahnaktien notierten 130,50 excl. Bezugsrecht. Elektrizitätsaktien sind ziemlich behauptet bei sehr mäßigen Umsätzen. Heimische Banken waren wenig beachtet, doch zeigten die Kurse vereinzelt Befestigung. Kreditaktien waren schwach. Auf dem Markt für Montanpapiere begegneten die Aktien der Phönix-Bergbau einiger Nachfrage, Gelsenkirchener und Deutsch-Luxemburger befestigt, Friedrichshütte schwächer. Am Kassamarkt der Rentenwerte blieben die Anleihen des Reichs und Preußens unverändert. Fremde Fonds sind behauptet. Türkenlose schwach 155,80 Ultimo. Dividendenwerte sind bei inhaltlosem Geschäft zu erwähnen. Das Kursniveau brachte nur geringe Veränderungen. Der Verkehr blieb weiter ruhig und ließ auch im weiteren Verlauf nur geringe Veränderungen zu, umsomehr als es an jeglicher Anregung fehlt. Der Ausweis der Reichsbank fand wenig Beachtung. Schweizer Bergwerk etwas lebhafter 212¼, Lombarden sind gegen Schluß etwas gebessert. Diskonto Commandit fest 188. Die Nachbörse blieb weiter still. Es notierten Credit 194¾, Diskonto Commandit 190¾, Dresdner Bank 148¼, Staatsbahn 149, Lombarden 28, Phönix Bergbau 248¾.

* Berlin, 25. Juli. (Privatt.) Fondsbörse. Der Beginn des offiziellen Verkehrs sahen es heute, als ob die Börse in matter Veranlagung eröffnen würde, da das weitere Vorrücken der Türken und die in der Presse umlaufenden Gerüchte von einer angeblichen russischen Mobilisierung und über das Auslaufen der Schwarzen Meerflotte Mißstimmung hervorgerufen hätten. Als aber zu Beginn diese Gerüchte aus Petersburg energisch dementiert wurden, setzten die Kurse überwiegend ziemlich behauptet gegen ihren gestrigen Stand ein. Während der weiteren Umläge konnte sogar eine ziemlich feste Stimmung platzgreifen, die wohl in der Hauptsache auf Deckungen zurückzuführen war.

Montanwerte fanden an der Mitteilung im Bericht des Rhein.-Westf. Kohlensyndikats über einen sehr günstigen Kohlenabsatz einen guten Rückhalt, Schiffahrtsaktien konnten sich gleichfalls im Kurse bessern, da die Aussicht an Boden gewann, daß die zwischen den beiden großen Schiffahrtsgesellschaften Hapag und Lloyd bestehenden Differenzen durch eine baldige Einigung behoben werden dürfte. Elektrowerte, die anfangs überwiegend nach unten neigten, besserten ihren Kursstand später um Bruchteile eines Prozentsatzes auf. Banken waren fest völlig unverändert gegen gestern. Nur russische Werte erlitten einen kurzen Rückgang.

Eine erfreuliche Erscheinung bildete der Rückgang der 3 proz. Reichsanleihe um 5,90. Canada verkehrten im Anschluß an Neuyork zu gebesserten Kursen. Oesterreichische Werte gaben auf Wien nach. Im freien Verkehr wurden Deutsche Erdöl-Ges. zu höheren Kursen gehandelt, auf angeblich bevorstehende Stillegung dieses Papieres in Wien. Das Geschäft wurde im weiteren Verlauf still, da die ungeklärte politische Lage noch wie vor zur Zurückhaltung mahnte. Tägl. Geld 5—7¼ Prozent. Ultimogeld 5 Prozent. Die Sätze der Reichsbank waren unverändert.

Bei stillem Verkehr vermochte sich bis zum Schluß an der lahmen Grundstimmung nichts zu ändern. Teilweise zogen die Kurse noch weiter an. Russische Banken erholt. Der Rentenmarkt wies ziemlich feste Stimmung auf.

Privatdiskont 4¾ Prozent.

* Berlin, 25. Juli. (Tel.) Produktenbörse. Am Produktenmarkt war die Haltung infolge eintretender wärmerer Witterung, sowie größerer Preisnachlässe, namentlich für Roggen, und der damit zusammenhängenden Realisationen matt, so daß die Preise für Sommersaaten und Hafer bis 1¼ M. einbüßten. Mais und Rüböl geschäftslos.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst und Feuilleton i. V: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Lokales, Provinzielles und Gerichtszeitung: Richard Schönfelder;
für Volkswirtschaft und den übrigen redak. Teil: i. V.: Rich. Schönfelder;
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos.
Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor i. V.: Julius Weber.

MARCHIVUM

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten".

Mannheimer Effekten-Börse.

Obligationen.

Pfandbriefe.	
4½ Rh. Hyp.-Bank unkündbar 1902 93.60 bz	4½ Bd. Anil.- u. Sodafb. 102.50 G
3½ Rh. Hyp.-B. versch. 83.40 bz	4½ Bad. Anil.- u. Sodafabrik Serie B 102.40 G
3½ " " Komm. 83.80 bz	4 Br. Kleinlein, Heib 98.— G
Städte-Anlehen.	5 Bürg. Brauh., Bonn 102.— G
3½ Freiburg i. B. 86.— G	4½ Gew. Orlasz. Nobra rückzahlbar 102½ 98.— G
3½ Heidelbg. v. J. 1903 87.20 G	4½ Heddernh. Kupferw. —.— G
3 Karlsruhe v. J. 1907 96.90 G	4 Herrenmühle Genz 98.— B
4 Karlsruhe v. J. 1886 85.60	4½ Kosth. Cell.- u. Papf. 98.75 G
4½ Lahr v. Jahre 1902 98.50 G	4½ Mannheim. Dampfschleppschiffahrt 93.75 G
3½ Ludwigshafen 102.— G	4½ Mann. Lagerhaus-Gesellschaft 96.— G
4 " v. 1906 96.— B	4½ Oberrh. Elektrizit.-Werke Karlsruhe —.—
3½ 85.75 B	4½ Pf. Chem.- u. Tonwerk-A.-G., Eisenb. 101.50 G
4 Mannh. Oblig. 1912 94.50 B	4½ Pfälz. Mühlenwk. 98.— G
4 " " 1907 94.10 bz	4½ Schuckert-Obligat. 94.50 G
4 " " 1906 95.— B	4½ Russ. A.-G. Zellstofffabrik Waldhof bei Pernau in Livland 97.50 B
4 " " 1901 95.— B	4½ H. Schlinck & Cie. 98.75 G
3½ " " 1885 87.25 B	4½ Speyr. Brauh. A.-G. 98.— B
3½ " " 1881 87.25 B	4½ Speyrer Ziegelw. 96.— B
3½ " " 1895 84.50 G	4½ Südd. Drahtindustr. 98.— G
3½ " " 1898 84.50 G	4½ Tonw. Offstein A.G. Dr. H. Lossen, Worms —.—
3½ " " 1904 85.— G	4½ Zellstoffb. Waldhof 98.75 G
3½ " " 1905 84.— G	4½ Zellstoffabr. Waldhof 1908 96.80 G
3½ Pirmas. unkb. 1905 85.— G	
3½ Wiesloch v. J. 1905 91.50 G	
Eisenbahn-Oblig.	
4½ Oberrh. Eleb.-Ges. 92.— G	
Industrie-Oblig.	
4½ A.-G. f. Seilindustr. rückzahlbar 103½ 103.50 G	
4½ Bad. A.-G. f. Rheinschiff. u. Seetransp. 98.50 G	

Aktien.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Banken.			Mannh. Lagerhaus	—.—	104.—
Badische Bank	—.—	131.50	Frankonia Rück- u. Mitvers. vm. Bad. Rück- u. Mitvers.	—.—	910.—
Pfälzische Bank	—.—	123.—	Fr. Transp.-Unf. u. Glas-Vers.-Ges.	2200	—.—
Pfälz. Hypoth.-Bk.	—.—	180.—	Bad. Assekuranz	1900	1850
Rhein. Credit-Bank	—.—	127.25	Continental Vers.	—.—	850.—
Rhein. Hyp.-Bank	—.—	188.00	Mannh. Versicher	690.—	670.—
Süddeutsche Bank	—.—	—.—	Oberrh. Vers.-Ges.	1070	—.—
Südd. Disc.-Ges.	—.—	111.50	Württ. Trsp.-Vers.	—.—	375.—
Bahnen.			**Industrie.**		
Heilbr. Strassenb.	70.—	—.—	A.-G. f. Seilindustr.	—.—	117.—
Chem. Industr.			Dingler'sche Maschinenfabrik	—.—	—.—
Bad. Anil.- u. Sodaf.	—.—	546.—	Emaillw. Maikamm.	—.—	90.50
Chem. Fbr. Goldenb.	241.—	—.—	Ettlinger Spinnerei	—.—	105.90
Chem. Fbr. Gernsh.	—.—	—.—	H. Fuchs Wfg. Hdlbg.	—.—	150.—
Verein chem. Fabr.	—.—	—.—	Hüttenh. Spinnerei	—.—	22.50
Verein D. Oelfabr.	—.—	178.—	Heddernh. Kupfw. u. Südd. Kabw. Frkf.	—.—	112.—
Westereg. A.-W. St	—.—	107.—	Karler, Maschbau	—.—	160.—
" " Vz.	—.—	105.—	Nähmf. Haid & Neu	—.—	322.—
Brauereien.			Kosth. Cell. u. Papf.	—.—	145.—
Badische Brauerei	60.—	—.—	Mh. Gummi- u. Asb.	—.—	153.—
Durl. Hof vm. Hagen	250.—	—.—	Maschfbr. Badenia	—.—	133.—
Eichbaum-Brauer.	—.—	103.—	Oberrh. Elektrizit.	—.—	30.—
Br. Ganter, Freibg.	90.—	—.—	Pfälz. Mühlenwk.	—.—	145.—
Kleinlein, Heidelb.	—.—	200.—	Pf. Nähm. u. Fahrrf.	—.—	162.—
Homb. Messerschm.	—.—	—.—	Portl.-Zem. Hdlbg.	—.—	140.—
Ludwh. Aktienbr.	—.—	245.—	Rh. Schuckert-G.	—.—	133.—
Mannh. Aktienbr.	148.—	—.—	H. Schlinck & Cie.	—.—	158.—
Brauerei Sinner	—.—	250.—	Südd. Draht-Ind.	—.—	130.—
Br. Schrödl, Heidbg.	—.—	186.—	Ver. Frk. Ziegelw.	75.—	71.50
" Schwartz, Spey.	127.—	125.—	" Speyr. "	—.—	—.—
" S. Weltz, "	—.—	70.—	Würzmühle Neust.	—.—	—.—
" z. Storch, "	88.—	—.—	Zellstoffb. Waldhof	—.—	220.—
" Werger, Worms	84.25	—.—	Zuckerf. Waghäus.	—.—	208.—
Pfälz. Presshefen- und Spritfabrik	—.—	222.—	Zuckerf. Frankent.	—.—	389.—
Transport u. Versicherung.					
B. A.-G. f. Rheinsch. u. Seetransport	60.—	—.—			
Mh. Dampfschlepp.	—.—	—.—			

Aktien industrieller Unternehmungen

	25.	24.		25.	24.
Aluminium Neuh.	256.—	256.25	Siemens & Halske	214.¼	217.—
Aschbg. Buntpapfb.	173.—	173.—	Voigt & Haeffner	179.80	179.80
" Maschpapf.	—.—	118.—	Gummi Peter	71.—	70.20
N. Bad. A.-G. Berlin	73.—	73.—	Heddernh. Kupferw.	110.50	110.50
Südd. Immob.-Ges.	48.50	48.50	Illkirch. Mühlenw. Strassburg	119.½	120.—
Grün & Bilfinger	114.—	114.—	Kunstseidfbr. Frkt.	—.—	—.—
Wayss & Freytag	129.50	129.50	Lederw. St. Ingbert	47.—	47.—
Eichbaum Mannh.	101.—	101.—	Spicharz Lederw.	69.—	69.30
Frkt. (Henninger)	107.—	107.—	Ludwigsh. Walzm.	159.40	159.50
do. Pr.-Aktien	113.—	113.—	Adlerfahrr. Kleyer	410.—	409.—
Herkules (Cassel)	140.70	140.50	Armatur Hilpert	92.—	92.—
Mannheim. Akt.-Br.	145.—	145.—	Badenia (Weinh.)	140.—	140.—
Parkakt. Zweibr.	75.—	75.—	Dürrkopp Bielefeld	355.50	353.½
Tucher Freih. v.	263.—	263.—	Daimler Motoren	333.75	332.50
Weltz, Sonne, Spey.	68.—	66.—	Eis.-Fahr.- u. Astw.	102.75	100.—
Biel- u. Silbh. Brauh.	82.50	82.—	Gritzner (Durlach)	255.50	255.80
Bad. Anilinfabrik	545.—	540.50	Karler. Maschfbr.	167.—	167.—
Cementw. Heidelb.	138.60	138.60	Mannesmannrw.	203.50	203.50
Cementf. Karlstadt	120.—	120.—	Masch.-Armf. Klein	142.25	142.25
Chem. Werke Albert	445.—	445.—	Pf. Nähm. u. Fahrrfb. Gebr. Kayser	161.50	161.50
Ch. Ind. Goldschm.	193.10	193.70	Schnellprf. Frankth.	274.—	274.—
Chem. Fabr. Griesh.	230.—	229.—	Schraubspf. Kram.	170.—	170.—
D. Gold- u. Silb. S.-A.	604.50	604.50	Ver. D. Oelfabriken	173.50	173.50
Farbwerke Höchst	602.50	601.—	Pf. Pulvf. St. Ingbert	133.50	133.50
V. chem. Fbr. Mannh.	332.25	330.—	Schlinck & Co. Hamb.	155.—	155.—
Holzverk.-Industr.	319.50	309.75	Ver. Fränk. Schuhf.	133.—	120.—
Rütgerswerke	185.—	185.—	Schuhf. Herz, Frkf.	128.—	128.—
Ultramarinfbr. V.	235.—	235.—	Seilindustr. (Wolff)	117.—	112.—
Wegelin Russfabr.	210.—	210.—	B'woll. Lamperth.	—.—	—.—
Südd. Drahtind. Mh.	—.—	105.—	Ettlingen	104.—	104.—
Akkum.-Fbr. Berl.	388.—	387.50	Kammg. (Kaiserai.)	191.—	191.—
Elektr.-Ges. Allg.	233.¼	240.50	Waggonfabr. Fuchs (Heidelberg)	—.—	—.—
Bergmann-Werke	126.50	126.50	Zellstoffb. Waldhof	220.—	220.50
Brown, Boveri & Co.	147.—	145.50	Bad. Zuckerfabrik	203.—	203.—
Deutsch-Uebs. (El.)	162.½	162.¼	Frankenth. Zuckfb.	389.50	389.00
Lahmeyer	122.50	122.50			
El.-Ges. Schuckert	148.—	149.½			
Rhein. Schuck.-G.	132.—	132.—			

Aktien deutscher u. ausländ. Transportanstalten

	25.	24.		25.	24.
Schantungf.-B.Akt.	118.½	118.—	Oest. Südb. Lomb.	26.—	26.¼
Südd. Eisenb.-Ges.	125.—	127.—	Oest. Meridionale	—.—	—.—
Hamburger Packet	138.½	138.—	Ital. Mittelmeerb.	107.½	107.½
Norddeutsch. Lloyd	115.¼	115.½	Baltimore u. Ohio	97.¾	97.½
Oest.-Ung. Staatsb.	149.—	149.½	Prince Henry	155.25	159.25

Bergwerksaktien.

	25.	24.		25.	24.
Aum.-Friede (Br.)	166.¾	165.⅞	Harpener Bergbau	186.½	186.½
Bochumer Bergb.	219.¼	219.—	Hassen. Bergbau	—.—	—.—
Buderus	105.60	105.60	Kaliw. Aschersleb.	145.50	145.½
Concord. Bergb.-G.	305.50	305.—	Kaliw. Westeregeln	188.—	188.50
Deutsch. Luxembg.	144.¾	144.⅜	Oberschl. Eisenind.	76.—	76.—
Eschweiler Bergw.	212.30	212.½	Phönix Bergb.	248.¾	248.½
Friedrichsh. Bergb.	160.50	161.75	Ver. Kön.- u. Laurah.	165.—	—.—
Gelsenkirchener	178.—	177.¾	Gewerksch. Rossl.	—.—	—.—

Pfandbriefe. Prioritäts-Obligationen.

	25.	24.		25.	24.
4 Frkf. Hyp.-B. S. 14	94.90	94.90	4 Pr. Centr.-Kom. von 1906	94.60	94.60
4 do. S. 16	94.90	94.90	4½ Pr. Hyp. A.-B. abgest.	95.75	92.75
4 do. S. 15 u. 17	94.90	94.90	4 do. abgest.	91.—	91.40
4 do. S. 20	95.60	95.60	3½ do. abgest.	83.40	83.50
4 do. S. 21	96.60	96.60	4 do. v. 1904	92.70	92.70
3½ do. S. 12, 13 und 16	85.40	85.40	4 do. v. 1905	93.—	93.—
3½ do. S. 19	85.40	85.40	4 do. v. 1907	92.70	92.70
3½ do. Kommun.-Obl. S. 1	86.50	86.50	4½ Pr. Pfdbr. 18, 19 und 22	92.75	92.75
4 do. Hyp.-Kr.-V. S. 15-19, 21-27, 31, 32-42	95.30	94.—	4½ do. E. 25	93.50	93.50
4 do. S. 43	94.20	94.70	4½ do. E. 27	93.75	93.75
4 do. S. 46	—.—	—.—	4½ do. E. 28	94.—	94.—
4 do. S. 47	94.50	95.—	4½ Pr. Pfdbr.-Bk.-E. 29	94.25	94.25
4 do. S. 48	95.—	95.—	4½ do. E. 30 u. 31	94.40	94.40
4 do. S. 49	94.60	95.—	4½ do. E. 32 u. 33	95.—	95.—
4 do. S. 50	94.50	95.20	3½ do. E. 26	—.—	—.—
4 do. S. 51	95.—	95.70	3½ do. E. 23	86.80	86.80
3½ do. S. 44	85.50	86.—	3½ do. Kleinb. 1904	—.—	—.—
3½ do. S. 26-30 und 32 (Hlgb.)	86.—	86.—	4½ Rh. Hyp. Bank-Pfdb. Mannh. 1902-07	93.80	93.80
3½ do. S. 45 (Hlgb.)	86.—	86.—	4½ do. kdb. ab 1912	93.80	93.80
3½ Pfälz. Hyp.-Bk.	84.60	84.20	4½ do. unk. b. 1917	94.60	94.60
4 do. do.	96.70	96.70	4½ do. " 1919	94.50	94.50
4 do. 1917	96.70	96.70	4½ do. " 1921	95.50	95.50
4 do. 1920	96.70	96.70	4½ do. " 1923	96.50	96.50
4 do. 1922	97.60	97.60	3½ do.	83.40	83.40
4 Pr. Centr.-Boden-Credit-G. v. 1890	93.30	93.30	3½ do. " 1914	83.80	83.80
4 do. 1899, 1900 und 1903	92.80	92.80	3½ do. Kommunal	83.80	83.80
4 do. v. 1906	92.60	92.90	4½ do. "	96.—	96.—
4 do. v. 1907	92.90	92.90	2⅗ Ital. stl. gar. E. B.	—.—	63.20
4 do. v. 1909	93.30	93.20	Oberrh. Vers.-Ges.	1070	1070
4 do. v. 1910	94.30	94.30	Mannh. Vers.-G.-A.	675.—	675.—
4 Pr. Centr.-Kom. von 1901	94.50	94.50	Oberrh. Eisenb.-G.	90.30	91.40
			Mannh. Stadtanl.	94.20	94.80
			Bayer. Staatsanl.	98.—	98.75

Nachbörse. Kreditaktien 194.½, Diskonto-Commandit 180.½, Staatsbahn 149.—, Lombarden 26.— still.

Frankfurter Effekten-Börse.

Frankfurt a. M., 25. Juli. (Anfangskurse). Kreditaktien 194¼, Diskonto-Commandit 180½, Darmstädter 113¾, Dresdner Bank 148¼, Handelsgesellschaft 158¼, Deutsche Bank 243.— Staatsbahn 149.— Lombarden 26.— Bochumer 218½, Gelsenkirchen 178.—, Harpener 186—, Laurahütte —.—. Tendenz lustlos.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Comp.

Reichsbankdiskont 6 Prozent.

Schlusskurse.

Wechsel.

	25.	24.		25.	24.
Amsterdam kurz	168.40	168.40	Check Paris	81.05	81.05
Belgien "	80.483	80.533	Paris kurz	80.983	80.975
Italien "	78.783	78.775	Schweiz. Plätze "	80.85	80.825
Check London "	20.467	20.472	Wien "	84.558	84.575
London "	20.435	20.420	Napoleonsd'or	16.27	16.27
			Privatdiskont	4¼	4¼

Staatspapiere. A. Deutsche.

	25.	24.		25.	24.
4½ deutsch. R.-A.	97.60	97.70	**B. Ausländische**		
3½ " "	84.30	84.35	5½ Bulgaren	95.¼	95.25
3 " "	74.—	74.10	3½ Italien. Rente	—.—	—.—
4½ pr. Kons. St.-A.	97.70	97.70	4½ Oest. Silberr.	84.40	84.30
3½ " "	84.30	84.30	4½ " Papierr.	84.30	—.—
3 " "	74.25	74.25	4½ " Goldrt.	99.60	99.40
4 bad. St.-Anl. 1901	—.—	96.25	3 Portug. Serie	61.50	—.—
4½ " " 1908/09	96.00	96.70	3 " " III	64.60	64.90
4½ bad. St.-A. 1911	96.70	—.—	4½ neue Russ. 1905	99.30	99.30
3 " 1896	—.—	79.80	4 Russen von 1880	—.—	88.40
3½ bd. St.-O. (ab.) fl	85.80	85.30	4 spanische Rente	—.—	—.—
3½ " M.	85.60	91.—	4 Türk. kv. un. 1903	77.60	77.—
3½ " " 1900/05	85.30	85.30	4 " unif.	—.—	—.—
3½ " " 1904/12	84.—	84.10	4 Ung. Goldrente	83.65	83.70
3½ " " 1907/15	—.—	84.—	4 " Kronenrt.	80.70	80.70
4 bayr. Eb.-A. b. 1915	97.70	97.70	5 Arg. f. Gold-A. 1887	—.—	—.—
4 " 1918	97.70	97.70	5 Chinesen 1896	90.70	97.50
3½ do. u. Allg. Anl.	82.90	82.85	4½ " 1898	90.70	90.50
3 do. E.-B.-Obl.	73.80	73.60	4½ Japaner	91.65	90.60
4½ Pfälz. E.-B.-Pr.	98.30	98.30	5 Mex. Anss. 88/99	91.80	—.—
3½ Pfälz. E.-B.-Pr.	—.—	85.45	3 Mexikan. innere	—.—	—.—
3½ Pf. Konv. 1895	85.30	—.—	**Verzinsliche Lose.**		
4 Hessen 1903/10	96.50	96.50	4 Bad. Prämien	180.—	179.80
3 Hessen	72.60	72.50	4 Oesterr. 1860	170.90	175.90
3 Sachsen	75.25	75.30	Türkische	158.00	157.80
4 Württembg. 1921	97.30	97.20	**Unverzinsliche Lose.**		
4 Mannh. 1901/5/7/8	94.20	94.10	Augsburger	—.—	35.—
4 " 1912-1917	93.—	94.80	Freiburger	—.—	112.—
3½ M. St.-A. 1904/9/10	84.—	84.—			

Bank- und Versicherungs-Aktien.

	25.	24.		25.	24.
Badische Bank	130.—	130.—	Nationalbank	114.30	114.30
Berg- u. Metallbk.	133.—	134.50	Oesterr.-Ungar. Bk.	147.—	147.—
Berl. Handels-Ges.	159.—	159.—	Oesterr. Länderbk.	129.—	129.—
Com.- u. Disk.-Bk.	—.—	—.—	" Kred.-Anst.	194.½	195.½
Darmstädter Bank	113.½	113.½	Pfälzische Bank	122.90	122.90
Deutsche Bank	243.—	243.—	Pfälz. Hyp.-Bank	180.—	179.80
Deutschasiat. Bank	120.—	120.—	Preuss. Hyp.-Bank	110.30	110.50
Deutsche Eff.-Bank	112.40	112.40	Reichsbank	133.50	133.50
Disconto-Comm.	180½	180.50	Rhein. Kreditbank	127.25	127.25
Dresdner Bank	148.¼	148.¼	Rhein. Hypothek.-Bank Mannheim	—.—	—.—
Metallbank und Metall.-G.	132.—	132.50	Schaaffh. Bankver.	108.50	108.20
Eisenb.-Rentbank	172.—	172.—	Wiener Bankver.	120.90	120.—
Frankf. Hypoth.-Bk.	205.50	205.—	Südd. Diskont	111.75	111.¾
Frkf. Hyp.-Credity.	146.—	145.30	Bank Ottomane	120.—	120.—

Ausländische Effekten-Börsen.

Londoner Effektenbörse.

London, 25. Juli. (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörse

	25.	24.		25.	24.
2½ Consols	73.—	73.—	Moddersfontein	11 11/16	11 11/16
3 Reichsanleihe	73.—	73.—	Premier	11.⅝	11.⅝
5 Argent. 1890	100.—	100.—	Randmines	6.⅞	6.⅞
4 Argen.	81.½	81.½	Atchison comp.	100.⅛	100.¼
4 Italiener	—.—	—.—	Canadian	222.¼	222.½
4 Japaner	83.½	82.—	Baltimore	100.¼	100.⅛
4½ do. do. II. S.	91.½	91.½	Chicago Milwauke	108.½	107.½
5 Mexikaner	91.—	91.—	Denvers com.	19.⅞	19.—
4½ Russen 09	90.—	90.—	Erie com	27.—	27.¼
Ottomanbank	14.½	14.½	Greathwesten	12.—	13.½
Amalgamated	72.—	71.¾	Grand Trunk ord.	23.⅝	23.¼
Anacondas	7.⅛	7.⅛	Gr. Trunk III pref	55.¼	55.½
Rio Tinto	73.⅝	73.⅛	Louisville	138.½	139.½
Tanganyika	1 15/16	1 15/16	Missouri Kansas	23.—	23.—
Utah Copper	9.⅛	9.⅛	Ontario	33.⅛	30.¼
Central Mining	7.⅜	8.⅛	Pensylvania	58.¼	58.½
Chartered	[illegible]	[illegible]	Rock island	17.—	16.—
De Beers	20 15/32	20.⅞	Southern Pacific	95.—	94.¾
Eastrand	2 11/16	2 11/16	Southern Railway	23.¼	23.¼
Geduld	1.⅛	1.⅛	Union com.	152.¼	152.—
Goerz	[illegible]	[illegible]	Steels com.	59.—	58.½
Goldfields	2.⅞	2.⅞			
Jagersfontein	6.⅞	6.⅞	Tendenz: stetig.		

Pariser Effekten-Börse.

Paris, 25. Juli. Anfangskurse.

	25.	24.		25.	24.
3% Rente	84.57	84.35	Debeers	517.—	518.—
Spanier	89.17	89.—	Eastrand	51.—	51.—
Türkische Lose	—.—	—.—	Goldfield	56.—	58.—
Banque Ottomane	618.—	621.—	Randmines	155.—	156.—
Rio Tinto	183.70	183.80	Tendenz: ruhig.		
Chartered	23.—	23.—			

Wiener Effekten-Börse.

Wien, 25. Juli, Vorm. 10 Uhr.

	25.	24.		25.	24.
Kreditaktien	619.—	619.50	Oest. Papierrente	85.10	85.15
Länderbank	507.—	507.—	" Silberrente	85.20	85.20
Wien. Bankverein	—.—	—.—	Ungar. Goldrente	99.80	99.75
Staatsbahnen	693.—	694.20	" Kronenrt.	89.05	81.10
Lombarden	124.70	126.—	Alpine Montan	917.—	918.—
Marknoten	118.30	118.10	Skoda	837.50	837.—
Wechsel Paris	95.75	95.75	Tendenz träge.		
Oest. Kronenrente	81.90	81.90			

Wien, 25. Juli. Nachm. 1.50 Uhr

	25.	24.		25.	24.
Kreditaktien	617.50	618.—	Oest. Papierrente	85.10	85.20
Oesterreich-Ung.	2070	2070	" Silberrente	85.20	85.25
Bau u. Betr. A.-G.	—.—	—.—	" Goldrente	103.80	103.65
Unionbank	585.—	585.—	Ungar. Goldrente	99.80	99.75
Ungar. Kredit	818.—	822.—	" Kronenrt.	81.05	89.10
Wien. Bankverein	508.—	508.—	Wch. Frankf. vista	118.16	118.13
Länderbank	508.—	508.—	" London "	24.18	24.18
Türkische Lose	228.—	229.—	" Paris "	95.75	95.73
Alpine	913.—	918.—	" Amsterd. "	199.25	199.25
Tabakaktien	—.—	—.—	Napoleon	19.16	19.16
Nordwestbahn	—.—	—.—	Marknoten	118.16	118.13
Oester. Waffenfbr.	977.—	983.—	Ultimo-Noten	118.13	118.12
Staatsbahn	691.50	692.70	Skoda	834.90	834.—
Lombarden	123.50	125.—	Tendenz: befestigt.		
Buschtiehrad B.	925.—	921.—			

Berliner Effekten-Börse.

Berlin, 25. Juli. (Anfangs-Kurse.)

	25.	24.		25.	24.
Kreditaktien	194.¼	195.½	Laurahütte	166.—	164.¼
Disconto-Komm.	180.62	181.¼	Phönix	248.½	248.—
Staatsbahnen	149.—	—.—	Harpener	186.—	185.½
Lombarden	25.—	26.¼	Tend.: beh.		
Bochumer	218.½	218.¼			

Berlin, 25. Juli. (Schlusskurse.)

	25.	24.		25.	24.
Wechsel auf Amsterdam kurz	—.—	168.30	Bergmann Elektr.	123.50	126.10
Wechsel London	20.46	20.45	Bochumer	219.½	218.½
Wechsel Paris	81.025	81.075	Brown, Boveri & Co.	145.80	145.80
Wechs. a. Wien kurz	84.525	84.525	Bruchsal. Maschfb.	323.—	322.—
4% Reichsanleihe	97.75	97.75	Chem. Albert	443.50	444.50
3½% Reichsanl.	84.60	84.50	Daimler	333.—	333.—
3% Reichsanleihe	74.10	74.20	Deutsch-Luxembg.	145.½	144.½
4% Consols	97.75	97.75	Dynamit-Trust	163.—	163.—
3½% "	84.60	84.60	Deutsch-Ueberses	162.50	162.50
3% "	74.20	74.20	D. Gasglühl. Auer	465.—	462.50
4% Bad. v. 1901	96.40	96.60	D. Waffen u. Mun.	610.—	612.—
4% " " 1908/09	96.40	96.75	D. Steinzeugwerke	221.50	221.50
3½ " convert.	—.—	—.—	Elberfeld. Farben	531.—	535.—
3½ " v. 1902/07	—.—	84.—	Enzinger Filter	291.50	291.50
3½% Bayern	82.80	82.80	Essen. Kreditanst.	153.30	153.20
3½% Hessen	82.50	82.75	Facon Mannstädt	128.50	128.50
3% Hessen	72.70	—.—	Faber Bleistiftfbr.	278.20	278.20
3% Sachsen	75.30	75.40	Felten & Guillaume	140.—	140.—
4½ Argent. v. 1897	—.—	81.20	Gritzner Maschin.	265.—	265.—
5 Chinesen v. 1896	97.75	97.75	Gr. Berl. Strassenb.	162.70	162.60
4½ Japaner	91.10	91.—	Gelsenkirchener	178.½	177.½
4% Italiener	—.—	—.—	Harpener	185.½	185.—
Mannh. Stadtanl.	94.50	94.50	Höchster Farbwk.	602.60	601.—
4 Oest. Goldrente	90.—	89.75	Hohenlohewerke	149.20	148.—
3 Portug. unif. S. 3	65.—	66.—	Kaliw. Aschersleb.	144.—	144.50
5 Rumänen v. 1903	98.75	98.75	Kölner Bergwerk	491.—	491.—
4½ Russ. Anl. 1902	89.90	89.90	Cellulose Kosth.	145.15	145.50
4 Türken unif.	84.80	84.70	Lahmeyer	122.50	122.70
Türk. 400 Frc.-Lose	156.25	156.25	Laurahütte	163.½	165.—
4½ Bagdadbahn	76.50	76.50	Licht und Kraft	125.—	121.50
Oest. Kreditaktien	195.—	—.—	Lothringer Cement	110.50	111.—
4½ Ung. Goldrente	83.40	83.40	Ludw. Loewe & Co.	324.—	324.—
4% " Kronenr.	80.60	80.70	Mannesmannröhr.	205.—	204.90
Berl. Handels-Ges.	—.—	158.½	Oberschl. Eisb.-Bd.	92.—	92.50
Darmstädter Bank	113.½	113.½	Orenstein & Koppel	174.20	174.—
Deutsch-Asiat. Bk.	118.50	118.—	Phönix	249.½	247.½
Deutsche Bank	243.½	243.½	Rhein. Stahlwerke	156.50	156.—
Disconto-Komm.	180.½	180.½	Rombacher Hütte	151.70	150.70
Dresdner Bank	—.—	148.¼	Rüttgerswerken	184.20	184.50
Mitteld. Kreditbank	113.70	112.70	Schuckert	145.50	146.50
Reichsbank	134.—	134.—	Siemens & Halske	215.40	215.50
Rhein. Kreditbank	127.70	127.70	Sinner-Brauerei	259.—	258.20
Russenbank	150.—	150.70	Stettiner Vulkan	128.—	129.—
Schaaffh. Bankv.	109.—	109.10	Tonwar. Wiesloch	119.—	118.50
Südd. Disc.-G. A.-G.	111.00	111.50	Ver. Glanzst. Elberf.	790.70	790.70
Staatsbahn	149.—	149.½	Ver. Köln-Rottweil	330.—	328.—
Lombarden	26.¼	26.¼	Wanderer Fahrrw.	404.50	402.—
Baltimore u. Ohio	97.½	97.½	Westeregeln	184.50	187.—
Canada Pacific	218.—	217.—	Westf. Dr. Langendr.	81.—	82.—
Hamburger Packet	138.20	137.70	Witten. Stahlröhr.	130.—	130.—
Hansa	285.—	285.—	Zellstoff Waldhof	220.—	220.50
Norddeutsch. Lloyd	115.50	115.60	Otavi	106.60	—.—
Adlerwerk Kleyer	403.50	412.—	South West-Afrika	111.70	106.40
Allgem. Elektr.-G.	240.¾	240.½	Vogtl. Maschinfbk.	408.—	403.—
Aluminium	256.00	256.75	Naphta Petrol.-Ges.	350.—	348.—
Anilin	540.50	540.—	Ver. Fränk. Schuhf.	128.—	130.90
Anilin Treptow	432.70	435.50	Bielef. Maschinenf.	355.90	355.20
Aranbg. Bergwksg.	392.—	392.35	Süd Hamb. Dpfsch.	181.20	180.50
			Masch. Breuer	29.70	30.—

Privatdiskont 4¼.—

W. Berlin, 25. Juli. (Telegr.) Nachbörse

	25.	24.		25.	24.
Kredit-Aktien	194.¼	195.½	Staatsbahn	149.—	149.½
Diskonto-Komm.	180.¾	180.½	Lombarden	26.½	26.½

Produkten-Börsen.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 25. Juli. (Telegramm.) (Produktenbörse.) Preise in Mark per 100 kg frei Berlin netto Kasse.

	25.	24.		25.	24.
Weizen Juli	—.—	—.—	Mais Juli	—.—	—.—
September	204.—	204.75	Septbr.	—.—	—.—
Oktober	204.50	205.25			
			Rüböl Juli	—.—	—.—
Roggen Juli	176.50	176.50	Oktober	67.20	67.30
September	170.25	171.50	Dezbr.	—.—	—.—
Oktober	170.50	172.25			
			Spiritus 70er loco	—.—	—.—
Hafer Juli	164.—	167.50	Weizenmehl	28.75	28.75
Septbr.	166.25	—.—	Roggenmehl	23.—	23.10

Budapester Produktenbörse.

Budapest, 25. Juli. Getreidemarkt. (Telegramm.)

	25. per 50 kg.	24. per 50 kg.		25. per 50 kg.	24. per 50 kg.
Weiz. Okt.	11.50 ruh.	11.63 will.	Hafer Mai	—.— ruh.	—.— fest
" April	12.16	12.17	" Okt.	8.35	8.37
" Mai	—.—	—.—	Mais Juli	8.14 stet	8.21 fest.
Rogg. Mai	—.— ruh.	—.— fest.	" Aug.	8.12	8.21
" Okt.	9.21	9.21	Kohlraps	15.50 ruh.	15.50 ruh.

Wetter: bewölkt und regendrohend.

Liverpooler Produktenbörse.

Liverpool, 25. Juli. (Anfangskurse.)

Weiz. Rt. Wint. rt.	25.	24.	Diff.	Mais La Plat. tr.	25.	24.	Diff.
per Okt.	7/3⅛	7/3⅛	—	per Septbr.	4/11	4/11¼	—⅛
per Dez.	7/4⅛	7/4⅛	—⅛	per Oktbr.	5/0⅛	5/0⅛	—⅛

Antwerpener Produktenbörse.

Antwerpen, 25. Juli 1913. (Anfang)

Weizen ruhig.	25.	24.	Gerste	25.	24.
per Juli	—.—	—.—	per September	15.25	15.20
per Sept.	20.25	20.40	per Dezember	15.25	15.00
per Dez.	20.35	20.32	per Mai	15.20	15.12½

Amsterdamer Produktenbörse.

Amsterdam, 25. Juli. (Schlusskurse.)

	25.	24.		25.	24.
Rüböl loco	36.—	—.—	Leinöl loco	28.¼	—.—
Aug.	35.—	34.½	Aug.	28.¼	—.—
Sept.-Dez.	34.½	34.½	Sept.-Dez.	28.½	27.¾
Rüböl Tendenz	fest.		Jan.-April	29.—	28.½
Kaffee loco	46.½	46.½	Tendenz stetig.		

Anfangskurse.

Frankfurt a. M., 25. Juli. Phönix Bergb. 248.½, Deutsch-Luxemburger 144½, Elekt. Edison 240.—, Elekt. Schuckert 146.—, Baltimore Ohio 97⅞, Paketfahrt 138.—, Nordd. Lloyd 115⅞, 1902er Russen —.—, Türkenlose —.—, Schantungbahn 118.—.
Tendenz: lustlos.

Zucker.

Magdeburg, 25. Juli. Zuckerbericht. Kornzucker 88% o. S. 0.00—0.10—, Nachprodukte 75% o. S. 0.00—0.00—, stetig. — Brodraffinade I. ohne Fass 00.00—00.00—, Krystallzucker I. mit S. 00.00—.00, gemahlene Raffinade mit Sack 00.00—00.00—, gemahlene Melis mit Sack 00.00—00.00—, ruhig.

Magdeburg, 25. Juli. (Telegr.) Rohzucker I. Produkt transito frei an Bord Hamburg per Juli 8.87½ G., 8.92½ B., per Aug. 8.95— G., 8.97½ G., per Sept. 9.00— G., 9.02½ B., per Okt.-Dez. 9.20— G., 9.22½ B., p. Jan.-März 9.37½ G., 9.40.— B., per Mai 9.55— G., 9.57½ B. Wochenumsatz 139,000 Ctr.
Tendenz: stetig. Schön.

Hamburg, 25. Juli. (Telegr.) Zucker per Juli 8.90—, per Aug. 8.97½, Sept. 9.02½, Okt.-Dez. 9.22½, Jan.-März 9.40—, Mai 9.55—, stetig.

Kaffee.

Hamburg, 25. Juli. (Telegr.) Kaffee good average Santos p. Sept. 49¼, Dez. 50—, März 50½, Mai 50½, stetig.
Antwerpen, 25. Juli. (Telegr.) Kaffee Santos good average per Juli 56⅛, Sept. 59½, März 60¾, Mai 60½.

Schmalz.

Antwerpen, 25. Juli. (Telegr.) Amerikanisches Schweineschmalz 146.—.

Salpeter.

Antwerpen, 25. Juli. (Telegr.) Salpeter disp. 24.70, Febr.-März 24.90.

Wolle.

Antwerpen, 25. Juli. (Telegr.) Deutsche La Plata-Kammzugwolle per Juli 5.12, Sept. 5.07, März 5.77, Mai 5.72.

Häute.

Antwerpen, 25. Juli. (Telegr.) Häute 2602 Stück verkauft.

Baumwolle und Petroleum.

Bremen, 25. Juli. (Telegr.) Baumwolle 61½, matt.
Antwerpen, 25. Juli. (Telegr.) Petroleum Raff. disponibel per Juli 24.¾, August 25.—, Sept.-Dez. 25.½.

Eisen und Metalle.

London, 25. Juli, 1 Uhr. Anfang. Kupfer fest 66½, 3 Mon. 66.½. — Zinn matt per Kasse 184.—, 3 Monate 184.—. — Blei spanisch stetig 20.¾, englisch 21.—. — Zink stetig 20.11/16, spezial 21½.

Glasgow, 25. Juli. Cleveland Roheisen Middlesborough Warrants (Eröffnung) per Kasse 55 sh. 03— d. Geld, 1 Monat 55 sh 06½ d. Geld, 3 Monate 56 sh. 01.½ d. Geld. stet.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegramm-Adr.: Margold. Fernspr.: Nr. 58, 1637, 6486
25. Juli 1913. Provisionsfrei!

Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt:	Verkäufer %	Käufer %
Atlas-Lebensversich.-Gesellsch., Ludwigshafen	M. 400	370
Badische Feuerversicherungs-Bank	M. 230	M. 210
Baumwollspinnerei Speyer Stamm-Aktien	32	—
" " Vorzugs-Aktien	80	78
Benz & Co., Mannheim	230	228
Bürgerbräu, Ludwigshafen	—	250
Deutsche Celluloidfabrik, Leipzig	252	—
Deutsche Südseephosphat A.-G.	198	185
Europa, Rückvers., Berlin	M. 590	M. 550
Erste Deutsche Ramiegesellsch., Emmendingen	350	350
Erste Oesterreich. Glanzstoffabriken	227	224
Fahr Gebr., A.-G., Pirmasens	64	62
Fink, Eisen- u. Broncegiesserei, Mannheim	53	—
Forsyth G. m. b. H.	165	160
Hamburg-Mannheimer Vers.-Akt.-Ges.	M. —	M. 550
Herrenmühle vorm. Genz, Heidelberg	77	—
Kinematografie u. Filmverleih, Straßburg	—	20
Kühnle, Kopp u. Kausch A.-G., Frankenthal	—	132
London a. Provincial Electric Theatres Ltd.	15.0 sh	13.0 sh
Maschinenfabrik Werry	109	105
Neckarsulmer Fahrzeugwerke Stamm-Aktien	59	—
Oesterr. Petroleum-Ind. „Opiag"	K. 2050	K. —
„Ostgalizia"-Petroleumges.	212	208
Otavi Genußscheine	M. 85	M. 84
Pacific Phosphate Shares alte shares	L. 4¼	L. 4⅛
" " junge	L. 2⅛	L. 2⅛
Pomona D. K. G.	755	745
Preussische Rückversicherung	M. —	M. 350
Rheinau Terrain-Gesellschaft	—	127
Rheinische Autom.-Gesellsch. A.-G., Mannheim		
Rheinische Metallwarenfabrik, Genußsch.	M. 235	M. 220
Schlosshotel Heidelberg	30	—
Sloman Salpeter, Hamburg	—	330
Stahlwerk Mannheim	120	115
Süddeutsche Jute-Industrie, Mannheim	—	107
Süddeutsche Kabel, Mannheim, Genußsch.	M. 160	—
Unionwerke A.-G., Fabrik f. Brauerei-Einricht.	165	—
Unionbrauerei Karlsruhe	63	—
Union, Projektionsgesellschaft, Frankfurt	210	200
Waggonfabrik Rastatt	85	80
Westdeutsche Eisenwerke Kray	175	—
Zschocke-Werke, Kaiserslautern	—	90

Die Goldbewegung der Bank von England im Verkehr mit dem Auslande hat sich in der abgelaufenen Bankwoche ziemlich befriedigend gestaltet. Per Saldo flossen ihr 694 000 Pfd. Sterl. Gold zu. Die Goldeingänge stammten hauptsächlich aus Barrenankäufen am offenen Markt und in zweiter Linie aus Goldankünften aus Brasilien, und zwar in Höhe von 153 000 Pfd. Sterl.

Aus der Nürnberger Brauindustrie. Die von anderer Seite veröffentlichte Mitteilung über angeblich schwebende Fusionsverhandlungen zwischen der Bierbrauereigesellschaft vorm. Gebr. Lederer und der Brauerei Geismann A.-G. in Fürth, sowie der Frhr. v. Tucherschen Brauerei A.-G. in Nürnberg werden den „M. N. N." von zuständiger Seite als vorläufig vollkommen unbegründet bezeichnet.

Neu eAktiengesellschaft. Unter Mitwirkung der Anlobank wird die Pflanzenfettfabrik KunerolWerke Emanuel Khuner & Co. in Wien in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Das Aktienkapital beträgt 1,2 Mill. Kr.

Der Ausweis der Bank von Frankreich weist in der abgelaufenen Bankwoche eine Zunahme des Goldvorrats um 22 710 000 Franken (i. V. 12 930 000) auf 3 351 387 000 Fr. und des Silbervorrates um 2 485 000 Franken (7 581 000) auf 626 344 000 Franken auf.

Konkurs-Eröffnungen.

Adelnau. M. Jacobowitz u. C., off. Hg. A. 15. 9. P. 16. 10.
Berlin (Berlin-Wedding 6). Georg Thiele, Kaufm. A. 17. 8. P. 17. 9.
Charlottenburg (40). Max Strichte, Ingenieur. A. 12. 8. P. 22. 8.
Adlershof. Adolf Mösch, Graveur, Inh. e. Putz- u. Modew.-Geschäfts. A. 15. 8. P. 20. 8.
Remmighausen (Detmold). A. Huppe, Gutsbesitzer f. A. 25. 9. P. 9. 10.
Buk (Grsh. Posen). J. Poznanski, Kaufmann. A. 17. 8. P. 3. 9.
Greiffenberg, Schl. Carl Srohn, Kaufm. A. 14. 8. P. 22. 8.
Rochau (Grimma). Fa. Bernh. Mierisch, G. m. b. H., Graph. Kunstanstalt und Luxuskarten-Fabrik. A. 9. 8. P. 18. 8.
Hagen, Westf. Walter Tegethoff, Fabrikant, Inh. d. Fa. Volmetaler Stanz- und Hammerwerke W. Tegethoff. A. 1. 9. P. 25. 9.
Kattowitz, O.-S. Georg Gaßmann, Kaufm. A. 2. 9. P. 16. 9.
Siemianowitz (Kattowitz, O.-S.). Alb. Wittek, Kfm. A. 5. 9. P. 18. 9.
Leipzig. Karl Martin Quaas, Kaufmann, Inh. ein. Kolonialwaren-Geschäfts. A. 28. 8. P. 5. 9.
Magdeburg. Josef Smieca, Kaufm. A. 19. 9. P. 2. 9.
Mühlacker (Maulbronn). Karl Betsch, Inh. e. Sägewerks u. e. Holzhandlung. A. 18. 8. P. 30. 8.
Oberhausen, Rheinl. Paul Wolf, Kaufm., Inh. d. Fa. Vogtländer Spitzenhaus. A. 5. 9. P. 19. 9.
Langenbielau (Reichenbach, Schl.). Georg Boeckel f. Fabrikbes. A. 25. 8. P. 8. 9.
Treptow, Toll. Otto Sauer, Kaufm. u. Ziegeleibes. A. 20. 9. P. 20. 10.

Schiffstelegramme des Norddeutschen Lloyd, Bremen

vom 24. Juli.

Angekommen die Dampfer: „Lützow" am 23. Juli 12 Uhr vorm. in Genua, „Sierra Salvada" am 23., 2 Uhr nachm. in Vigo, „Hessen" am 24., 9 Uhr vorm. in Bremerhaven, „Scharnhorst" am 23., 10 Uhr vorm. in Neapel, „Altair" am 24., 4 Uhr vorm. in Antwerpen, „Seydlitz" am 24., 2 Uhr nachm. in Sydney. — Abgefahren die Dampfer: „Gießen am 23. nachm. von Montevideo, „Kronprinzessin Cecilie" am 23., 7 Uhr nachm. von Cherbourg, „Prinz-Regent Luitpold" am 23., 2 Uhr nachm. von Alexandrien, „Roon" am 23., 12 Uhr vorm. von Newyork, „Rhein" am 23., 7 Uhr nachm. von Baltimore, „Gneisenau" am 23., 4 Uhr nachm. von Algier, „Coburg" am 24., 5 Uhr vorm. von Antwerpen, „Erlangen" am 23., 2 Uhr nachm. von Lissabon, „Lothringen" am 24., 10 Uhr vorm. von Bremerhaven, „Prinz Ludwig" am 24., 12 Uhr vorm. von Cuxhaven, „Großer Kurfürst" am 24. vormittags vom Nordkap.

Mitgeteilt von:
Gaus u. Diesfeld, Generalvertreter in Mannheim, Hansahaus, D 1. 7/8. Telephon Nr. 180.

Aus dem Großherzogtum.

⊙ **Schwetzingen**, 25. Juli. In einer hiesigen Wirtschaft kam es in vergangener Nacht zwischen Handwerksburschen zu einer Schlägerei, in deren Verlauf ein Beteiligter einen Messerstich in den Unterleib erhielt. Der Messerheld, ein Schirmflicker Hch. Glaser aus Eßlingen (Wrtbg.), wurde verhaftet.

MARCHIVUM

Bekanntmachung.

Nachstehend bringen wir eine mit Zustimmung des Stadtrats erlassene und von dem Gr. Herrn Landeskommissär für vollziehbar erklärte ortspolizeiliche Vorschrift über die Verwendung von Trink- u. Kochgefäßen zur Aufnahme von gesundheitsschädlichen und ekelerregenden Flüssigkeiten zur öffentlichen Kenntnis.

Mannheim, den 16. Juli 1913. 1204

Großh. Bezirksamt Abt. III.

Ortspolizeiliche Vorschrift.

Die Sicherung der öffentlichen Gesundheit u. Reinlichkeit betr.

Auf Grund der §§ 87a, 94 Pol.-Str.-G.-B., 15 Abs. 2 d. Vollzg. vom 23. Dezember 1908, betr. die Sicherung der öffentlichen Gesundheit und Reinlichkeit, in der Fassung d. Vollzg. vom 7. März 1913 wird für das Gebiet der Stadt Mannheim mit Zustimmung des Stadtrats wie folgt verordnet:

§ 1.

Es ist verboten, gesundheitsschädliche und ekelerregende Flüssigkeiten in Trink- oder Kochgefäßen oder in solchen Flaschen oder Krügen feilzuhalten und abzugeben, deren Form oder Bezeichnung die Gefahr einer Verwechslung des Inhalts mit Nahrungs- oder Genußmitteln herbeizuführen geeignet ist.

§ 2.

Zuwiderhandlungen werden mit Geld bis zu 100 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Mannheim, den 20. Juni 1913.

Großh. Bezirksamt Abt. III.

gez.: Wöhrle.

Nr. 38306 I. Vorstehendes bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis. 2192

Mannheim, den 23. Juli 1913.

Bürgermeisteramt:

Ritter.

Fürstenberg 31939
Spezialität: Täglich frische Riesen-Tafelkrebse.

Sinalco
triumphiert überall infolge seiner vorzüglichen Qualität und Bekömmlichkeit. Es wird das begehrteste Erfrischungs- und Familiengetränk stets bleiben. Vor Nachahmungen durch 315 patentamtliche Eintragungen geschützt. Ersatzgetränke giebt es keine. In den meisten Restaurants und Kolonialwarengeschäften erhältlich.
Jacob Uhl II Sinalcofabrik Mannheim Telephon 2591.

Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt
Tägliche Abfahrten nach Worms, Oppenheim, Nierstein, Mainz, Coblenz, Köln, Düsseldorf, Rotterdam und Zwischenstationen.
Promenadedeckdampfer mittags 11.40 Uhr mit Mittagstafel an Bord.
Abfahrt morgens 5.45 Uhr vermittelt vornehmlich den Eilgüterdienst bis Rotterdam und zurück. 31915
Nähere Auskunft durch die Agentur
Franz Kessler. Tel. 240.

Eine Stange Gold
könnten Sie ausgeben und würden doch nicht das Resultat unserer 65jährigen, praktischen Erfahrung besitzen, welches Ihnen, nebst effektvollsten Entwürfen vollständig
umsonst
zur Verfügung steht, wenn Sie Ihre Inserate durch uns vermitteln.
Haasenstein & Vogler Actien-Ges.
Aelteste Annoncen-Expedition.

Fassel-Versteigerung
Die Gemeinde Wallstadt läßt am 31957
Mittwoch, 30. Juli 1913, nachmittags 3 Uhr auf dem Rathaus dahier einen fetten
Schweine-Fassel
gegen Barzahlung öffentlich versteigern:
Wallstadt, 23. Juli 1913.
Der Gemeinderat: Troppmann.

Herren
können ihren Bedarf in Anzügen nach Maß etc. ohne Preis-Aufschlag in Raten oder längerem Ziel bei einem besseren Maßgeschäft decken. Beamten ohne Anzahlung. Strengste Diskret. Bitte adressieren Postfach 251, Mannheim. 471

Heirat.
Gebild., selbständ. Kaufmann, Anfangs 30 Jahre, sucht die Bekanntschaft ein. netten, hübschen Dame, möglichst Bureau-Angestellten oder Verkäuferin zwecks Heirat. Gefl. Anfr. u. Nr. 19082 a. d. Exped.

Geldverkehr
Habe prima Schuldschein mit 6% verzinsb. gegen Nachlaß zu verkaufen. Offerten unt. Nr. 82775 an die Exped. ds. Bl.

Ia. Kapitalanlage
M. 3000.— zu 1. Stelle v. pünktl. Zinszahl. gesucht. Amtl. Schätz. M. 28100.—. Off. u. S. V. 638 an Rud. Mosse, Mannheim. 14147

Ankauf
Gebr. Möb., Bett., Schränk., Waschkommode usw. kauft Bertrand J 2, 19. 19797

Original-Oelporträt
des Großh. Friedrich I. von Baden zu kauf. gesucht. Offert. u. M. K. 2136 an Rudolf Mosse, München. 14146

Verkauf
Kompl. f. neue Badeeinrichtung u. 2 Vorhanggarnit. Messing wegzugshalb. zu verk. Max Josefstraße 18, p. r. 19078

Große Posten abgepaßte Gardinen und Stores, Dekorationen, Galerien, Borden, Kochelleinen-Garnituren etc. billig zu verkaufen H. Schwalbach Söhne B 7, 8. Kein Laden.

Guterhaltene Truhe und 1 gebrauchter 19808 Hausgangläufer abzugeben. Ludwigshafen Bismarckstr. 88, 2. Stock.

Verkaufe meine prima schöne fehlerfreie
Fuchsstute
3jährig, Größe 1,75 m mit weißer Mähne und Schweif, gut eingef., sow. ein ca. 3 Monate altes schönes Stutfohlen beide schweren Schlags. Fr. Maria Herrmann Ww. Käfertal, Wormserstr. 38a [88784]

Nachnahme-Versandgeschäft
mit sehr hohem Gewinn f. jedermann leicht z. führen zu verkaufen. Offert. sub. O 4753 an D. Frenz, Annc.-Exped. Mannheim.

Liegenschaften
Bäckerei
m. Spezereihandl. i. Bez. Bruchsal wegen Wegzug preisw. u. günst. Beding. zu verkauf. Offert. unter Nr. 19787 a. d. Exp. d. Bl.

Kl. Haus (Oberstadt) zu miet. od. kauf. gesucht. Off. u. Nr. 20000 a. d. Exped.

Stellen finden

Baubranche.
Die Alleinvertretung eines ganz hervorragend. Gerüstbinders für sämtl. Bezirke Badens oder für ganz Baden zu vergeben. Erford. 500—1000 M. Off. u. K. V. U. 608 an Rud. Mosse, Köln. 14150

Buchhalter
der mit den einschlägigen Arbeiten inkl. Abrechnungswesen völlig vertraut ist, von größerer Generalagentur (L. u. B.) gesucht. Stellung angenehm und dauernd. Offert. mit näheren Angaben unter E. 835 an Haasenstein & Vogler A.-G. Mannheim. 1882

Bürodiener
stadtkundig, perfekter Registrator gesucht. Briefliche Angebote m. Ansprüchen, Zeugnissen u. Eintrittszeit erbeten
Gebrüder Bauer Mannheim.

Jung. Mann als Begleit. für Häuserphotogr. gesucht. Off. u. R. G. 19998 a. d. Exp.

MODES.
Tüchtige 2. Arbeiterin sucht Stelle. Off. u. S. 1500 hauptpostlag. Ludwigshafen a. Rh. 19002

Ordentliches, fleißiges
Mädchen
für häusl. Arbeiten nach Käfertal zum 1. August gesucht. Näh. zu erfr. bei Ehrmann, Augartenstraße 2, 1 Tr. r. 88831

Alleinmädchen od. Haushälterin per Herbst für frauenlos. Haush. ges. Ausk. Off. u. Nr. 19044 a. d. Exp.

Waschfrau
sofort gesucht. 88834 B 1, 8, 2. Stock.

Bureau
N 4, 21, 2—3 Zim. mit Waschraum sof. preisw. zu verm. Näh. Anwaltsbureau. 1 Tr. das. 41912

Rosengartenstr. 1a
(vis-à-vis Rosengarten) 3 Zimmer u. Zubehör (bisher Baubüro Armbruster & Frankel) per 1. Juli preiswert anderweitig zu vermieten. Näh. J. Hatry, Telephon Nr. 912. 41939

Wohnungen
Neubau G 7, 19 4-Zim.-Wohnungen zu vermieten. Näheres bei Metzger & Kerner, H 7, 29. 42423

U 1, 13, Hinths. 2. St.
2 Zimmer u. Küche sofort zu vermieten. 42550 Näh. U 1, 13, 2. St. r.

Otto Beckstr. 6 (Oststadt). Versetz. ist der 3. u. 4. St. m. 4 Zim. Bad, elekt. Licht per sof. zu verm. 42507

Luisenring 24 4. Stock 7 Zimmer, Küche u. Badezimmer nebst Zub. auf 1. Okt. evtl. früh. zu vm. Näh. daselbst. 19995

Meerlachstr. Nr. 42 u. Emil Heckelstr. Nr. 15,
schöne 3 Zimmer u. Küche, evtl. mit Mansarde per sofort oder später zu vermieten. 40576 Näh. bei Gustav Heller, Emil Heckelstr. 15 part. od. A 2, 5, III. St. Tel. 349

Neubau Langerötterstraße 40/42
schöne 3- u. 4-Zim.-Wohn. Bad u. all. Zub., vis-à-vis d. neuen Schulhaus z. 1. Okt. z. v., ebenso 2 schöne Läden mit Wohn. ev. Werkstatt od. Magaz. Näheres G. Gollinger, Schwetzingerstraße 5. 42546

Möbl. Zimmer
L 4, 12, einf. möbl. Zim. sof. z. v. Näh. 2 Tr. 19999

Seckenheimerstraße 58, 4. St. links. Schön möbl. Zimmer mit Schreibtisch auf 1. August z. vm.

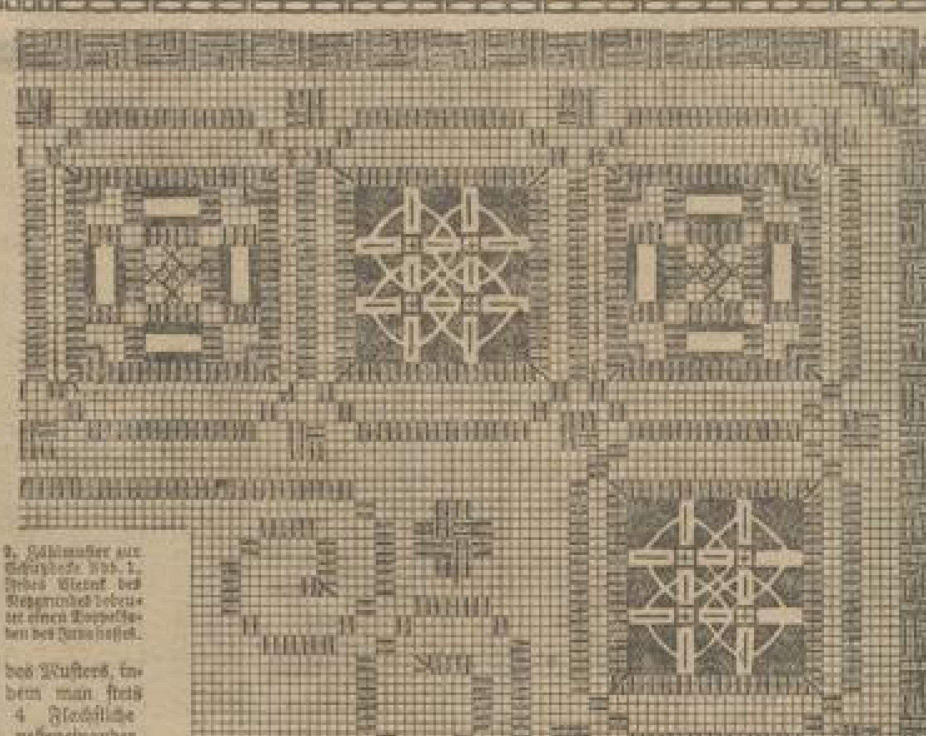
Tattersallstraße 18
4. Stock, Nähe Bahnhof, gut möbl. Zim. mit sep. Eing. auf 1. Sept. zu verm. 42540

Möbl. Zim. 1. Aug. zu v. Schloß l. Flüg. 3. St. Zimmer Nr. 3. 19621

Hardanger Arbeiten

1. Schutzdecke über dem Waschtisch. S. das nebenstehende Muster Abb. 4.

Hardanger Stickereien*) verlangen zu ihrer Herstellung Stoffe, die ein gleichmäßiges Gewebe haben; die Webefäden müssen also in der Lang- und Querrichtung von gleicher Stärke sein und sich gut ausziehen lassen. Die Arbeit selbst ist nicht schwierig, sie verlangt aber, um gut auszusehen, sehr regelmäßige Ausführung. Die Stickerei wird nach dem Faden gearbeitet, ihr Gesetz gründet sich auf dem Viereck, welches teils dicht bestickt, teils klar ist und in der Regel vier Gewebefäden beansprucht. Bei feinen Stoffen oder Gegenständen, die auf sehr dekorative Wirkung berechnet sind, kann man auch sechs oder acht bis zehn Fäden zugrunde legen. Man benutzt zum Sticken eine Nadel mit stumpfer, eine Schere mit scharfer Spitze, da die auszuschneidenden Fäden immer dicht neben den Flachstichen ausgeschnitten werden, und zwar in entgegengesetzter Richtung zu deren Lage. Als Stickfaden, der sich selbstverständlich der Stärke des Stoffes anpassen muß, dienen sowohl Leinen- wie Baumwollgarne, ferner Twist, Glanzgarn und auch Seide. Es kommen häufig zwei Garnstärken zur Anwendung, mit der gröberen führt man dann die Flachstiche, mit der feineren die Stopf- und Zierstiche aus.



2. Zählmuster zur Schutzdecke Abb. 1. Jedes Viereck des Netzgrundes bedeutet einen Doppelfaden des Javastoffes.

1. Schutzdecke über dem Waschtisch.

S. das Zählmuster Abb. 2.

Diese aus grauem oder weißem Javastoff herzustellende Decke macht man beliebig groß, sie ist mit dem schönen Muster Abb. 2 bestickt, welches dergestalt verwendet ist, daß nur am oberen Rande die Würfel angebracht und an den Seiten die Flachstichlinien sich hinziehen. Nach Belieben kann man aber auch die Vierecke an den Ecken wiederholen, wie dies an dem Muster Abb. 2 gezeigt ist. Als Stickfaden dient weißes oder graues Perlgarn und etwas feineres Perlgarn zur Ausführung der Durchbruchmuster. Zuerst stickt man alle Hauptformen des Musters in Flachstich, den man für den äußeren Randstreifen, wie aus dem Muster erkenntlich ist, versetzt. Für die klar wirkenden Vierecke zieht man in Lang- und Querrichtung wechselnd 4 Fäden aus und läßt 4 Fäden stehen. Die stehengebliebenen umstopft man und bringt zuletzt die Schlingstiche als Füllung an. Für die dichten Vierecke dienen zum größten Teil versetzte Flachstiche sowie umstopfte Stäbe, und der Mittelpunkt wird mit 5 großen Kreuzstichen bestickt. Sehr hübsch nimmt sich das Muster, das man auch in farbig arbeiten kann, als Kissen aus, man würde dann ungefähr 8 Vierecke in der Breite und 5 in der Höhe arbeiten.

3. Tischläufer. S. das Muster Abb. 4.

3. Tischläufer.

S. das Zählmuster Abb. 4.

Bei dem 58/148 cm großen Tischläufer ist die wundervolle Durchbrucharbeit nach alten sarazenischen Vorbildern gearbeitet, sie bildet den Grund, auf dem das schön gezeichnete Muster ausgespart liegt. Jedes gute Leinen mit rundgewebten Fäden kann zur Herstellung dienen. Mit goldbrauner oder auch mit grüner Seide arbeitet man nach dem Zählmuster 12 zuerst alle Umrisse des Musters, indem man stets 4 Flachstiche nebeneinander stickt und 4 Fäden überschlägt. Dann gittert man den Raum innerhalb der Umrisse und umstickt alle Stäbe ziemlich fest, damit die Oeffnungen recht groß werden. Die Ecken des Musters bestehen aus den einfach aneinandergesetzten Kanten. Ein schmaler Saum, mit brauner Seide gestopft, bildet den Abschluß. Man kann diesen Saum aber auch als Hohlsaum nähen, was eine noch reichere Wirkung erzielt. Der Läufer wird mit gelber Seide unterlegt, um die Wirkung des ausgesparten Musters zu heben. Arbeitet man mit grüner Seide, so nimmt man auch das Futter grün.

4. Zählmuster zum Tischläufer Abb. 3. Jedes Viereck des Netzgrundes bedeutet 4 Fäden im Quadrat.

*) Entnommen dem Handarbeitsbuch der Deutschen Moden-Zeitung, Leipzig: „Hardanger Arbeiten“. Preis 1,50 Mk.